

Bote von der Ybbs.

Beitrag
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3-60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 38 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 23. September 1927. 42. Jahrg.

Der 2. Oktober 1927, ein Festtag für das deutsche Volk!

Politische Uebersicht. Deutschösterreich.

Am 2. Oktober dieses Jahres begeht Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Präsident des Deutschen Reiches, seinen 80. Geburtstag.
 Mit dankbarer Bewunderung blickt das gesamte deutsche Volk zu dem Manne auf, dem es in einem Zeitraum von 10 Jahren dreimal beschieden war, schweres Unheil von hartbedrängten deutschen Landen abzuwenden. Die russischen Heeresmassen wälzten sich heran und es schien unmöglich, die reichsdeutschen und österreichischen Länder vor Mord, Brand und Plünderung zu bewahren. Da tritt General von Hindenburg aus seinem Ruhestand auf den Plan. Die herrlichen, in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Siege bei Tannenberg, in den Masuren, wie an vielen anderen Stellen der Ostfront, geben Zeugnis von der geistigen Ueberlegenheit des großen Heerführers und machten ihn zum vollstimmlichsten Mann des Weltkrieges. In den Novembertagen des Jahres 1918 richteten sich neuerdings die Blicke aller Deutschen, ja der ganzen Welt auf Paul von Hindenburg. Der Kaiser übertrug dem Chef des Generalstabes die Aufgabe, „das Heer in die Heimat zurückzuführen“, in einem Augenblick, wo alles wankte und eine Auflösung des vollständigen Zusammenbruch herbeizuführen drohte, wo sich die zweitgrößte Hauptstadt Deutschlands in der Hand der Rebellen befand. Hindenburg steht fest auf seinem Posten. Seiner überragenden Persönlichkeit ist es zu danken, daß Deutschland und mit ihm Oesterreich nach vier Jahren beispielloser Opfer und Taten nicht in den bolschewistischen Abgrund versank. Und zum dritten Male tritt Hindenburg in die Bresche, als er sich entschließt, sich als Wahlwerber für das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten aufstellen zu lassen. In klaffender Zerrissenheit schritt das deutsche Volk am 26. April 1925 zur Urne. Mit einer knappen Mehrheit wurde der Feldherr des Weltkrieges der Führer der Nation im Frieden. Alle, die es versucht haben, den Mann mit dem grenzenlosen Pflichtgefühl für Heimat und Volk zu verunglimpfen, sind stille geworden. Hindenburg hat während seiner 2½-jährigen Amtstätigkeit bewiesen, daß seine Absichten reine sind. Er gilt für jeden wahrhaft deutschen

Menschen als leuchtendes, zugleich aber als mahnendes Vorbild dienstfreundiger, opferbereiter deutscher Treue.
 Ostmärker! Das Schicksal des Deutschen Reiches ist das unsrige! Deutschland benötigt den 2. Oktober als Anlaß, um Hindenburg für sein hochaufragendes Lebenswerk zu danken. Wir wollen der Welt zeigen, daß die Hindenburgverehrung keine Staatsgrenzen kennt. Die völkischen Kreise allerorts mögen sofort zusammentreten, um die Vorarbeiten für den Hindenburgtag in Angriff zu nehmen. Es sollen unter freiem Himmel Kundgebungen stattfinden, an denen sich alle Vereine und Körperschaften, alle vaterländisch gesinnten Bevölkerungskreise, die für Rechte und Ordnung eintreten, beteiligen. Am 1. Oktober entzündet Höhenfeuer als weithin leuchtendes Zeichen, daß der Spruch „Treu um Treue“ in den ostmärkischen Landen nicht erloschen ist. Der Verband gibt nach einem eigens hiefür von der Meisterhand Professor Wodnanskis geschaffenen Original äußerst schön gelungene Hindenburgkarten heraus. Der Text der Karten ist so gehalten, daß sie, und als solche sind sie hauptsächlich gedacht, als kleines Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung an Herrn von Hindenburg nach Berlin, W. 8, Wilhelmstraße 73, gesandt werden können.
 In Wien findet die große Festkundgebung am 2. Oktober 1927 auf dem Heldenplatze unter Teilnahme des Gesandten des Deutschen Reiches als Hindenburghuldigung statt. Alle Vereine und Körperschaften von Wien und Umgebung werden vollzählig mit Fahnen und Banner aufziehen. Mitwirkend ein Massenchor des Ostmärkischen Sängerbundes und der Trompeterchor der Bundestheater.
 Die Weisungen für den Aufmarsch der Vereine und Körperschaften ergehen in Kürze.
 Für den Verband deutschvölkischer Vereine Deutschösterreichs:
 Alexander Wippel, Dr. Max Kilhof,
 Vorsitzender des vorbereitenden Verbandsvorsitzender.
 Ausschusses.

Der Nationalrat ist nach der kurzen Sommerpause wieder zusammengetreten. Minister Dr. Dinghofer wurde mit den Stimmen der Mehrheitsparteien zum Justizminister gewählt und hat als eine der ersten Amtshandlungen die neue Strafgesetznovelle im Hause mit einer eingehenden Rede begründet. Von besonderer Bedeutung ist bei diesem Gesetze, daß dieses völlig gleichlautend dem Deutschen Reichstage vorliegt. Wir kommen damit einen wesentlichen Schritt näher einer allgemeinen deutschen Rechts einheit. Es wird sich hoffentlich auch auf anderem Gebiete der Rechtspflege bald Gelegenheit ergeben, praktische Anschlußarbeit zu leisten. Die Wichtigkeit und Bedeutung der in Verhandlung stehenden Vorlage kam dadurch zu sinnfälligem Ausdruck, daß der deutsche Reichsjustizminister Dr. Hergt den Verhandlungen im Parlamente in der Diplomatenloge des Nationalrates beiwohnte. Für die Großdeutsche Volkspartei sprach zur Vorlage Nationalrat Dr. Waber. Nach einer eingehenden Besprechung der neuen Vorlage kam er darauf zu sprechen, daß wohl noch viel wichtigere Gesetzesangleichungen notwendig seien und führte diesbezüglich u. a. aus: Viel wichtiger als die Schaffung eines einheitlichen Strafrechtes ist die Schaffung eines einheitlichen Zivilrechtes, eines einheitlichen Handels- und Wechselrechtes und in der Tat ist die Rechtsentwicklung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts diesen Weg gegangen. Wenn wir heute die Wahl hätten, ein einheitliches Strafrecht zu schaffen oder ein einheitliches Zivilrecht, wir zögerten nicht, zu erklären, daß uns die Schaffung des einheitlichen Zivilrechtes viel bedeutsamer wäre als die Schaffung des einheitlichen Strafrechtbuches. Aber wir müssen eben mit der Rechtsentwicklung rechnen und die Rechtsentwicklung hat es mit sich gebracht, daß sowohl in Deutschland wie in Oesterreich gerade das Strafrecht rückständig ist, daß in den Massen des Volkes der Gedanke verankert ist, daß wir eine Neubildung des Rechtes auf dem Gebiete des Strafrechtes notwendig haben. Diese Entwicklung drängt. Sie läuft durch 60 Jahre und daher ist es ein Gebot der Klugheit, dem Zeitgeist Rechnung zu tragen und zunächst ein einheitliches Strafrecht zu schaffen. Wir sind uns dessen bewußt, daß dieses Werk nicht etwa ein Abschluß, sondern

Offenes Schreiben an die Mitwirkenden in der Konzert-Akademie am 17. September.

Wertgeschätzte Damen und Herren!
 Gestatten Sie gütigst, daß ich mir als einer von den vielen, die sich durch den Besuch Ihres Kammermusikabends reich beschenkt fühlen, an dieser Stelle das Wort nehme, um Ihnen mit herzlichem Danke für die Fülle an köstlichen Gaben aus Polyhymnias Schatzkammer die öffentliche Anerkennung, die Sie insgesamt in weitreichendem Maße für die Stunden seltenen Genusses verdienen, im Namen vieler auszusprechen. Der Beifallsdonner, der Sie umdröhnte, ist schnell verhallt, die Blumen, die herbedten Dank ausdrückten, sind bald verwelkt, nur das geschriebene Wort hält dauernd die Treue.
 Die Liebe zur Musik und der edle Wunsch, auch die Allgemeinheit an ihrem Segen teilnehmen zu lassen, hat Sie zusammengeführt, einen hier so seltenen Kunstabend zu veranstalten. Ein günstiger Stern waltete sichtlich über Ihrem Werke. Gewitterstimmung lag in der Luft ringsum, aber in Ihrem Reiche lachte heller Sonnenschein, kein Sorgenwölkchen trübte Ihren Kunsthimmel und paradisijsch glücklich fühlten sich alle, die darunter weilten. Wenn ich mich nun im besonderen an jeden einzeln wende, so bitte ich höflichst um die Erlaubnis, das Wort vor allem an die Jüngste unter Ihnen richten zu dürfen, denn der größte Erfolg des Abends stand auf ihrer Seite.
 Vor Ihnen, sehr geehrtes Fräulein A. Schida, als der Königin des Abends, verneige ich mich in Bewunderung. Ihre Leistungen überstrahlten alle anderen mit fürst-

lichem Glanze, auf Sie als ein fast noch unbeschriebenes Blatt richteten sich aller Augen, auf Ihr Spiel stellten sich aller Ohren auf das gespannteste ein, Sie zwangen aller Herzen in Bann. Der Beifall, der Sie umrauschte, war kein leerer Schall, der Augen Leuchten kein Trugbild, der Blumenpende überreiche Fülle kein falscher Brunk! Welch begieriges Spähen, wie Ihre Hände über die eisenbeinerne Fläche huschten, welch seliges Lauschen während, welch neidloses Bewundern nach Ihrem Spiele! Nur wenig Eingeweihte wußten um das Geheimnis Ihrer künstlerischen Entwicklung; nur hie und da raunte eine Stimme vom Reifen Ihrer Kunst. Und siehe, auf einmal entfaltete sie sich in ganzer Pracht zur herrlichen Blüte vor der Öffentlichkeit. Daher das grenzenlose Staunen im Publikum. Sie haben eine schwere, doppelt schwere Prüfung glänzend bestanden. Allen in allem zu gefallen ist schwer, aber Ihnen ist das Schwerste gelungen: Aller Herzen flogen Ihnen zu durch Ihre Kunst und durch die natürliche Anmut und bescheidene Art Ihres Sichgebens. Dreimal in den letzten 30 Jahren haben sich meines Wissens Klaviervirtuosinnen in Waidhofen hören lassen: Frau Duesberg als Sommergast, Madame Bailey-Apfelbed gelegentlich einer Hilfsaktion während des Krieges und nun Sie. Sie sind die jüngste davon, aber ich meine, nicht die geringste. Haben jene die Konzetroutine und internationalen Ruf voraus, so haben Sie die Jugend und die Zukunft für sich. Ich halte dafür, mit ganzer Seele und Hingebung, mit voller Entfaltung des besten Willens, möglichst vollkommen zu spielen wird wohl mehr wert sein, als mit der vornehmen Geste der Grandvirtuosin gnädigst herablassend spärliches Almosen unter die Armen zu streuen. Wohin Ihre Zauberfinger rühren, da rieseln Quellen, murmeln Bächlein, stürzen Ströme in donnernden Kas-

laden zur Tiefe oder rauschen Springfluten in die Höhe; es säuselt wie Zephir im Halmenmeer oder braust wie ein Sturmwind durch die Wälderkrone. Und hat das Tongewitter ausgetobt, so steigt einem farbigem Regenbogen gleich eine blühende Kantilene als Dankgebet zum Himmel. Deffnen Sie das Juwelenkästchen der Verzierung, so lassen Sie spielend Tonperlenketten durch die Finger gleiten, Triller blitzen demantartig auf, Passagen leuchten mit glänzendem Lichte und dann klingt es wie stille Seufzer durch die Saiten, daß alles nur flüchtiges Blendwerk der Töne war. Sicherem Fußes beschreiten Sie schwierige Pfade, entschlippen gefährlichen Klippen, wagen tollkühne Sprünge, kurz, verfügen über eine virtuose Technik mit einer so selbstverständlichen Sicherheit und Ruhe, daß der Zuhörer kaum ahnt, welche Gefahren Sie zu bestehen hatten. Und dabei das Spiel so sauber, blitzblank, kristallhell durchsichtig und von einer Seele durchleuchtet, von warmem Lebensblute durchflutet, daß das Hören erst zu wahren Genüsse wird! Von wem haben Sie das gelernt? Ich will es der Mitwelt verraten.
 Das elementare Fundament legten Sie hier in Waidhofen, in Wien setzten Sie ihre Studien zuerst bei Fräulein Julie Eisenmayer, dipl. Konservatoristin, in einjährigem Privatunterricht fort und hatten nach bestandener Aufnahmeprüfung zum Eintritt in die Akademie das Glück, den bewährtesten Klavierpädagogen an der ersten Wiener Musikbildungsstätte, Herrn Hochschulprofessor Hofrat Jos. Hoffmann zum Lehrer zu erhalten. Dieser gewissenhafteste und vorbildlichste Lehrer des Klavierspiels hat Sie an der Hand Ihres Talentens und Fleißes von Stufe zu Stufe geleitet und Sie in immer schnellerem Tempo der Entwicklung, in Zielnähe mit der Fluggeschwindigkeit des edlen Kenners die Höhe erklimmen

der Anfang einer kommenden Arbeit ist, sowohl auf dem Gebiete des Strafrechtes wie auf dem der Rechtsangleichung auf allen anderen Gebieten. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner nachdrücklich den Wert der Rechtsangleichung, indem er mit nachfolgenden Worten schloß, die jedem Anschlußfreunde aus der Seele gesprochen sind: „Denn die Rechtsangleichung ist die Vorberatung einer gemeinsamen wirtschaftlichen Arbeit, und in der Gemeinsamkeit aller unserer Beziehungen zum Deutschen Reiche, in der Schaffung eines einheitlichen Rechtes für das ganze deutsche Volk liegt ein Grundgedanke, den wir mit Nachdruck immer verfolgen werden, bis er zum Siege geführt ist.“

Deutschland.

Reichspräsident von Hindenburg hat bei der Tannenbergsfeier eine aufsehenerregende und für das deutsche Volk herzbefreiende Rede gehalten, die die Kriegsschuldfrage mit aller Entschiedenheit zurückweist. Er sprach dort mit erhobener Stimme folgende Worte: „Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichtet mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld an diesem größten aller Kriege sei, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück. Nicht Neid, Haß oder Eroberungslust gab uns die Waffen in die Hand, der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reiner Hand hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern zu beweisen.“ Wir haben es hier mit einer hochbedeutsamen Kundgebung zu tun, da diese Worte mit Wissen und Zustimmung der Reichsregierung gesprochen worden sind. Den fortwährenden Fahren französischer Chauvinisten wird hier erstmalig eine gebührende Antwort zuteil. Das abgepreßte Schuldbekenntnis von Versailles wird hier für Null und Nichtig erklärt. Diese von dem an der Schwelle des achtzigsten Geburtstages stehenden Reichspräsidenten von Hindenburg gesprochenen Worte werden in aller Welt nicht nur aufsehen, sondern den größten Eindruck hervorrufen. Die deutsche Ehre hat dieser mannhaften Worte schon lange bedurft! Hindenburg hat damit seinem Volke einen großen Dienst erwiesen, daß er die Kriegsschuldfrage durch die Macht seiner Persönlichkeit zurückwies.

Jugoslawien.

Die Regierungsbildung ist ohne wesentliche Verschiebung der bisherigen Koalition erfolgt. Sie ist nur durch die Zuziehung der Slowenen erweitert worden. Darüber wird berichtet: Zwischen dem Ministerpräsidenten Zulfkovic, dem Außenminister Dr. Marinkovic, dem Führer der Demokraten Davidovic und dem Führer der Slowenischen Volkspartei Korosec wurden Verhandlungen wegen des Eintrittes der Slowenischen Volkspartei in die Regierung gepflogen. Es wurde beschlossen, die Rekonstruktion des Kabinetts durch die Ernennung eines Mitgliedes der Slowenischen Volkspartei, und zwar des Abgeordneten Gosar, zum Minister für soziale Fürsorge zu vollziehen. Außerdem erhalten die Slowenen den Posten eines Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium, wofür der Abgeordnete Susnik oder der Abgeordnete Vosenjak in Frage kommt. Auf diese Weise wird der erste Teil des in Belgrad zwischen Zulfkovic und Korosec zustande gekommenen Paktes verwirklicht werden.

lassen, die Ihre Kunst uns zum erstenmale öffentlich im Strahlenglanze Ihrer jungen Ruhmessonne erblicken ließ. Sie gestatteten mir gütigst, in die einzelnen Phasen Ihres Heranreifens Einsicht zu gewinnen und von Station zu Station mußte ich mehr und mehr an ein Wunder glauben und Ihren verehrten Herrn Professor für einen Zauberer halten. Was Sie an Schönerem in reicher Fülle und Mannigfaltigkeit uns boten, empfangen Sie aus seiner Hand, daher Preis und Ehre ihm in erster Linie! Ich bin überzeugt, daß Sie, mögen wo immer Sie in die Öffentlichkeit treten, in dankbarster Erinnerung an Ihren verdienstvollen Herrn Lehrer in seinem Sinne Ihr Bestes leisten werden.

Möchte dem einen das Blendwerk modernen Virtuositentums besonders behagen, möchte der andere vom Rhythmus des Konzertwalzers sich beseligt erheben fühlen — gespielt haben Sie immer schön, mit Schwung, mit Eleganz und Grazie — aber meinem Herzen standen Sie mit dem Vortrage von Schumanns „Novellet“ in E am nächsten. Das edle, geistvolle Tonstück von festlichem Glanze haben Sie prachtvoll wiedergegeben. Sie stehen jetzt mit Ihrem Können auf jener stolzen Höhe, die Ihnen freien Ausblick gewährt ins weite Reich der schönen Klavierkunst; darum mutig weiter die Schwingen geregt, bis sie erstarkt sind zum Sonnenflug ins Reich der Meisterschaft. Glück auf!

Und nun heran Ihr anderen Kunstgenossen ans Saitenmesser der öffentlichen Kritik! In geschlossenen Zirkeln sind Sie schon etwas zerzaust, zerpflückt worden, nun sollen Sie Gerechtigkeit vor dem Richterstuhle des „Boten“ erfahren. Höflicherweise wende ich mich zuerst an die Damen. Fräulein Meyer, ich begrüße Sie als gute Bekannte. Volle 6 Jahre mieden Sie die Konzerträume

Albanien.

Ahmed Zogu hat bei der Eröffnung des albanischen Parlamentes eine Rede gehalten, in der er u. a. nachfolgendes erklärte: Der Pakt von Tirana sei gegen keine Macht gerichtet und stelle lediglich die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Albaniens sicher. Alle Neuerungen, die in diesem Pakte eine Minderung der albanischen Unabhängigkeit gesehen hätten, seien ungerechtfertigte Behauptungen. Ahmed Zogu dankte der italienischen Regierung für die Hilfe bei der Organisation des albanischen Heeres und der Marine sowie für die Unterstützung in der Valuta- und Anleihefrage. Besonders Dank sprach er Mussolini für die aufrichtige Freundschaft aus, die er stets Albanien erwiesen habe. Zum Schluß kündigte der Präsident den Abschluß eines Konkordates mit dem heiligen Stuhl an.

Litauen.

Litauen hat wieder einen Putschversuch hinter sich, der angeblich von Sozialdemokraten geleitet worden ist. Die Regierung ist wieder Herr der Lage, jedoch ist die Lage weiter gespannt. In Kowno werden die Straßen von starken Militärpatrouillen durchstreift. Der Bahnhof und das Telegraphenamt sind von regierungstreuen Truppen besetzt. Die Verhaftungen unter den Mitgliedern der Opposition dauern an. Bisher sollen etwa zweitausend Personen verhaftet worden sein. Die litauische Regierung wendete sich an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen um Auslieferung des nach Deutschland geflüchteten Leiters des Aufstandes in Tauroggen Hauptmann Majus.

Türkei — Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der türkische Botschafter Sekki Bei offiziell erklärt habe, daß alle Meldungen über die Nichtverlängerung des russisch-türkischen Garantievertrages jeder Grundlage entbehren. In einer halbamtlichen Erklärung der türkischen Botschaft in Moskau wird weiter mitgeteilt, daß zwischen der Türkei und der Sowjetregierung keine Streitfragen bestehen und daß beide Regierungen beschlossen haben, den Freundschaftsvertrag auf zwei weitere Jahre zu verlängern. Der russische Botschafter in Angora, Suric, wird in den nächsten Tagen in Moskau eintreffen und Tschitscherin persönlich Bericht über die russisch-türkischen Beziehungen erstatten.

Spanien.

Nun bekommt Spanien nach vier Jahren Diktatur eine, wenn auch sehr beschränkte Volksvertretung. Amtlich wird hierüber gemeldet: Die Nationalversammlung sei nicht gesetzgebend und die Regierungsgewalt einschränkend, sondern werde neben ihrer aktuellen Tätigkeit vorbereitende Arbeiten für ein künftiges, gesetzgebendes Parlament leisten. In der Nationalversammlung werden vertreten sein: Staats-, Provinz- und Stadtverwaltungen; Handel, Industrie, Arbeiterschaft und die wichtigsten Stände und Berufsgruppen sowie die von der Diktatur gegründete Union Patriotica als Zusammenfassung der unpolitischen patriotischen Massen, die dem Rufe zur Sanierung und zum Aufbau des Landes bereitwilligst folgten und die diesmal in hervorragendem Maße herangezogen werden müssen. Das Einberufungsdekret der Nationalversammlung besteht aus 23 Artikeln. Die Sitzungen werden in dem alten Kongreßbau stattfinden. In den Plenarsitzungen beträgt die Rededauer 20 Minuten, sonst herrscht volle Redefreiheit, doch unterstehen die Abgeordneten den Weisungen des Präsidenten. Die Zulassung der Presse ist limitiert. Die Anzahl der Deputierten schwankt zwischen 300 und 350. Die Erzbischöfe, die Ministerialdirektoren und andere hohe Staats- und Verwaltungsbeamte sind Abgeordnete aus eigenem Recht. Auch Frauen können zu Abgeordneten ernannt werden, doch bedürfen verheiratete der Erlaubnis des Ehemannes.

Portugal.

Nach Meldungen aus Lissabon ist die Polizei von Portugal einer neuen politischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Eine Kolonne von Automobilen, in denen Verschwörer befördert wurden, ist in der Samstagnacht angehalten worden. In mehreren Kaffeehäusern und Klubs von Lissabon wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Zahlreiche Offiziere und bürgerliche Personen wurden verhaftet.

Irland.

Nach den letzten Zählungen für die irischen Landtagswahlen ist der Stand der Parteien nunmehr folgender: Regierung 48, De Valera 42, Unabhängige 10, Arbeiter 11, Landwirte 4, Nationale Liga 2 und Kommunisten 1, zusammen 118, während die Ergebnisse von 34 Mandaten noch ausstehen. Die Regierung hat unter Einfluß der Unabhängigen und Landwirte bisher eine Stärke von 62 Mandaten gegenüber 56 von De Valera und den anderen Parteien. Besonders bemerkenswert ist die Niederlage des Führers der Arbeiterpartei Johnson, der nicht nur als außerordentlich fähiger Führer der Arbeiterpartei galt, sondern bisher auch im irischen politischen Leben allgemein eine erhebliche Rolle spielte. Obwohl die Ergebnisse der 34 noch ausstehenden Mandate von entscheidender Bedeutung sind, glaubt man in politischen Kreisen, daß die Regierung schließlich mit einer, wenn auch kleinen Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen wird. Man rechnet damit, daß die Regierung etwa zehn Sitze mehr erhalten wird als die vereinigte Opposition.

Persien.

Dieser Tage fand im königlichen Palast die feierliche Gründung der faschistischen Partei Persiens unter Vorsitz des Schah Riza Khan Pahlawi im Beisein sämtlicher Minister statt. Die Partei ist vollkommen nach dem Muster des italienischen Fascio organisiert. Ihre Mitglieder setzen sich in der Hauptsache aus den jüngeren Elementen der Beamtenschaft, Studentenschaft und der Offiziere zusammen. Die persischen Faschisten werden in Kürze eine Uniform erhalten, die eine Uebertragung des italienischen Schwarzhemdes ins Orientalische darstellen soll. Die Tätigkeit der faschistischen Organisationen in Persien soll sich im wesentlichen darauf erstrecken, die Haltung der Bevölkerung der an Sowjetrußland grenzenden Provinzen zu kontrollieren, deren Sympathien mit dem gegenwärtigen Regime noch immer nicht sehr groß sind.

China.

Zwischen den beiden Flügeln des Kuomintang sind Bestrebungen, zu einer Einigung zu gelangen, im Gange. Trotzdem ist die Lage nach wie vor ernst. Einen Beweis hierfür sieht man u. a. in der Tatsache, daß der Befehlshaber der Hankauer Streitkräfte General Feng, der sich auf dem Wege von Hankau nach Nanjing befand, in aller Eile zurückgekehrt ist, um dem Ausbruch kommunistischer Unruhen in Wuhan zu begegnen. Weiters wird gemeldet, daß drei Generale von Feng abgefallen sind und gegen ihn zu Felde zichen. Sie rücken gegen Tschang-Tschau von Süden her an und verlangen den Rücktritt General Fengs. Die Eisenbahn von Hankau nach Tschang-Tschau ist unterbrochen. Hiemit scheinen auch die Meldungen im Zusammenhang zu stehen, wonach General Feng im nördlichen Honan durch seine Soldaten 10.000 Menschen habe niedermetzeln lassen, als Gegenmaßnahme für die Ermordung von Soldaten durch die Mitglieder der „Roten Sperrgesellschaft“.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

öfteren entzückend schön, mit Wärme und Innigkeit gespielt und standen auf einer achtenswerten Höhe der Kunstentfaltung. Eine objektive Beurteilung muß dies mit Entschiedenheit feststellen.

Und Sie, sehr geschätzter Herr Paul Nitsch, Meister des Cello, lassen Sie mich die allgemein anerkannte, uneingeschränkte Anerkennung für Ihr feines Spiel, für die musikalisch musterhafte Wiedergabe Ihres Partes überzeugend aussprechen. Ihr singender, überaus weicher Ton erzwang sich Eingang zu jedem Herzen und wäre es noch so hart, es mußte sich ihm ergeben. Beider Herzen Spiel hielt edlen Wettstreit, die Töne umschlangen und durchdrangen sich zu innigster Verbindung und ergänzten sich zur fast immer reinen Harmonie.

Ihre Vortragswahl zeugte von feinem Geschmade; wohl ermogen und geprüft auf unsere Bedürfnisse, nicht allzu hochgeistig aber von hoher Vornehmheit hatte das Programm an dem schönen Gelingen des Abends seinen wichtigsten Anteil. Mit dem prächtigen B-Dur-Trio von Schubert schufen Sie die glücklichste Stimmung zur vollen Aufnahme aller dargebotenen auserlesenen Genüsse und beschloßen mit Ed. Schüttis „Tanzmärchen“ beziehungsreich die glanzvolle Veranstaltung. Wie ein schöner Traum mutet heute die in jeder Hinsicht einzigartige Konzert-Akademie an. Mit dem lebhaften Wunsche, die erfolgekrönte Kunstjüngerschaft wieder einmal zu einer solchen Vereinigung zu sehen, zeichnet hochachtungsvoll Ihr diesmal überaus wohlgesinnter

A. Gussenbauer.

Waldhofens und diese lange Zeit ist natürlich nicht spurlos an uns vorübergegangen. Sie haben in diesem Zeitraume die Pflege des Liebes Ihrer natürlichen Begabung gemäß dem dramatischen Gesange geopfert. Daher konnten Sie mit den ersten drei Nummern nicht so recht die Fühlung mit dem Publikum finden. Aber mit der „Arie“ wußten Sie sich wieder in Ihrem Elemente und ersangen sich Ihren vollen Erfolg, der durch den reizend netzlichen Vortrag des Liedchens „Geheimnis“ von Reban nicht verdunkelt ward. Ihre Begleiterin am Klavier hat auch diesmal mit Ihnen Leid und Freud des öffentlichen Musizierens getragen und mit Geschick und Glück ihre nicht immer dankbare Aufgabe erfüllt. Wenn Sie wieder unser Konzertpodium betreten — und das soll nicht erst nach so langer Pause sein — dann erfreuen Sie uns nur mit wohlgeählten Werken, die Ihr Talent im besten Lichte zeigen. Auf frohes Wiedersehen!

Im „Trio“ haben Sie, Fräulein Schida, die erfreulichen Eigenschaften Ihrer musikalischen Natur ebenfalls zur vollen Entfaltung gebracht. Sie verstanden es trefflich, sich ins Ganze — auch dynamisch die Wage haltend — einzufügen, im Solo zu dominieren, zu rechter Zeit sich maßvoll unterzuordnen und walteten als geistesgegenwärtiger Engel Ihres Amtes, das Gesamtspiel mit eigenem Klammern festzufügen.

Herr Dr. Pirnat hatten an diesem Abend Ihre gute Stunde. Sie bewiesen überzeugend, daß Sie ein guter Kammerspieler sind. Ihre Geige — an sich schon eine Nummer Eins — hat prachtvoll geklungen und den Raum mit einer Tonmacht und Schönheit erfüllt, daß es Ihrem Sekundanten auf dem Cello nicht leicht wurde, sich ebenbürtig an Kraft zu behaupten. Sie haben des

1.
2.
3.
4.
5.
8.
9.
G
ta
D
ai
nc
I
Gr
Bo
ne
Ja
Pri
teil
Lai
W.
Ba
zirk
lad
I
rich
wol
Zol
dig
du
Lai
scha
der
bei
I
gen
sini
run
ten
infr
We
Lai
schl
tra
den
stitt
I
Da
s
Tä
schü
kan
ten
gin
me
net
Ba
in
gele
zu
I
übe
wu
rer
bau
tion
mü
sozi
geb
ein
alle
wol
zeig
dor

Bezirksgewerbetag in Umstetten am Sonntag den 25. September 1927, 8 Uhr früh im Hotel Ginner, großer Saal.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Erschienenen durch den Verbandsvorsteher und Eröffnung der Tagung.
2. Referat des Herrn Vizepräsidenten Flandera vom Landesverband über Organisationsfragen.
3. Referat des Herrn Hofrates Dr. Fritsch vom Landesverband über Steuerreform.
4. Referat des Herrn Bundesrates Kotter über die derzeitige Lage des Gewerbebestandes, Mittel und Wege zur Besserstellung.
- 5., 6., 7. Eventuelle Referate des Herrn Nationalrates Fahrner sowie der Herren Landtagsabgeordneten Reg.-Rat Ing. Scherbaum und Höfler.
8. Anträge der Gewerbevereinigungen und Ortsgruppen und deren Begründung durch die hiezu namhaft gemachten Referenten.
9. Allfälliges: Anfragen an die anwesenden Vertreter der Behörden, des Nationalrates, des Landtages, der Spitzenorganisationen u. Krankenkassen.

Die Leitung des Bezirksgewerbetages behält sich vor, Änderungen der Tagesordnung vorzunehmen.

Gewerbetreibende! Nachdem zu diesem Bezirksgewerbetag die Gewerbevertreter im Nationalrat und Landtag, die Spitzenorganisationen, die Gewerbebehörde, die Leitung der Gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich, die Leitung der selbständigen Krankenkasse „Krankenschutz“ ihr Erscheinen zugesagt haben und äußerst wichtige Referate erstattet werden, ist es notwendig, daß Ihr Sonntag zahlreich und ohne Ausnahme nach Umstetten kommt, um diesen Bezirksgewerbetag zu einer machtvollen Kundgebung unserer Standesorganisation zu gestalten.

Für die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des deutschösterreichischen Gewerbeverbandes:

J. Dobrofsky, Obmann.

Großdeutsche Volkspartei.

Vertrauensmännerversammlung des Großdeutschen Hauer- und Bauernbundes.

Donnerstag den 8. d. M. fand in der Bundesgeschäftsstelle in Wien eine Vertrauensmännerversammlung des Großdeutschen Hauer- und Bauernbundes unter dem Vorsitz des Obmannes Kammerrates Johann Trauner statt. An der Tagung nahmen die Abgeordneten Zarboch und Fahrner, die Landtagsabgeordneten Präsident Birbaumer und Kammerrat Dr. Reich teil. Das Burgenland hatte als Vertreter den Herrn Landtagsabgeordneten und Wirtschaftsbesitzer Karl Wollinger entsendet. Der Vorstand des Hauer- und Bauernbundes und die meisten der neugewählten Bezirkskammerräte in Niederösterreich waren der Einladung gefolgt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Obmannes berichtete Abg. Zarboch über großdeutsche Agrarpolitik, wobei er insbesondere den in Verhandlung stehenden Zolltarif eingehend besprach. Er betonte die Notwendigkeit des Schutzes der Landwirtschaft, weil nur dadurch die Produktion gehoben und der vorhandenen Landflucht Einhalt getan werden könne. Er kritisierte scharf die von der Sozialdemokratie geübte Politik in der Zollfrage, die sich letzten Endes auch gegen die Arbeiterschaft auswirken müsse.

Die nächsten Aufgaben, die das Parlament zu erledigen haben wird, die für die Agrarbevölkerung wichtig sind, betreffen das Pächterschutzgesetz, das Kulturförderungsgesetz, ein Höhlengesetz und endlich auch das Mietengesetz. Die Mietfrage ist für die Landwirtschaft insofern von Bedeutung, weil ja durch die Hebung des Wertes der Liegenschaften die Kreditbeschaffung in der Landwirtschaft erleichtert wird. Nicht unwesentlich sei schließlich das von der Regierung angekündigte Nachtragsbudget, das hauptsächlich jene Posten umfaßt, die den notleidend gewordenen Bauern und Bauern Unterstützung bringen sollen.

Die Ausführungen des Abg. Zarboch wurden mit Dank und großem Beifall zur Kenntnis genommen.

Kammerrat Dr. Viktor Reich berichtete über die Tätigkeit der Landesbauernkammer und ihrer Ausschüsse. Er besprach die Aufgaben der Bezirksbauernkammern und die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens beider Körperschaften. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die niederösterreichischen Bauernkammern sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes ausgezeichnet bewährt haben. Er richtete an die anwesenden Bauernkammerräte den dringenden Appell, ihre Kräfte in den Dienst der Kammer und damit auch in den der gesamten ackerbau- und weinbautreibenden Bevölkerung zu stellen.

Bundesobmann Trauner leitete die Aussprache über organisatorische Fragen ein. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch einen Bericht des Geschäftsführers Leis. Dieser wies darauf hin, daß den Bezirksbauernkammerräten durch die Herausgabe von Informationen die Arbeit in den Kammern erleichtert werden müsse. Die Ereignisse des 15. Juli müssen allen nichtsozialdemokratisch eingestellten Wählergruppen zu denken geben. Aus diesen Ereignissen ist die Notwendigkeit einer organisatorischen Erfassung und Zusammenfassung aller nichtmarxistischen Kreise abzuleiten. Nur wenn der wohlorganisierten Sozialdemokratie, die das Streben zeigt, auch in die bäuerlichen Kreise einzudringen und dort ihren zerstörenden Einfluß geltend zu machen, eine

gleich gute Organisation entgegengestellt wird, kann dem obersten Grundsatz der Marxisten, „der Erringung der Macht im Staate“, wirksam entgegengetreten werden.

In seinen weiteren Ausführungen unterbreitete der Geschäftsführer einen ins Einzelne gehenden Arbeitsplan, der die Billigung der Vertrauensmännerversammlung fand.

Abg. Wollinger begrüßte die Tagung namens der burgenländischen Organisation und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiden bäuerlichen Organisationen der Partei, die im Burgenland und in Niederösterreich, sich in ihrer Organisationstätigkeit nach Kräften unterstützen mögen.

In der anschließenden Wechselrede gaben die Abgeordneten Zarboch und Dr. Reich Aufklärungen über verschiedene Anfragen.

Anschließend an die gelungene Tagung, der nunmehr weitere Vertrauensmännerversprechungen in den einzelnen Bezirken Niederösterreichs folgen sollen, wurde eine Exkursion in die Wiener Messe unternommen. Eine gesellige Zusammenkunft in der Weinkost bildete den Abschluß der Tagung.

Sprechstunden der großdeutschen Landtagsabgeordneten.

Die großdeutschen Abgeordneten des Landtages haben ihre Sprechstage folgendermaßen festgesetzt: Präf. Birbaumer jeden Freitag, Landesrat Dr. Rittermann jeden Dienstag, Bundesrat Pechall jeden Dienstag, Landtagsabg. Ing. Scherbaum jeden Mittwoch, Landtagsabg. Dr. Reich jeden Donnerstag, Landtagsabg. Zippel jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Dr. Wirth und Österreich.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth hat sein großes Interesse für Österreich entdeckt. Er will uns um jeden Preis mit einem Ableger des „Reichsbanners Schwarzrot-gold“ heimsuchen. Die alten Farben der deutschen Einheit, die ehrwürdigen Farben der Freiheitskriege und der alten Burschenschaft sollen dafür herhalten, daß sozialdemokratische Bestrebungen unter Zentrumschutz in Österreich eingeschmälzt werden. Und die österreichische christlichsoziale Partei soll den Boden zum Aufgehen dieser merkwürdigen Saat liefern.

Wenn man Politik vom Standpunkt der Psychologie, manchmal allerdings auch der Psychiatrie, betrachtet, dann ist Herr Dr. Wirth sicher eine „interessante“ Erscheinung. Was mag den badiischen Zentrumsabgeordneten, den früheren Mathematikprofessor und späteren Holzgroßhändler, zu seinem leidenschaftlichen Einherlaufen hinter der Sozialdemokratie veranlassen? Im Programm des reichsdeutschen Zentrums nimmt der Schutz des Glaubens und der katholischen Religion einen so hervorragenden Platz ein, daß es Staunen erregt, wenn ein aktiver Zentrumsmann, nach marxistischer Meinung der Vertreter einer unhaltbaren, längst überwundenen Anschauung, mit solcher Inbrunst nach einem politischen Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie lechzt wie der Dr. Wirth. Und Wunder muß es doch auch nehmen, wenn die sonst so kritische Sozialdemokratie dem Dr. Wirth all seine katholische „Rückständigkeit“ und „Ueberholtheit“ verzeiht, die sie anderen katholischen Politikern, man denke an den Bundeskanzler Dr. Seipel, mit bitterem Hohn und ähndem Spott entgelten läßt. Liegt Herr Dr. Wirth etwa nicht die „Arbeiterzeitung“,

in deren Karikaturen die katholischen Priester aller Grade in sehr minderwertiger Gestalt erscheinen? Wir können nicht annehmen, daß der kluge Schwabe, der Mathematiker und Holzhändler, so weltfremd ist, daß er von dem bitteren Christenhaß besonders der österreichischen Sozialdemokratie nichts wissen sollte.

Und dieser Herr Wirth will just in dem katholischen Oesterreich festen Fuß fassen, und gerade das heilige Land Tirol sollte es sein, wo er seine erste Vorstellung geben wollte. Wittert er am Ende verwandte Seelen unter den katholischen Politikern Oesterreichs, die seine schwarz-rote Mischmaschpolitik als die neueste Offenbarung aufnehmen und in ihr ein Allheilmittel gegen die österreichischen Beschwerden erblicken könnten, etwa dergestalt, daß man, in frischerer Sprache geredet, die allmächtige Sozialdemokratie durch mildes Gewährenlassen und weiße Unterdrückung aller unmarxistischen Gefühle zu einer ersprießlichen Mitarbeit an den staatlichen Aufgaben und Zielen gewinnen und nebstbei die Republik vor den fürchterlichen Anschlägen ihrer Gegner retten könnte? Die politische Arithmetik ist vielleicht nicht das Spezialfach des Herrn Mathematikprofessors aus dem Schwabenland, sonst müßte dieser Sonderling erkennen, daß Oesterreich keines überrepublikanischen Rettungswagens bedarf, da hierzulande kein verantwortlicher Mensch an eine Aufstellung der Staatsformfrage denkt. Im Grunde genommen ist der katholisch getünchte Dr. Wirth doch nichts anderes als ein etwas ärmlicher Epigone jener süddeutschen Demokraten, die in längst verflorbenen Zeiten gegen jede Kraftentfaltung einer zentralen Reichspolitik Sturm liefen und sich gegen die „Preußen“ mit Tod und Teufel verbanden. Auch dem Dr. Wirth, dem echten Linksliberalen, ist beim Kampf gegen den nationalen Staat jeder Bundesgenosse recht. Unvereinbares sucht der gescheiterte Reichskanzler in der Enge seines politischen Denkens zu vereinigen: die straffe Autorität des katholischen Gedankens und jene Zuchtlosigkeit und Desorganisation des Rechtsstaatsbegriffes, die das eigentliche Ergebnis der ganzen sozialdemokratischen Geschäftigkeit ist. Aber man trägt nicht ungestraft zwei politische Seelen in seiner Brust. Heute ist Wirth den Sozialdemokraten angenehm, weil er ihren Linksradikalismus deckt und bereit ist, den österreichischen christlichsozialen Schwierigkeiten zu machen. Hat er seine Rolle ausgespielt, dann wird der „Alexikale“ trotz aller Salbung mit allen möglichen sozialen und sozialistischen Dellen weggeworfen werden und die Marxisten werden ihre Rechnung ohne den Wirth machen. Wir möchten wahrlich nicht in der Haut dieses Vielgewandten stecken!

Nach altem Rezept.

Ein sozialdemokratischer „Verbesserungs“-Antrag zur Altersversicherung.

Das Handbuch der Taktik des oppositionellen Parlamentariers ist leider noch immer ungeschrieben. Aber die Grundzüge dieser Taktik stehen seit langem fest und werden so getreu befolgt wie nur je die Reglementvorschriften eines militärischen Dienstbuches. Da handelt z. B. so ein ungeschriebenes Kapitel der Taktik vom „Ueberbieten“. Das ist die einfachste Sache von der Welt, gewissermaßen das Abc jeder Opposition. Grundregel: beschließt die Mehrheit etwas, was auch du vertrittst, dann darfst du ja nicht etwa zustimmen, sondern dann forderst du einfach um 20 bis 50 Prozent mehr! Der Lohn wird nicht ausbleiben, die anderen sind dann die Drücker, du aber bist der Held des Tages.

Die sozialdemokratische Opposition im österreichischen Parlament hat diese Taktik geradezu bis zur Vollkommenheit ausgebildet und sie läßt keine Gelegenheit vorbegehen, ohne sich ihrer zu bedienen. So eine günstige Gelegenheit bot das bevorstehende Inkrafttreten einer mit der Altersversicherung der Arbeiter im Zusammenhange stehenden Bestimmung. Eine der schwierigsten Fragen des großen Problems der Alters- und Invaliditätsversicherung bilden bekanntlich die Uebergangssrenten, also der Einbau jener alten Arbeiter in die Versicherung, für die noch keine Beiträge gezahlt wurden. Von vorneherein für diese Leute eine Rente in der Höhe festzusetzen, auf die sie Anspruch hätten, wenn sie der Versicherung bereits durch 10 Jahre angehört hätten, war natürlich nicht gut möglich, sollte nicht von Anfang an der Versicherung eine Rentenlast aufgebürdet werden, die sie einfach nicht tragen kann. Man hat sich daher bei der Beratung im Februar und März d. J. dafür entschieden, für alle jene arbeitslosen Arbeiter, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, eine Altersfürsorgerente einzuführen. Diese Rente im Durchschnittsbetrage von S 50.— monatlich für männliche und S 40.— für weibliche Arbeiter sollen alle Arbeiter vom 60. Lebensjahre aufwärts beziehen, die die Voraussetzungen für die Notstandsunterstützung der Arbeitslosen nachweisen können. Die erste Auszahlung dieser Renten (es handelt sich heute schon um etwa 20.000 Personen, deren Zahl sich jedoch binnen Jahresfrist auf etwa 60.000 erhöhen dürfte) wird schon am 1. Oktober erfolgen.

Diese Altersfürsorgerente ist nun ungefähr um ein Drittel geringer als die Arbeitslosenunterstützung für einen Monat. Kann man sich nun eine günstigere Gelegenheit für die Sozialdemokraten vorstellen, sich wieder einmal als die einzigen wahren Freunde der Arbeiterschaft in Szene zu setzen? Die Sache ist doch so einfach. Man beantragt die Hinaufführung der Altersfürsorgerente auf das Ausmaß der Arbeitslosenunterstützung, also eine Erhöhung um etwa ein Drittel. Daß ein gleichmäßiger Anspruch auf eine bestimmte lebenslängliche Rente etwas anderes ist als die zeitlich terminierte Arbeitslosenunterstützung, deren Höhe schwankt und die man schon verlieren kann, wenn man sich nicht genau nach den Vorschriften des Gesetzes hält, das ist vollständig Nebensache. Daß der ganze Aufbau der Altersversicherung, die durchzuführen bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen wahrlich keine Kleinigkeit ist, einen kräftigen Stoß abbekäme, wenn dieser Antrag angenommen würde, das ist gleichfalls Nebensache, ebenso wie der Umstand, daß in allen anderen Staaten diese Uebergangssrenten nur einen bescheidenen Teil unserer Altersfürsorgerenten betragen haben und heute noch betragen. Zweck des Antrages ist es doch nicht, daß die armen alten Leute wirklich etwas bekommen, o nein, der Antrag ist doch nur ein „taktischer“ und als solcher tut er seine Wirkung. „Der Raub an den alten Arbeitern!“, herrliche Gelegenheit für 50 Leitartikel, 100 Versammlungen und 500 Reden! Die Mehrheit ist wieder einmal eingezwickelt und die Opposition sonnt sich im strahlenden Glanze ihrer Arbeiterfreundschaft.

In der Nationalratsitzung vom 16. September, in der der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Altersfürsorgerente verhandelt wurde, gab es natürlich den üblichen Rummel und die gewohnten Lärmereien. Die Redner der Regierung und der Mehrheitsparteien verabreichten allerdings den sozialdemokratischen „Taktikern“ eine gründliche Abfuhr. Insbesondere der großdeutsche Abg. Dr. Otto Wagner, der bei dieser Gelegenheit seine vielbeachtete Jungferrede im Nationalrat hielt, rechnete mit der Demagogie der Sozialdemokraten gründlich ab. Dr. Wagner, dem schon von seiner außerparlamentarischen Tätigkeit her der Ruf eines ausgezeichneten und kenntnisreichen Sozialpolitikers vorausgeht, verwies mit Recht darauf, daß gerade die heutige Regierungsmehrheit, die wieder einmal der Arbeiterfeindschaft beschuldigt wird, es erst ermöglicht habe, daß wir aus einem Verfall und einem Tiefstand sozialer Fürsorge, wie er überhaupt noch nie erlebt war, auf den heutigen Zustand gekommen sind. Unter lebhaftem Beifall der Mehrheitsparteien rief Abg. Wagner den Sozialdemokraten zu, daß es in den Jahren 1920 und 1921 schwer kranke Arbeiter nicht einmal gewagt haben, sich krank zu melden, weil damals Dank der sozialdemokratischen Politik im Staate die sozialgesetzlichen Leistungen so gering waren, daß man damals mit Recht von einem Verhungern der Arbeiter hätte sprechen können.

Der sozialdemokratische Antrag mußte natürlich von den Mehrheitsparteien abgelehnt werden. Also noch einmal 50 Leitartikel, 100 Versammlungen, 500 Reden. Man wird freilich auch das aushalten, denn die sozialdemokratische Demagogie, mit der man sich als einer Gewohnheitsstatue in der österreichischen Politik bisher leider nur zu oft einfach abgefunden hat, wird heute doch schon immer mehr als das erkannt, was sie wirklich ist.

Kostenfreie Eintreibung von Außenständen.

Der immer schleppender werdende Eingang der Außenstände, das Uebergreifen von Kreditmißbräuchen aller Art und der allgemeine Niedergang der Zahlungsmoral in Verbindung mit der Kostspieligkeit und dem Risiko der allein wirklichen gerichtlichen Schritte gegen zahlungsunwillige Schuldner haben zur Bildung einer Organisation geführt, welche dem Lieferanten die

gerichtliche Geltendmachung seiner ausstehenden Forderungen unter Vermeidung jeglicher Anwaltskosten ermöglicht.

Der unter Teilnahme führender Firmen des Großhandels, der Industrie und des Gewerbes gegründete Oesterreichische Inkassoverband übernimmt das mit der gerichtlichen Einbringlichmachung der Forderungen verbundene Prozeßkostenrisiko, indem er die Einmahnung und Einklagung der Außenstände durch seine im Vertragsverhältnis stehenden Rechtsanwälte durchführt, deren Honorierung zur Gänze aus Verbandsmitteln erfolgt, so daß die Einmahnung, Einklagung und nötigenfalls exekutive Einbringung der Forderung ohne Kostenbeitrag seitens des Gläubigers erfolgt.

Auch im Falle der fruchtlosen Exekution des Schuldners werden dem Kläger nur die geringen Stempelgebühren, jedoch keine Anwaltskosten angelastet, diese trägt vielmehr ausschließlich der Verband.

Nediglich von den durch die Verbandsanwälte einbringlich gemachten Beträgen werden bei der Ueberweisung an den Kläger 4 bis 8 Prozent, je nach der Höhe des Betrages, als Verbandsgebühr in Abzug gebracht.

Der Verband führt durch seine Verbandsanwälte die gerichtlichen Schritte in Wien und ganz Oesterreich, sowie in Deutschland, Tschechoslowakei, Italien, Ungarn und Bulgarien durch.

Da es nunmehr im Wege des Verbandes möglich geworden ist, auch kleinste Forderungen ohne Kostenrisiko einzutreiben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber gerade die kleineren Forderungen eine wichtige Rolle spielen, ist die neue Einrichtung von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Tragweite.

Das Sekretariat des Oesterreichischen Inkassoverbandes, an welches Anfragen und Forderungsanmeldungen — letztere unter Beifügung einer Fakturenabschrift in doppelter Ausfertigung — zu richten sind, befindet sich in Wien, 4., Schelleingasse 23.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Herbsttagung des Verbandes. Am 5. d. M. fand unter außerordentlich starker Beteiligung die Herbsttagung des Verbandes statt, zu der Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen, der Postdirektion, der Ybbstalbahn, für den Großgrundbesitz Forstmeister Ing. Klein, die Bürgermeister und Vertreter sämtlicher Orte von Neuhaus bis Neustadt a. d. Donau, der Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort von Amstetten usw. erschienen waren. Entschuldigt hatten sich die Landesregierung und Bezirkshauptmann Dr. Obentraut-Scheibbs, sowie Abg. Höller. Fallmann-Luz beantragte, das Bedauern auszusprechen, daß die Abgeordneten des Gebietes trotz Einladung sich so wenig an den Arbeiten des Verbandes beteiligen, was einstimmig angenommen wurde. Der Vorsitzende Ing. Glöckler begrüßte insbesondere auch den zum erstenmale erschienenen Vertreter der Ortsgruppe Neustadt a. d. D. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die trotz sechsständiger Sitzungsdauer kaum bewältigt werden konnte, sei einiges kurz berichtet. Der Verband bespricht dormalen Ortsgruppen in Gaming (Obmann Bürgermeister Gansch), Ladenhof-Langau (Karlsitz, Deischer-Schuhhauspächter), Wienerbrud (Tierarzt Kubessa), Lunz (Gastwirt Weinzettl), Göstling (Kaufmann Fritz Hofner), St. Georgen a. R. (Oberlehrer Birnig), Hollenstein (Baumeister Steinbacher), Opponitz (Ing. Pieslinger, Fabrikant), Ybbitz (Bäckermeister Josef Hasner), Waidhofen a. d. Ybbs (Hotelier Josef Hierhammer), Neustadt a. d. Donau (Bäckermeister Zeilinger), Ybbs (Photograph und Buchhändler Schach). Die Ortsgruppen Böhlerwerk, Hilm-Kematen, Sonntagberg, Amstetten werden in den nächsten Tagen konstituiert. Der Mitgliederstand beträgt dormalen mit der Wiener Ortsgruppe, deren Obmann Dr. Ed. Stepan ist, rund 700. Der Verband lehnte es ab, dem neuen Vereine Wiener und Niederösterreichischer Landesverband für Fremdenverkehr beizutreten, der mit dem ehemaligen Verbands nichts zu tun hat, würde es aber begrüßen, wenn die dormalen in Niederösterreich bestehenden Fremdenverkehrsorganisationen, die durch die Landesregierung ins Leben gerufen wurden, zu einem Verbandsverband vereinigt würden, um gewisse gemeinsame Interessen entsprechend vertreten zu können, die durch den Fremdenverkehrsbeirat der Landesregierung nicht gewahrt werden können. Desgleichen wurde beschloffen, mit jenen Nachbarverbänden in der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände zu verbleiben, die in dieser Zweckgemeinschaft weiterverbleiben; bisher haben ihr Verbleiben mitgeteilt, die Fremdenverkehrskommission der Marktgemeinde Mariazell, der Verkehrsverband Unteres Ennstal, die Innerberger Eisenerz, die mit einem größeren Beitrag auch dem Ybbstalverbande beigetreten sind, die Zentralstelle Steyr für Fremdenverkehr und Umgebung; die Entscheidung des Erlastalverbandes ist noch ausständig. Der Kassenbericht ist ein sehr befriedigender, so daß für heuer noch eine ganze Reihe von Arbeiten durchgeführt werden kann. Die ordentliche Jahreshauptversammlung findet am Dreikönigtage 1928 statt. Der Obmann des Ausstellungsausschusses der Kunstschau Eisenwurgen des Verbandes in der Karthause in Gaming, Bürgermeister Gansch, berichtete über den Erfolg. Der Besuch ließ gerade durch die einheimische Bevölkerung und insbesondere aus dem Erlastale sehr zu wünschen übrig, er betrug insgesamt rund 2000 Besucher (ohne Kinder, die keinen Eintritt zahlten), der Abgang

beträgt rund 250 Schilling, für die zur Hälfte der Verband, zur Hälfte die Gemeinde aufkommt. Im Laufe des Winters sind eine Reihe von Ausstellungen bei A. Herzmannsky in Wien geplant, von denen das meiste Interesse wohl die Winterportausstellung erwecken wird.

Der Winterfahrplan wurde zur Kenntnis genommen, mit Bedauern aber festgestellt, daß der Tag der Inbetriebsetzung der elektrischen Diesellokomotive noch immer nicht feststeht, da die betrauten Firmen schon eine 100%ige Ueberlieferung der Lieferfrist sich zu Schulden kommen ließen. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Bahnhöfen Hollenstein, St. Georgen, Rogelsbach wurde begrüßt. Das Hauptbestreben des Verbandes wird aber die Angleichung der Frachttarife an die der Hauptbahnen sein. Angefucht wurde um die Einführung von ermäßigten Touristenfahrkarten Scheibbs-Göstling, Waidhofen bezw. Amstetten bis Lunz, um den Besuch der heimatischen Berge zu fördern und insbesondere auch der Winterportplätze. In den Wagen und auf den Bahnhöfen der Ybbstalbahn sowie in den Schutzhütten sollen im Frühjahr bereits die schönsten Ansichten des Ybbstales und Verbandsgebietes zu Reklamezwecken ausgehängt werden. Dem Vertreter der Postdirektion konnte der Dank für die stets den Wünschen des Verbandes entgegenkommende Haltung der Postdirektion ausgesprochen werden. Dem Antrag der Gemeinde Lunz, dahin zu streben, daß im nächsten Jahre in allen Orten des Verbandes ganztägiger Fernsprechdienst eingeführt werde, wurde zugestimmt, die Kosten belaufen sich für die einzelnen Orte monatlich auf ungefähr 120 Schilling. Um Beistellung eines besseren Telegraphenapparates für Ladenhof, die Ausgabe der Zeitungen an Sonntagen in Opponitz, die Zustellung der Postpakete nach Lassing wenigstens an drei Tagen der Woche im Winter wurde sofort angefordert. Die neue Fernsprechverbindung Göstling-Balsau-Wildalpen wird bereits stark benützt, der Bau einer neuen Leitung von Lunz nach Mariazell mit einer Abzweigung Langau-Ladenhof wird mit allen Mitteln angestrebt werden. Im Postkraftwagenbetrieb hat sich auch heuer wieder die Linie Göstling-Hieselau sehr gut bewährt und wurde insbesondere für den Fernverkehr stark ausgenützt. Der Wunsch der Ortsgruppe Ladenhof-Langau, daß der Postkraftwagen Ladenhof-Kienberg im nächsten Jahre in Ladenhof garagiere, wird unterstützt werden, so daß der Wagen von Ladenhof dann Morgens so abfahren würde, daß er den ersten Zug in Kienberg erreicht und mit den Fahrgästen desselben dann wieder zurückfahren würde. Durch die Ortsklassenreihung waren eine ganze Reihe von Orten im Ybbstale geschädigt worden, teilweise hatte die Intervention des Verbandes günstige Ergebnisse, eine ganze Reihe von unglaublichen Entscheidungen konnte aber nicht mehr ausgeglichen werden. Der Verband wird aber in Zukunft bei sich ergebender Gelegenheit mit Entschiedenheit für die Behebung dieser Ungerechtigkeiten eintreten. Hinsichtlich des Straßenzufahrens wurde als Ergebnis des schlechten Straßenzustandes festgestellt, daß der Kraftwagenverkehr in das Ybbstal von Amstetten und Pöchlarn aus heuer bedeutend schlechter war als in früheren Jahren, wurde doch in allen Automobilzeitungen vor diesen Straßen als sehr schlecht und schlecht gewarnt. Für die gründliche Verbesserung des ganzen Straßenzuges von Amstetten bis Mariazell ist die Bevölkerung bereit, außerordentliche Opfer zu bringen und wurde eine diesbezügliche Eingabe der Landesregierung bereits unterbreitet. Die Gemeinde St. Georgen am Reith hat für die Umlegung des Rogelsbacherberges den erforderlichen Grund und einen Beitrag von 5000 Schilling bereits bewilligt, Brauer Brunsteiner-Hollenstein ebenfalls 5000 Schilling. Die Umlegung der Zellerrainstraße ist bereits im Voranschlage für 1928 des Bezirkes, wodurch ein sehnlicher Wunsch der Interessenten erfüllt wird. Sehr abfällig wurde über die Straßenpflege, Schotterbelieferung usw. gesprochen und wird diesbezüglich der Verband energisch auf endliche Erfüllung der diesbezüglichen Wünsche dringen. Als Ergebnis der Besichtigung der Detzhörschöhlen im heurigen Sommer wird an die Landesregierung im Einvernehmen mit dem Gebirgsverein herangetragen werden, von einer Bewirtschaftung der Höhlen abzusehen, wohl aber die Zugänge zu verbessern und wurde unter Einem beschloffen, den Lassingfallweg einer gründlichen Herstellung im nächsten Jahre mit den Interessenten zu unterziehen; die Kosten einer neuen Brücke usw. belaufen sich auf 1400 Schilling. Der Verband wird an die Touristenvereinigungen und an die Landesregierung wegen Beitragsleistung herangetreten und wird auch selbst einen Beitrag zur Verfügung stellen. Sehr begrüßt wurde, daß der Verband die sogenannte Krausgrotte in Gams in Verwaltung nehmen soll, die eine der schönsten Gipskristallhöhlen der Welt ist. Leider hat der Besitzer derselben, Klaf in Gams, nunmehr seinen Standpunkt geändert und seine in Aussicht gestellte Verpachtung der Grotte zurückgezogen, auf Grund der neuen Gesetze liegt aber die Entscheidung bei der Landesregierung in Graz. Jedenfalls würde durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung, Herstellung der Wege und durch entsprechende Reklame ein sehr großer Besuch der Höhle erzielt werden, der auch für den Fremdenverkehr im Ybbstale von großer Bedeutung wäre. In Bezug auf den heurigen Winterport wurde die Abhaltung mehrerer Wettbewerbe in Göstling beschloffen, der Bau einer neuen erstklassigen Sprungschanze in Göstling, weiters beschloffen, in Lunz am See einen großen Eislaufwettbewerb am 22. Jänner zu veranstalten. Die vorbereitenden Schritte sind bereits abgeschlossen. Die Hochfarnschutzhütte wird dormalen sozusagen winterfest gerichtet, so daß das herrliche Schiterrain daselbst wird

Nachrichten des Alldeutschen Verbandes.

Aus den geraubten und besetzten Grenzgebieten des Deutschen Reiches.

Die Unveränderlichkeit des Versailler Vertrages.

Bekanntlich lieben es französische Politiker und französische Blätter, bei jeder Gelegenheit die Unveränderlichkeit des Versailler Vertrages zu unterstreichen, so bei der Diskussion der österreichisch-deutschen Anschlussfrage, so auch anlässlich der deutsch-belgischen Erörterung über den Rücklauf von Eupen-Malmedy durch das Deutsche Reich. Demgegenüber ist ebenso interessant wie zutreffend, was ein früherer französischer Minister-Resident, Alcide Gbray, in der Pariser Monatschrift „Evolution“ veröffentlicht hat. Er sagt da unter anderem: „Im Prinzip ist es richtig, daß ein Vertrag nicht auf einseitige Art abgeändert werden kann, sondern daß dazu die Zustimmung der verschiedenen vertragsschließenden Parteien gehört. Doch kann dieses Prinzip zu absurden und gefährlichen Konsequenzen führen, wenn es sich um einen zwischen einer großen Anzahl Staaten geschlossenen Vertrag handelt. Der Vertrag von Versailles ist zwischen 27 Staaten abgeschlossen worden, von denen mehrere in Amerika und Asien liegen. Die anderen Verträge von 1919 sind so ziemlich in derselben Lage. Folgt daraus etwa, daß Europa so lange die starre Form beibehalten müsse, die ihm 1919 gegeben wurde, als es irgend einem der Staaten, die nichts mit ihm gemein haben, gefiele, sich einer Abänderung zu widersetzen? Wird es beispielsweise von Haiti, von Liberia oder von Stam abhängen, Europa auf ewig in die Form von 1919 zu zwingen? Rechtlich kann man das behaupten. Aber die Unbilligkeit, die darin liegt, beweist, daß in solchem Falle die Vernunft, um nicht zu sagen die Gerechtigkeit und die Erhaltung des Friedens über dem Recht stehen muß. Richtig wäre, wenn in einem ähnlichen Falle die Interessierten allein zu entscheiden hätten, unabhängig von Vertragsparteien, die, sei es aus Selbstsucht oder Verständnislosigkeit, sich einbilden könnten, Gründe zu haben, eine Verständigung zu verhindern. Es wäre also zu wünschen, daß der von Belgien in Bezug auf Eupen-Malmedy vertretene Standpunkt allgemein in Europa zur Geltung käme, nämlich, daß nur die interessierten Staaten berechtigt sind, die sich zwischen ihnen ergebenden Fragen zu regeln. Die Frage des Danziger Korridors dürfte z. B. nur Deutschland und Polen angehen. Ebenso dürften sich um die Frage der deutsch-französischen Annäherung nur Deutschland und Frankreich bekümmern.“ Das sind Darlegungen, denen nur zugestimmt werden kann. Der Verfasser weist auch mit vollem Recht darauf hin, daß im Jahre 1860 Italien Savoyen und Nizza an Frankreich abtrat, die es selbst im Wiener Frieden erhalten hatte, ohne daß man versucht hätte, die Zustimmung aller Mitunterzeichner des Wiener Friedens zu erlangen, die z. B. Preußen wegen des daraus für Frankreich entstehenden Kräftezuwachses sicher nicht gegeben hätte. Leider lehrt die Geschichte immer wieder, daß die Nationen die Lehren der Vergangenheit nicht begreifen wollen, wenn eigene vermeintliche Interessen dagegen sprechen und so werden auch Deutschland und Oesterreich ihr Recht politisch erkämpfen müssen.

Die deutsche Turnsache in den verlorenen Ostgebieten.

Im Deutschtum der Polen regt sich nach dem Kriege allenthalben, ganz getrennt von einander, ein reiches turnerisches Leben. Langsam hob sich der Betrieb in den einzelnen Vereinen und gleichzeitig wuchs aus ihrer Mitte der Kreis von Männern, die daran gingen, alles zusammen zu fassen und in einen gemeinsamen Rahmen zu stellen. So kam es 1921 zur Zusammenfassung der Turnvereine im ehemaligen Westpreußen unter dem Namen: Deutsche Turnerschaft in Polen (Sitz Bromberg). Für 1922 wurde das erste gemeinsame Turnfest in Konitz beschlossen. Im ganzen Gau arbeitete man darauf hin; die Vorbereitungen waren im vollsten Gange. Im letzten Augenblick kam das Verbot der polnischen Regierung. Ebenso wie in Westpreußen entsaltete sich im abgetretenen Deutsch-Oberschlesien und im ehemals österreichischen Bezirk Teschen-Bielitz das turnerische Leben. Auch hier kam es zur Bildung eines Gaus, der sich die Deutsche Turnerschaft für Polnisch-Schlesien nannte. In der nächsten Zeit bildete sich aus beiden Gauen eine Arbeitsgemeinschaft. Das 1925 in Bielitz abgehaltene Turnfest der beiden Verbände brachte die innere Zusammenschmelzung und die Gründung einer einzigen deutschen Turnerschaft in Polen. Posen-Pommern wurde Kreis 1, Oberschlesien mit Teschen-Bielitz Kreis 2 (zusammen 38 Vereine mit 5710 Mitgliedern). Daneben steht noch ein dritter Kreis, nämlich die schon vor dem Krieg bestehende Wojewodschaft Lodz. Der Freistaat Danzig ist vor allem als kulturelles Zentrum, als die Hochschulstadt im deutschen Osten zu werten. Nicht weniger als 200 akademische Leibesübungen treibende Vereine fassen die deutsche Studentenschaft in Danzig zusammen. Hier blüht das turn- und sportliche Leben, besonders, was die Lage am Meer ergibt, der Wassersport. In Danzig ist nicht nur ein Teil, sondern die weitesten Kreise der Akademikerschaft in den Turn- und Sportvereinen vertreten. Vor allem hält Danzig, widerrechtlich von Deutschland getrennt, die lebendige Bindung zum Mutterland aufrecht. Auf allen Reichswettkämpfen stellt Danzig seine Mannschaft. Im Memelland verblieben die früheren deutschen Turnvereine auch nach der Trennung von Deutschland

im Verband der Deutschen Turnerschaft und bilden zusammen mit den Turnvereinen Ostpreußens den ostpreußischen Grenz- und Memelgau der Deutschen Turnerschaft. Hier ist also von vornherein die Zusammenarbeit mit dem Reich gegeben. Die Gauleitung liegt auf reichsdeutscher Seite, die Turnfeste dürfen aber nur diesseits der Grenze abgehalten werden. Es gilt hier noch den östlichen Pfeiler deutscher Kolonisation zu betrachten: das Deutsch-Baltikum. Während man hier vor dem Krieg den Leibesübungen so gut wie gar keine Bedeutung in der Erziehung zumah, beginnt sich jetzt allmählich der Gedanke durchzusetzen, daß gerade in der körperlichen Erziehung die baltische Jugend erfaßt und herangebildet werden kann. Hier war es die Vortragsreise Dr. Stahffs, des Leiters der Mittelstelle für auslanddeutsche Leibesübungen, die Anregung und Förderung brachte. Vor allem wurde bei der Kulturverwaltung das Verständnis dafür geweckt, den Leibesübungen der Jugend im Gesamtrahmen der Erziehung einen größeren Raum zu geben. Ein zweites wurde durch die Reise bewirkt: Dr. Stahff gab den Anstoß dazu, daß die bestehenden Turn- und Sportvereine in näheren Kontakt miteinander treten und ihre Arbeit in enger Fühlungnahme mit den Kulturverwaltungen in den Dienst der gesamten kulturellen Aufgaben des Deutschbaltentums stellen. Auch wurden in der Studentenschaft die ersten Ansätze für eine bewußte Arbeit auf diesem Gebiete im Rahmen der deutsch-baltischen Studentenschaft geschaffen. Wenn auch die Deutschen in Polen, in Danzig, im Memelland und in Ostpreußen heute in der Erziehung breiter Volksschichten auf getrennten Posten arbeiten, eins eint sie heute bereits alle: Leibeserziehung im Dienst am Volk und das wird im gegebenen Augenblick die entscheidende Tatsache sein. Die Stadt Breslau hat um das übernächste Deutsche Turnfest 1933 gebeten zur Abhaltung in ihren Mauern, um der von den Polen bedrohten Ostmark zu helfen. Hoffen wir, daß es das Turnfest des gesamten Deutschtums im Osten wird und ein Schritt dazu weiter in der Bildung eines großen Blockes im deutschen Volk, der der slavischen Flut standhält.

Der elsass-lothringische Jammer.

Unter diesem Titel gibt der streng kirchlich-katholische „Landbote“ von Eupen-Malmedy folgende beachtenswerte Darlegungen: „Der Heimatbund rückt immer stärker in den Mittelpunkt der Kämpfe um die Erhaltung des elsass-lothringischen Volkstums. Der Erfolg der Presse, die für dieses Ziel kämpft, beweist es deutlich genug. Nun hat der Bischof von Straßburg (ein Franzose!) die Blätter, die für die Sache des Heimatbundes eintreten, verboten, d. h. er hat den Katholiken deren Lektüre unterjagt. Ausdrücklich nannte er als verbotene Blätter: „Die Zukunft“, „Die Wahrheit“ und den „Schliffstaan“. Die katholischen Blätter des Landes haben daraufhin freimütig festgestellt, daß ein großer Teil der Katholiken des Landes sich über dieses Verbot hinwegsetzen werde und daß dadurch die Uneinigkeit der Katholiken zum großen Schaden der katholischen Sache zunehmen müsse. Es sei gar nicht zu erkennen, wie das arme Land aus diesem Wirrwarr herausfinden könne, aus einem Wirrwarr, der durch das Eingreifen des Bischofs aus einem politischen nunmehr auch zu einem religiösen geworden sei. Die Zukunft hat inzwischen in ihrem Kampfe gegen den Bischof den Ton sichtlich gemäßigt und setzt sich mit ihm in ihrer Nummer vom 25. Juni in sachlichen Darlegungen auseinander. Diese Darlegungen gipfeln darin, daß der Autonomismus eine rein politische Angelegenheit sei, die von den kirchlichen Behörden den Katholiken nicht verboten werden dürfe. Sie verwahrt sich energisch gegen das nationalistische Hineinzerren der Religion in den politischen Bereich, wodurch nach den jenseits der Vogesen gewohnten Methoden die Sache Frankreichs zur Sache der Kirche gemacht werde. Daß unter diesen Umständen auch unter der Geistlichkeit sich die Gegensätze mehren, ist ebenso begreiflich als bedauerlich. Nach einer Mitteilung der Zukunft haben sich die heimatstreuen Katholiken des Landes mit ihren Beschwerden nach Rom gewandt. Bei der grimmigen Entschlossenheit eines großen Teiles der Elsässer und der Deutschlothringer, unter allen Umständen für Muttersprache und Heimatrechte einzutreten, ist es undenkbar, daß die Sache mit einem schwächlichen Kompromisse erledigt werden könne.“

Der Katholikentag in Eupen und das katholische Belgien.

Am 13., 14. und 15. August fand in Eupen, der Hauptstadt des an Belgien fallenen niederrheinischen Gebietes von Eupen-Malmedy ein Katholikentag statt. Er war von den Veranstaltern als eine rein kirchliche Veranstaltung ohne jeden politischen oder nationalistischen Hintergrund gedacht. Wie die belgische katholische Regierung und der belgische Klerus bemüht gewesen sind, ihren deutschen Staatsbürgern daraus einen Strich zu ziehen, zeigt ein Aufsatz des gut kirchlich katholischen „Landboten“ in Malmedy, dem Hauptorgan der landwirtschaftlichen Kreisverbände der geraubten Gebiete. Er spricht offen von dem skandalösen Verhalten der belgischen Regierung und gewisser kirchlicher belgischer Stellen. Das von ihm angeführte Tatsachenmaterial beweist die Berechtigung des schweren Vorwurfs. Zunächst war von vornherein in den Kreisen der altbelgischen Geistlichen für die geplante Tagung das Abschreckungswort „prodeutsch“ ausgegeben. Dann hatte der inzwischen verstorbene Bischof Rütten von Lüttich verlangt, der Katholikentag muß „ausschließlich belgisch“ organisiert werden, also belgisch nationalistisch aufgemacht werden. Da diese Forderung von dem Eupener Ver-

anstaltungsausschuß aus ethischen und aus praktischen Gründen abgelehnt werden mußte — sie hätte die Ausschließung reichsdeutscher Redner und Vortragender für die sprachlich rein deutschen Gebiete und damit bei der Kleinheit des deutsch-belgischen Sprachgebietes, den Ausschluß geeigneter Redner bedeutet — so sagte der Bischof seine Teilnahme ab. Wenn auch die Mitwirkung reichsdeutscher Redner unbedingt notwendig war, so wollte man doch allen Einwänden vorbeugen und hatte sich hervorragende, der deutschen Sprache mächtige belgische Katholiken aus Antwerpen und Löwen gesichert. Beide sagten ab! Auch für den wallonischen französischsprachigen Volksteil war eine besondere Verammlung vorgesehen. Auch hier sagte der eingeladene altbelgische Redner ab! Um jedes Mißtrauen gegen den „deutschen Charakter“ der Tagung zu zerstreuen, waren ferner zwei führende luxemburger Katholiken als Redner geladen. Auch diese mußten infolge Druck von oben absagen, nachdem der belgische Gesandte der luxemburger Regierung erklärt hatte, der Eupener Katholikentag sei eine prodeutsche Veranstaltung, zu der Luxemburg als Belgien befreundete Macht nicht gut Vertreter entsenden könnte! Nicht genug — der reichsdeutsche Hauptredner, Studientrat Dr. Rosenberg aus Düsseldorf, wurde unmittelbar vor dem Hochamt, an das sich sein Vortrag anschließen sollte, durch belgische Gendarmen verhaftet, weil er im Kriege eine belgienfeindliche Schrift veröffentlicht haben sollte. Erst auf telegraphische Beschwerde des Parlamentsvertreters Eupen-Malmedy bei der belgischen Regierung wurde er wieder freigelassen, seine Verhaftung mit einer Verwechslung mit dem Paderborner Domherrn Dr. Rosenberg, einem bekannten Verfechter flämischer Volksrechte, entschuldigt. Der „Landbote“ schreibt zum Schlusse voll Bitterkeit: „Wenn der Eupen-Malmedyer sieht, in welcher Weise sein Katholikentag vom katholischen belgischen Staat behandelt wurde, so denkt er vielleicht daran, mit welcher Achtung die deutschen Katholiken lebhafte von der protestantischen Stadt Hannover beherbergt wurden.“

Eine litauische Ausstellung in Memel unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

In Memel fand in diesem Sommer eine von der litauischen Regierung angelegte und geförderte litauische Ausstellung statt. Sie sollte ein Bild der litauischen Kultur und Wirtschaft geben, um dadurch den deutschen Charakter des Memellandes zu verschleiern und gleichzeitig zur Hebung der recht nothleidenden Wirtschaft des litauischen Staates dienen. Daraufhin beschlossen die Königsberger Zeitungen, Mitglieder ihrer Redaktionen als Ausstellungsberichterstatter nach Memel zu senden, aber siehe da, der litauische Konsul in Königsberg verweigerte den Berichterstattern das Einreisevisum! Offenbar muß doch die Ausstellung in einem so kläglichen Mißverhältnis zu ihren Aufgaben und Zielen gestanden haben, daß die litauischen Behörden sie der Kritik des großen Nachbarstaates nicht auszuweichen wagten. Die Zeitschrift „Memelland“ bestätigt diese Annahme mit der lakonischen Bemerkung: „Es scheint, daß der litauische Konsul nicht gewünscht hat, daß über die litauische Ausstellung in Deutschland berichtet wird. Wir unferseits wollen ihm unaufgefordert den Gefallen tun und über die Ausstellung weiter nichts sagen, als daß sie nicht viel wert war und zu einer Belebung des Geschäftes nichts beigetragen hat.“

Der hochalpine Dienst in der österreichischen Bundesgendarmerie.

Ein Ehrentag in den Zillertaler Bergen.

Seit mehreren Jahren werden in unserer Bundesgendarmerie, unter Leitung des Regierungsrates Oberstleutnant Bilgeri alljährlich im Winter und im Sommer alpine Skikurse und hochalpine Führerkurse abgehalten, um die Gendarmeriebeamten für den alpinen Dienst, besonders aber für den alpinen Rettungsdienst auszubilden.

Der diesjährige Sommerkurs fand in den Zillertaler Gletscherbergen statt. Für diesen Kurs wurden aus dem gesamten Bundesgebiete jene Gendarmeriebeamten ausgewählt, die durch Absolvierung früherer Kurse und durch ihren alpinen Dienst jene alpinen Vorkenntnisse sich erworben haben, welche für die endgültige Ausbildung zum Gendarmerie-Hochalpinisten Vorbedingung sind.

Im Sinne der jüngst erschienenen Alpin-Vorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie kann der Gendarmerie-Zentraldirektor jenen Gendarmeriebeamten, die vollkommene Hochtouristen sind und welche die volle Eignung nachweisen, daß sie größere Gruppen, insbesondere Rettungsexpeditionen unter den schwierigsten Verhältnissen und in jedem hochalpinen Gebiet zu führen wissen, die Qualifikation „Gendarmerie-Hochalpinist“ mit Diplom zuerkennen. Die Gendarmerie-Hochalpinisten erhalten ein eigenes Dienstabzeichen.

Der Gendarmerie-Zentraldirektor Rusko, der zur Zeit das Landesgendarmeriekommando Tirol inspiziert, benutzte nun diesen Anlaß, um auf der Schutzhütte „Alpenrose“ (Zillertaler Gletschergebiet), dem Standort der Kurse, den ersten Hochalpinisten der österreichischen Bundesgendarmerie dieses Dienstabzeichen persönlich zu überreichen.

Er hat dadurch neuerlich gezeigt, welch großes Interesse und besonders welch weitgehendes Verständnis er dem gesamten Alpendienste in der Gendarmerie entgegenbringt. Er ist der größte Förderer dieses Ausbil-

dungszweiges und hat schon vor Jahren erkannt, daß es nicht nur für den Gendarmeriedienst, sondern auch für die Hebung des Fremdenverkehrs eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, auch staatlicherseits jene Vorforsorge zu treffen, welche die immer mehr und mehr zunehmende Touristik den Behörden zur Pflicht macht. Trotz großer Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, auch die alpine Ausrüstung der Gendarmerie ergänzen zu lassen. Seiner Initiative ist es zu danken, daß die Gendarmeriebeamten in der vom Regierungsrat Bilgeri verfaßten Alpinvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie ein Handbuch zur Verfügung haben, welches ihnen in allen alpinen Fragen Regel und Richtschnur ist.

Am 5. September d. J. nachmittags ist der Gendarmerie-Zentraldirektor in Begleitung des Landesgendarmeriekommandanten für Tirol, Gendarmerie-Landesdirektor Walter und dem Abteilungskommandanten Oberinspektor Steiner vom Breitlahner zur Alpenrose aufgestiegen. Er hatte bald Gelegenheit, zu sehen, wie ungleich anders sich unsere so friedlich herabschauenden Berge bei Regen und dichtem Nebel dem Wanderer zeigen. Er sah bestätigt, was er seit Jahren als Ziel gesetzt hat, daß es Pflicht ist, die Gendarmeriebeamten, die ihr mannigfacher und vielseitiger Dienst in die Berge ruft, mag es stürmen oder schneien und mögen Steinschlag oder Lawinen sie gefährden, alpin auszubilden, aber auch vollkommen und zweckmäßig alpin auszurüsten. Wir Gendarmen wissen es schon lange, was wir unserem obersten Chef in dieser Hinsicht verdanken. Dies zeigte sich besonders beim Empfang vor der Schutzhütte. Als Gendarmerie-Zentraldirektor Nusko aus dem dichten Nebel mit seinen Begleitern auftauchte, wurde er von seinen Gendarmen, an der Spitze ihr Leiter Oberstleutnant Bilgeri, mit einem dreifachen Bergheiß begrüßt, daß im vielfachen Echo von den umliegenden Gletscherbrüchen und Felsen widerhallte. Die Hüttenwirtin, unsere bekannte Moidl, überreichte ihm einen kleinen Strauß Edelweiß.

Mag diese Begrüßung auch von der herkömmlichen Form abgewichen sein, so konnte sie nicht anders ausfallen von Männern, die in treuer Bergkameradschaft vielfach schon seit Jahrzehnten den alpinen Gefahren trotzen, die überall dort ihr Leben eingesetzt haben, wo es galt zu retten und zu helfen.

Zentraldirektor Nusko hat es auch zu würdigen gewußt, daß ihm hier aufrichtige Herzen entgegenschlagen; dies brachte er in seiner Rede vor der nachfolgenden Dekorierung der Gendarmerie-Hochalpinisten zum Ausdruck und gab mit vollen Händen zurück, was ihm so freimütig geboten wurde. In erster Linie gedachte er der verdienstvollen und uneigennütigen Tätigkeit des alpinen Leiters Bilgeri, dem langjährigen Leiter der alpinen Ausbildung der österreichischen Bundesgendarmerie. Er ersuchte ihn als sichtbaren Ausdruck dieses Abzeichens für die Gendarmerie-Hochalpinisten zur Ehre der Gendarmerie tragen zu wollen. Dies löste große Begeisterung bei allen Schülern aus. Ferner hob Herr Zentraldirektor die große volkswirtschaftliche Bedeutung der alpinen Tätigkeit der Gendarmerie durch die Förderung des Fremdenverkehrs und den Wiederaufbau unseres Staates hervor.

Nach beendigter Dekorierung unterbreitete Regierungsrat Bilgeri über einstimmigem Wunsch aller Gendarmerie-Hochalpinisten dem Herrn Zentraldirektor die Bitte, ebenfalls das Abzeichen des Gendarmerie-Hochalpinisten tragen zu wollen. Es geschah in dem Bewußtsein, daß es das ausschließliche Verdienst des Herrn Gendarmerie-Zentraldirektors ist, daß Oesterreich im hochalpinen Gendarmeriedienst in der gesamten Alpenwelt führend und richtunggebend vorangeht. Unter einem donnergewaltigen „Bergheiß“ kam er dem Wunsche nach.

Dem Herrn Bundespräsidenten und dem Herrn Landeshauptmann von Tirol wurde durch die Gendarmerie-Briefstaubenpost eine Huldigungsdepesche der ersten Gendarmerie-Hochalpinisten gesendet.

Am Abend fand in der mit Laternenzweigen geschmückten Veranda ein Festabend statt, wie er eben nur in unseren Bergen gefeiert werden kann. Reden wechselten mit Liedern und Vorträgen. Jeder, ohne Ausnahme, war bestrebt, dazu beizutragen, den in der alpinen Geschichte der Gendarmerie so wichtigen Tag zu einem unergesslichen zu gestalten. Angesichts der nahen Grenze gelobten die Gendarmerie-Hochalpinisten stets ihren Mann zu stellen, wenn die Pflicht sie ruft, sei es wo immer. „Für Volk und Heimat“, das soll der Wahlspruch aller Gendarmerie-Hochalpinisten und aller Gendarmerie-Alpinisten sein. Was auch kommt mag, dieses Tages wollen wir niemals vergessen.

Die Gendarmerie-Hochalpinisten.

Wochenschau

Dem Kammerjäger Richard Mayr wurde anlässlich seiner 25-jährigen Angehörigkeit zur Wiener Staatsoper das goldene Ehrenzeichen der Republik verliehen. Von Edmund Eysler wurde im Theater a. d. Wien eine neue Wiener Operette, „Die gold'ne Meisterin“, unter großem Erfolge zum erstenmale aufgeführt. Die Irländer Mac Intoff und Fitzmaurice hatten einen neuerlichen Ozeanflug versucht, mußten aber wegen schlechtem Wetter wieder umkehren.

Der katholische Pfarrer Julius Nagy des Dorfes Bagyog hat in zehnjähriger Arbeit **Wolfram von Eschenbachs „Parzival“** ins Ungarische überetzt. Die Uebersetzung ist in der ursprünglichen Versform des deutschen Epos abgefaßt.

Südrussland, besonders die Städte Simferopol, Muscha, Yvadia, Feodosia und Balaklawa wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das über hundert Todesopfer forderte.

Die beiden **amerikanischen Weltflieger Brood und Schlee** sind mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ in Tokio gelandet. Es wurde ihnen ein begeisterter Empfang zu teil.

Das **Yildiz-Kasino** in Konstantinopel, das Monte Carlo der Türkei, ist auf Anordnung der Behörde geschlossen worden.

Vom Wiener Schwurgericht wurde der 44-jährige Zimmermann **Johann Cozil**, der seine Frau in der Badewanne erwürgte, freigesprochen.

In Berlin wird ein **Riesenschwimmbad** erbaut werden, das das größte und modernste Schwimmbad des Kontinentes sein wird.

Eine **kleine Insel** zwischen Hongkong und Manila, die ihre Entstehung wahrscheinlich vulkanischen Ausbrüchen verdankt, ist einem Seebeben zum Opfer gefallen. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens erlangte sie eine „Berühmtheit“ als Schlupfwinkel des bekannten Seeräubers Mahla Dahlek, der die benachbarten Inseln lange in Angst und Schrecken versetzte. Alle Bemühungen, ihn zu fassen, scheiterten. Nun ist er mitsamt seinen Getreuen und der ganzen Insel verschwunden.

Zwei junge Sportleute, der Oesterreicher **Klausmeyer** und der Schweizer **Wehrle** haben mit einem Kaltboot den Kanal nach achttündiger Fahrt überquert.

In **Süü**, der Hauptstadt Koreas, begann ein Prozeß gegen 95 koreanische und japanische Kommunisten, die einer Verschwörung gegen die soziale Ordnung angeklagt sind. Um kommunistische Unruhen zu verhindern, sind schärfste Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. Das Gericht ist von einem Stacheldraht umgeben.

Der Obmann des parlamentarischen Klubs der Deutschen Arbeiterpartei der Tschechoslowakei, das gewesene Mitglied des österreichischen Reichstages **Hans Knirsch** beging dieser Tage seinen 50. Geburtstag.

Die berühmte schwedische Universität **Upsala** feiert ihren 450-jährigen Bestand.

Demnächst finden drahtlose Sprechversuche **Deutschland-Japan** statt.

Das **Hotel Imperial in Franzensbad**, eines der schönsten und größten Hotels der Stadt ist zum größten Teile abgebrannt. Sämtliche Kurgäste konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die chemischen Werke in **Seebach bei Villach** sind völlig niedergebrannt.

Von **Chicago** wird eine völlig unerwartete Hitzwelle gemeldet, die bereits zwölf Todesopfer forderte. Die Schulen mußten geschlossen werden. Die Temperatur stieg bis 95 Grad Fahrenheit.

Das deutsche Reichskabinett hat einen neuen Entwurf des **Bevollzugsgesetzes** ausgearbeitet und angenommen, der eine bedeutende materielle Besserstellung der Reichsbeamten zur Folge haben wird.

Die Arbeitslosigkeit in Wien ist in weiterer Abnahme begriffen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Unterstützten um ungefähr 11.000 geringer.

Am **Alfergrund** in Wien wird anlässlich des 100. Todestages Franz Schuberts ein **Schubert-Brunnen** errichtet werden.

Am 2. Oktober wird eine **Huldigungsadresse der Tiroler Turnvereine** für den deutschen Reichspräsidenten **Hindenburg** durch Tiroler Läufer im Staffellauf von Innsbruck bis Ruffstein und von dort durch Mitglieder

des Turngaues **Rosenheim** nach München gebracht werden. Die Weiterbeförderung erfolgt durch Flugzeug von München nach Berlin.

Der dem **Steueramte Pottenstein a. d. Triesting** zugeordnete Steueramtsdirektor **Rupprecht** hat Steuergelder im Betrage von 300 Millionen unterschlagen.

Der 18-jährige **Karl Radstätter**, Sohn des gleichnamigen Strohhutfabrikanten in Wien, und einer seiner Freunde wurde auf einer Hochtour, die sie wahrscheinlich auf italienisches Gebiet führte, verhaftet. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Verhafteten freizubekommen.

Die bekannte Tänzerin **Isadora Duncan** ist bei einem Autounfall in Nizza tödlich verunglückt. Ihr Schleier verfang sich in einem Rade des in höchster Geschwindigkeit befindlichen Wagens und sie fand, ehe man ihr Hilfe bringen konnte, durch Erstickden den Tod. Der Schleier hatte ihr den Hals eingeschnürt.

Die **Insel Kyusju**, eine der vier Hauptinseln Japans, wurde von einer schweren Springschlufkatastrophe heimgesucht. Es wird von 3000 Toten und 1000 Vermissten berichtet. Besonders schwer wurde die Stadt **Tokuoka** getroffen.

Der Südtiroler Lehrer **Riedl**, der seinerzeit wegen angeblicher Erteilung deutschen Privatunterrichtes von den faschistischen Behörden auf eine der liparischen Inseln verbannt wurde, ist neuerlich verhaftet worden.

In Wien wird derzeit an den Umbau der **Kunsteisbahn** des Wiener Eislaufvereines geschritten, die nach Fertigstellung die größte Freiluft-Kunsteisbahn der Welt sein wird. Die Kunsteisfläche wird sich auf 9500 Quadratmeter erstrecken.

Das **Stift St. Peter** in Salzburg wurde zur Erzabtei erhoben. St. Peter ist das älteste Kloster Deutschlands, das seit seiner Gründung ununterbrochen als Kloster bestand.

Clairenore Stinnes, die sich bekanntlich auf einer Auto-Weltreise befindet, startete mit ihren beiden Abletswagen von Moskau, um über Tomsk nach Peking zu gelangen. Trotzdem der Winter bereits begonnen, hat Frä. Stinnes sich dennoch entschlossen, das Wagnis einer Winterfahrt durch West- und Mittelsibirien nach der Mongolei zu versuchen.

In Salzburg fand dieser Tage der österreichische **Spartakustag** statt.

Die Wiener zionistische Zeitung „**Wiener Morgenzeitung**“ hat ihr Erscheinen eingestellt.

Die 17-jährige Wienerin **Biesl Wurmb**, die Enkelin des Erbauers der Alpenbahnen, ist in Wien zu einer 100.000 Kilometer Weltreise in 365 Tagen gestartet. Es handelt sich um eine 20.000 Dollar-Wette mit einem Amerikaner.

Am 19. ds. fand die feierliche Eröffnung des **Achenseewerkes** durch Bundespräsidenten Dr. Hainisch in Anwesenheit des Handelsministers Dr. Schürff, des bayerischen Staatsministers des Innern Stübel und zahlreicher offizieller Persönlichkeiten statt.

Der **Wiener Straßenbahntarif** wird von 24 Groschen auf 30 Groschen erhöht.

An den **Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye**, ist eine Einladung für einen Besuch der Vereinigten Staaten ergangen. General Heye hat die Einladung angenommen und wird schon in der nächsten Zeit nach Amerika reisen.

In Wien findet derzeit der **achte internationale Gartenbaukongreß** statt.

Beim **16. deutschen Historikertag in Graz** bezeichnete Prof. Oswald Redlich es als eine nationale Pflicht der Geschichtswissenschaft, die unrichtigen und unbilligen Behauptungen, die unter der Bezeichnung **Kriegsschuldfrage** zusammengefaßt werden, in der ganzen Welt zu bekämpfen.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 1. August bis 10. September 1927.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Haus Nr. 37 in Böhlerwerk	Leopold u. Leokadia Obermüller	Karl und Leokadia Lammerhuber	Übergabe	3.500.—
Scheibltreithäusl Nr. 27, Rotte Knieberg, Schwarzenberg	Michael sen. und Anna Reisinger	Michael jun. und Barbara Reisinger	"	1.500.—
Wiesenparzelle 53/2, Rotte Gleiß, Sonntagberg	Alois Beham und Josef Grotenthaler	Franz und Josefa Pachler	Kauf	1.500.—
Brandschaden Nr. 17 Rotte Doppel, Sonntagberg	Stefan und Johanna Kojeder	Karl und Johanna Hirtl	Übergabe	2.000.—
Haus C.Nr. 156, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Y. ^{10/12} Anteile	Therese u. Margarethe Wahsel, Olga Swoboda	Titus und Christine Piller	Kauf	9.700.— u. Leibrente
Rotte Hanslehen, Haus Nr. 50 Bachvorderleithenhäusl Opponitz	Alois und Rosina Längauer	Johann Aschauer	"	3.750.—
Ackerparzelle Nr. 10/3, 3626 m ² in Hilm	Friedrich und Marie Pänkbauer	Ellissen, Roeder & Co. A.G.	"	10.878.—
Obergasberg Nr. 2, 2. Kraihofrotte	Marie Pichler	Josef und Barbara Kalkenbrunner	Kauf, bezw. Übergabe	10.000.—
Haus C.Nr. 110, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Karl und Anna Gottsbacher	Franz und Rosalia Stöckl	Leibrentenvertrag	2.500.—
Haus C.Nr. 7, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Allgemeine Verkehrsbank Wien	Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.	Kauf	60.000.—
Haus C.Nr. 113, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, und Ackerparzelle 57/2, Zell a. d. Ybbs	Jázilia Aschenbrenner	Anna Aschenbrenner	Übergabe	6.000.—

Hof - Garten - Geld

Wie stellt man Kompost her?

Im Garten und in der Küche gibt es so unendlich viele Abfälle, die überall da, wo man auf Reinlichkeit und Ordnung Wert legt, als lästig empfunden werden. Zu sehr großem Teile sind sie nicht nur nicht wertlos, sondern für den Gartenbesitzer von Vorteil. Alles, was pflanzlicher und tierischer Herkunft ist, verweilt bei längerer Lagerung zu einer fetten, schwarzen Erde, die wir Komposterde (Compositum = Gemisch) nennen, weil sie aus bunt zusammengetragenen Abfällen entsteht. Da sind Gemüschabfälle, das Laub beim Grünmähen der Obstbäume, das beim Auslichten gewonnene Reisig, Knochen, Federn von geschlachteten Geflügel, Blut, Geäst, das ausgezogen wurde aus dem Garten, Abfallstücke von Fäßen und anderes mehr, was in dieser Weise nutzbar gemacht werden kann. An verborgener Stelle, da ein solcher Haufen Abfall nie schon ausfieht, verdeckt durch Buschwerk, beschattet durch eine Mauer oder einen Baum, schüttet man die Abfälle eines Jahres zu je 2 Haufen auf. Der eine enthält die saftigen, weichen, wasserreichen und deshalb schnell verfaulenden Abfälle, der andere die trockenen, langsam verwehenden Holz-, Knochen-, Reisig usw. Da bei Gäulnis der nicht immer appetitlichen Dinge oft genug üble Gerüche entstehen, legt man den Kompostplatz möglichst entfernt dem Hause, hinter den Wind, daß der meist herrschende Westwind die Dünste vom Hause fort trägt. Am einen guten Kompost zu erzielen, muß die Stelle vor Sonnenbrand geschützt oder schattig sein, darf aber weder unter Dach noch unter der Dachtraufe oder gar in einer Vertiefung liegen, in der bei Regenwetter das Wasser läuft und seine Nährstoffe auslaugt, sondern zu ebener Erde oder gar auf einer kleinen Bodenverhöhung. Die Abfälle werden so, wie sie sich in Haus und Garten ergeben, auf geschlossene Haufen gebracht und bleiben dort liegen, bis man im Herbst oder Vorwinter einmal Zeit hat, sie zu richtigem, sachgerechten Komposthaufen aufzulagern. Man breitet eine etwa 25 Zentimeter starke Schicht des Materials quadratisch aus. Das Quadrat wird entsprechend der Menge der Abfälle nicht größer gemacht, als daß der Haufen etwa ebenso hoch als breit und lang wird. Je mehr er sich der nach oben leicht verjüngten Würzelform nähert, um so besser kann die Luft ihn durchziehen, welche ihrerseits Vorbedingung einer schnellen, gründlichen Zersetzung ist. Aber diese Form hat den weiteren Vorteil, daß die nachteiligen Einflüsse des austrocknenden Windes, der sengenden Sonne, des auslaugenden Regens sich wenig geltend machen können, die Komposterde darstellt, erhalten bleibt. Je lockerer der Kompost aufgedeckt wird, um so besser ist es. Es fördert die Zersetzung, wenn dünn auf jede Lage von 20 bis 30 Zentimeter Stärke Messer gestreut wird. Man gibt so viel, daß der Kalk etwa 1 Zentimeter stark liegt. Dann kommt die zweite Lage Kompost, wieder mit Kalk, bis endlich Kompost den Abschluß bildet.

Mit Hilfe von zerkleinernden Bakterien und des ägenden Kalkes verrottet besonders das Innere des Haufens schnell und man befürchtet die Umwandlung noch dazu, daß man den Haufen nach einigen Monaten umkehrt, so daß das wenig verwehte Äußere nach innen kommt. Dieses Umkehren wird nach Bedarf alle 3 bis 5 Monate wiederholt, bis, einige dauerhafte Bestandteile

ausgenommen, alles in eine schwarze, milde Humuserde verwandelt ist, die geliebt und dann für die feinsten Kulturen und zur Verbesserung des Gartenbodens benutzt wird. Beim Umsetzen verfährt man am praktischsten so, daß der Kompost an einem Ende abgegraben, daneben schichtweise wieder aufgelegt wird; indem man ihn nicht auch schichtweise abhebt, wird alles gut miteinander vermengt. Gewöhnlich ist Kompost im Frühling des übernächsten Jahres verbrauchsähig, nur bei dem Säufen aus derben Bestandteilen dauert es je nachdem länger. Nützlich ist es, das letzte Umsetzen mit dem gefrorenen Haufen vorzunehmen. Das ist freilich mühsam, weil das Erdreich starkhart gefroren und nur mit der Spitzhacke zu lösen ist. Aber man kann dann die groben Schollen und Brocken locker aufbauen, und indem der eilige Ostwind hindurchweht, friert alles so durch und durch, daß bei Tauwetter im Frühling die Erde pulverartig zerfällt und vollständig gar, aber in hervorragender guter Beschaffenheit ist.

Praktische Winke

Einen Wirtstisch zweimal zu ernten ist ein Kunststück, welches manchem unmöglich erscheinen dürfte. Und doch ist es ganz leicht. Das Verfahren ist folgendes: Anstatt den Kopf in gewohnter Weise abzulagern, blättert man ihn aus, indem man vorsichtig Blatt für Blatt ausbricht, bis nur noch ein stark daumendickes Herz zurückbleibt. Von großer Wichtigkeit ist es dabei, daß auch die großen Außenseiten, die nicht zum Kopfe geschlossen sind, unversehrt bleiben. Das siehengebliebene Herz deckt man nun ein paar Tage zum Schutze gegen die schärferen Sonnenstrahlen mit einem abgedroschenen Blatte zu. Entfernt man dann das Blatt, so sieht man, daß das Herz wieder eine schöne grüne Farbe angenommen hat. Es wächst frisch weiter und bildet nach einiger Zeit einen neuen Kopf, der nur um ein wenig kleiner ist, als der erste. Ja, man kann nun daselbe Kunststück noch einmal wiederholen und so einen dritten Kopf auf demselben Strome erzielen.

Glycerin als Mittel gegen Verbrennung. Man durchtränkt ein reines, weiches Leinenläppchen mit reinem Glycerin und legt daselbe auf die verletzte Stelle. Der Schmerz läßt augenblicklich nach und ist in wenigen Minuten gänzlich gehoben, außerdem wird auch durch dieses Verfahren dem Entstehen der Brandblasen vorgebeugt. Die Hauptsache ist indes, die sofortige Anwendung des Glycerins. Es ist daher rascham, stets etwas von diesem einfachen Mittel im Hause zu haben.

Zur Hautpflege der Pferde gehört in der warmen Jahreszeit das Baden oder Schwimmen. Unmittelbar nach der Fütterung und in erhöhtem Zustande dürfen die Tiere nicht gebadet werden. Ueberhaupt ist es ratsam, die Pferde langsam zur Badeselle zu führen. Sobald ein Pferd im Wasser zu zittern beginnt, muß es sofort heraus und nach Hause geführt werden. Länger als 10 Minuten ist das Baden nicht auszudehnen. Meist im allgemeinen ermöglichen die Umstände selten das Schwimmen der Pferde. Dann ist es rascham, sie im Hof mit abgestandenem Wasser zu übergießen und dann zu putzen.

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: Dr. med. Leopold Stummer, Badhofen.
Hofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. - Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Badhofen.

Der Ratgeber

für Familie, Haus, Hof, Garten und Feld

September 1927

Beilage des „Boten von der Ybbs“

Folge 2

Die Erziehung der Mädchen zur Häuslichkeit.

Von Frau E. Büttel-Oberski.

„Jung gewohnt, ist alt getan.“ Diese alte Wahrheit findet auch in der Mädchenerziehung wieder seine Bestätigung, so, daß wir einmal darüber nachdenken wollen.

Die Bestimmung des Mädchens ist, Hausfrau und Mutter zu werden, sowie Lebenskraft, die Kenntnisse und Fähigkeiten in der Liebe und Fürsorge um ihre Familie einzulernen, das Hab und Gut zu verwalten.

Die Bestimmung des Knaben ist, künftighin den Lebensunterhalt für die Familie zu erwerben und diese zu schützen.

Diese Verschiedenheit der ureigensten Bestimmung der beiden Geschlechter bedingt es, daß auch die Erziehung der Mädchen verschieden sein muß von derjenigen der Knaben, und mag das junge Mädchen später einmal, gleich ihren Vätern, sich für einen Beruf entscheiden.

Die Liebe zur Häuslichkeit, zu Eltern und Geschwister, zur Familie und alles, was damit im Zusammenhang steht, schlummert ja als natürlicher Trieb im Herzen jedes Mädchens und soll von frühester Jugend an von der Mutter aus gepflegt, gehegt und entwickelt werden. Es ist daher wichtig, daß die Mädchen frühzeitig an der Besorgung der häuslichen Geschäfte Anteil nehmen lernen. Die Mutter übertrage öfter dem Kinde kleine Arbeiten im Hauswesen, welche keinen Kräfte angepaßt sind und sehr darauf, daß alles, auch das Geringsste, treu und gewissenhaft gemacht werde. Ja selbst das Spiel, und sei es mit der Puppe, bedarf einer Ueberwachung. Ein kleines Mädchen, welches seine Aufgaben und sonstigen Spielsachen in Ordnung hält, wird zu Ordnungssinn für seinen späteren Haushalt erzogen.

Früh schon muß ein Kind gewöhnt werden, sich bei seiner Beschäftigung im Spiel unterbrechen zu lassen, mit heiterem Sinn einen geordneten Auftrag zu erfüllen und mit Freude die frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen. Für das praktische Leben der Hausfrau, welche oft das Verschiedenartigste zu besorgen und zu bedenken hat, ist diese Gewohnheit äußerst wichtig und sie führt das junge Mädchen früh zu einer gewissen Selbstüberwindung. Auch ist es gut, wenn dem kleinen Mädchen ein für allemal gewisse kleine Beschäftigungen anvertraut und übergeben werden, z. B. mittags den Tisch zu decken, den Staub von den Möbeln abzuwischen usw. Nur muß darauf gesehen werden, daß die einmal übertragene Arbeit pünktlich und gewissenhaft verrichtet werde, denn dies trägt zur Stärkung des Pflichtbewußtseins bei.

Nach und nach muß der Kreis der kleinen Arbeiten erweitert werden und dem heranwachsenden jungen Mädchen der Einkauf verschiedener Vorräte sowie das Herausgeben und Aufbewahren von Speisenaus der Speisekammer, von Wäsche aus dem Wäschevorrat an-

vertraut werden. Auch beim Kochen kann ein kleines Mädchen gelegentlich mithelfen, dies bietet die beste Gelegenheit, praktische Handgriffe frühzeitig zu erlernen und die Beschäftigung der Hände zu üben.

In den meisten Fällen hängt es von der Mutter ab, ob die heranwachsenden Mädchen sich Lust und Liebe zu den häuslichen Verrichtungen aneignen oder nicht. Oft glauben die besorgte und überpünktliche Mutter alles am besten selbst besorgen zu müssen und verüben darüber die Anleitung der Tochter. Daher kommt es dann sehr häufig, daß eine fleißige und im Hauswesen sehr geschickte Mutter unflüssige und zu jeder Hausarbeit unfähige Töchter hat. Im Gegenteil findet man oft in Familien kleine, der Schule noch nicht entwachsene Mädchen, die es schon sehr gut verstehen, sich im Hause nützlich zu machen, ja, die eine solche Liebe zu häuslichen Arbeiten zeigen, daß sie dieselben gewissermaßen als Ergänzung von ihrer Schularbeit betrachten.

Eine Hauptsache bei der Erziehung der Mädchen ist es, den Ordnungssinn derselben auszubilden. Nie erlaube man, daß ein heranwachsendes Mädchen in zerstreuten oder beschmutzten Kleidern einhergehe; dazu muß ein Mädchen frühzeitig erzogen werden, sich gegen einen Riß im Kleide, eine getrennte Naht, einen abgerissenen Knopf oder einen Schmutzleck am Gewand helfen zu können. Die Reinlichkeit und Ordnungsliebe hängen ja mit der Sparfamkeit enge zusammen, denn sie tragen zur Erhaltung der Gegenstände bei. Es gibt Frauen und Mädchen, bei denen das schönste Kleid kein Ansehen verliert, sobald es einige Tage getragen ist. Andere hingegen gibt es, bei denen alles ewig zu halten scheint. Hier ist es nun die Pflicht der Mutter, das Kind zur Ordnung anzubahnen, besonders sehr je darauf, daß ein beschmutztes Kleid nicht aufgehoben wird, bevor es nicht gereinigt ist. Auch alte, gebrauchte Gegenstände und Kleider wieder herzustellen und entsprechend zu würdigen, gehört zur hauswirtschafterischen Kunst.

Eine der größten Sorgen einer Mutter sei aber, die Sucht nach Luxus in ihrem Kinde frühzeitig zu erstickten und daselbe zur Genügsamkeit zu erziehen. Braucht das junge Mädchen ein neues Kleidungsstück oder dergleichen, so lasse man es beim Einkauf deselben dabei sein, damit es sehe, wieviel Geld es kostet. Nicht zu unterschätzen sind bei der Erziehung der jungen Mädchen die Grundsätze der Religion, welche ihnen bei der Selbstausrichtung gegeben sein müssen, denn ein Mädchen, eine Frau ohne Religion ist das unglücklichste Wesen auf der Welt.

Auch die Aussicht der jüngeren Geschwister kann dem heranwachsenden Mädchen anvertraut werden, so wie die Bewusstseinsbildung der häuslichen Schularbeiten derselben. Vielfach werden dadurch die gelerneten Kenntnisse wieder aufgefrischt und auch Gebuld geübt. Gebuld ist aber jedem Mädchen notwendig, denn alle Beschäftigungen der Frau sind gewissermaßen Gebuld-

vollständig ausgenutzt werden können. Der Herausgabe eines Winter-Faltprospektes mit den Orten Mariazell, Mitterbach, Buchenstuben, Lachenhof, Lunz und Götting wurde zugestimmt. Mit den Schivverbänden wurde bereits wegen Veranstaltungen im Gebiete Fühlung genommen. Der Sommerverkehr war im heurigen Jahre im Ybbstale bedeutend stärker als in früheren Jahren, genaue Ziffern werden demnächst veröffentlicht. Sämtliche Orte waren überfüllt mit Sommergästen, nur Waidhofen a. d. Ybbs hätte noch Sommergäste aufnehmen können. Schuld des schwächeren Besuches daselbst waren aber die Vermietter selbst, die in ihren Ankündigungen die Preisangabe unterließen. Bedauerlich ist, daß Waidhofen und Opponitz noch immer die Wohnungsabgabe haben. Für das nächste Jahr wurde die Herausgabe eines eigenen Faltprospektes für das Ybbstal beschlossen und auch Faltaufnahmen. Das Buch „Bilder aus der Eisenwurzen“ wird nach Angaben des Herausgebers neu erscheinen und bedeutend verbessert sein. Der Obmann Dr. Stepan wird in den nächsten Monaten eine ganze Reihe von Lichtbildervorträgen über die Eisenwurzen halten, in denen auch das Ybbstal vorzüglich vertreten ist. Er bittet um Ueberlassung von schönen Aufnahmen aus dem ganzen Gebiete der Eisenwurzen. Im Bereiche des Heimatschutzes wurden ebenfalls eine Reihe von Arbeiten durchgeführt, so das Kreuzwagstöckl, ein prächtiger gotischer Bildstock aus dem Jahre 1502 in Hollenstein durch den Bildhauer Holl aus Wien restauriert. Hierzu steuerten bei der Hauptverband 100 Schilling, Ortsgruppe Hollenstein 100 Schilling, das Unterrichtsministerium 300 Schilling, die Gemeinde Hollenstein den Rest. Eine ganze Reihe von schönen Bäumen wurden unter Naturschutz gestellt. Der Ortsgruppe St. Georgen wurde für die Herstellung der Ortsbeleuchtung ein außerordentlicher Beitrag von 50 Schilling bewilligt.

Die Geschäftsstelle des Verbandes in Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39.614, ist vom 18. d. M. wieder geöffnet.

Lichtbildervorträge über die Eisenwurzen. 22. d. M. in Gufwerk, 23. in Mitterbach, 24. in Wienerbrunn und Reit, 5. Oktober in Kematen, 6. in Ybbsitz, 7. Hausmening, 8. in St. Peter i. d. Au, 9. Neustadt a. d. D.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 25. September (15. Sonntag nach Trinitatis) im Besaal des alten Rathauses; 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst (Erntedankfest); 1/2 11 Uhr Schuleröffnungsgottesdienst für alle evangelischen Kinder schulpflichtigen Alters.

* **Zahnarzt Dr. Fritsch,** Waidhofen, Oberer Stadtplatz, ordiniert ab 1. Oktober auch Sonn- und Feiertags vormittags von 9 bis 10 Uhr.

* **Feuerwehr-Jubiläum.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag den 25. September l. J. um 8 Uhr vormittags im Brauhaus-Gasthofe das 40-jährige Bestandsjubiläum des Bezirksfeuerwehrverbandes und das 25-jährige Bestandsjubiläum der Sanitätsabteilung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Feuerwehrmänner in Uniform erscheinen. Sämtliche Herren Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Bezirksverbands-Ausschussmitglieder, Feuerwehrchargen und Feuerwehrmänner sowie alle Gönner und Freunde der Feuerwehr sind hiezu höflich eingeladen. Nach der Festigung findet eine Vorführung von tragbaren Motorspritzen der bestbekanntesten Firma Rosenbauer, Wien, statt. Die Wehnmänner der freiw. Feuerwehren Waidhofen versammeln sich am 25. ds. um 1/2 8 Uhr früh im Zeughaus. Gut Heil!

* **Hindenburg-Karten.** Wie wir an anderer Stelle mitteilen, gibt der Verband deutschvölkischer Vereine eine Hindenburg-Karte heraus, die in möglichst großer Anzahl dem Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht werden soll. Dies soll nicht nur eine Huldigung für den großen Heerführer sein, sondern es soll diese eigenartige Kundgebung auch ein sichtbarer Ausdruck der Anschließfreundschaft und des Anschlußwillens des deutschösterreichischen Volkes sein. Jeder Deutschgesinnte der Ostmark, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und des Standes, sende daher einen Huldigungsgruß an Hindenburg! Die Hindenburg-Karten werden rechtzeitig von den deutschvölkischen Vereinen in Verkauf gebracht werden und auch in den Papierhandlungen erhältlich sein.

* **Sängerbefuch.** Gestern abends kamen auf großen Omnibuskraftwagen die Mariazeller Sänger zu Besuch unseres Gesangvereines von einer Sängerreise aus dem Salzammergut und Salzburg kommend. Der Gesangverein veranstaltete dem Mariazeller Verein zu Ehren bei Jnführ einen Festabend, der einen recht fröhlichen Verlauf nahm. Vorstand Dr. Fritsch entbot in seiner Begrüßungsansprache den Gästen herzlichsten Willkomm und gedachte der Freundschaft, die beide Vereine seit dem letzten Besuche der Waidhofner in Mariazell, bei welchem die „Blühende Linde“ aufgeführt wurde, verbindet. In herzlichen Worten erwiderte der Vorstand der Ma-

riazeller Sänger die Begrüßung und betonte, daß die Erinnerung an die Aufführung der „Blühenden Linde“ und die fröhlichen Stunden, die beide Vereine im Vorjahre vereinte, noch immer lebhaft ist. Er schloß mit dem Wunsche dauernder Freundschaft beider Vereine. Der Abend war mit Gesang- und Musikvorträgen reichlich gewürzt. Es sangen der Waidhofner Gesangverein, der Frauenchor, der Mariazeller Verein und eine Salonkapelle unter Kapellmeister Zeppezauers Leitung spielte flotte Weisen. Den Höhepunkt des Abends bildete die „Blumengavotte“ von Edi Freunthaller und die musikalische Grotteske „Die Marsler Jan do“, die zwerchfellererschütternde Heiterkeit hervorrief. Der Abend, der wie schon erwähnt, in fröhlichster Stimmung verlief, fand natürlich in verschiedenen Stätten gleichartige Fortsetzung, über die wir nur berichten können, daß sie bis in frühe Stunden dauerte. Heute werden die Mariazeller Sänger nach Besichtigung der Stadt uns wieder verlassen, von der sie hoffentlich die angenehmste Erinnerung nachhause bringen.

* **Feuerschützengesellschaft.** — **Voranzeige.** Es diene allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag den 9. Oktober 1927 das diesjährige Schießfest stattfinden wird. Bei diesem Schießen gelangt auch die Jubiläumsschieße des am 1. und 2. Mai 1927 stattgefundenen 50-jährigen Schießhalls-Jubiläumsschießens zur Beschickung. Es ergeht heute schon an alle, insbesondere an alle ausübenden Mitglieder und auch an diejenigen, welche heuer ihrer Schützenpflicht wenig oder gar nicht nachkamen, die Aufforderung, an diesem Schießen sich zu beteiligen. Der Schützenrat.

* **Bereinschießen des Kameradschaftsvereines.** Seiner bisherigen Gepflogenheit gemäß veranstaltet der Kameradschaftsverein auch heuer ein Vereinschießen. Das Schießen findet am 9. Oktober ab 8 Uhr früh auf der Schießstätte statt und werden hiezu schon heute nicht nur alle Mitglieder, sondern auch die Freunde des Vereines eingeladen. Als Neuerung wird nämlich auf eine Gattischeibe (Nichtmitglieder) geschossen, welche mit fünf Besten dotiert ist. Die Preisverteilung findet um 3 Uhr nachmittags statt. Das Schießen hat sich alljährlich eines regen Zuspruches aller Vereine der Umgebung erfreut und verspricht auch heuer sehr angeregt zu verlaufen.

* **Allgemeiner Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Allgemeine Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, anfangs Oktober für seine Mitglieder und Freunde einen Tanzkurs als Vorbereitung für die „weiß-blaue Redoute“ abzuhalten. Der Kurs soll fünf bis sechs Wochen dauern und werden alle Rund- (Walzer, Boston usw.) als auch alle Schreit- (modernen) Tänze gelehrt. Da der Spesenbeitrag nicht hoch sein wird, ist allen Sportfreunden Gelegenheit geboten, ihre Tanzkenntnisse aufzufrischen, zu erweitern, bezw. überhaupt erst zu erwerben. Anmeldungen wollen schriftlich bis Anfangs Oktober an den allgemeinen Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs (Schristenempfänger Herr Fritz Haselsteiner) oder an die Klubfunktionäre gerichtet werden. Außer dieser ergehen keine Einladungen.

* **Amateurphotographen.** Der allg. Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet im Monate Oktober d. J. an Nachmittags- und Abendstunden einen Anfängerkurs für Amateurphotographen. Die Teilnahme an denselben ist für Klubmitglieder und deren Angehörigen frei, sonst gegen Erlag eines Regiebeitrages per S 6.—. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen und Anträge sind an den Leiter des Kurses Herrn H. Karner, Plenterstraße 47, zu richten.

* **Motorrad-Sternwanderfahrt nach Scheibbs.** Der österr. Motorfahrer-Verband (O.M.V.) veranstaltet Samstag und Sonntag den 24. und 25. September eine Wanderfahrt nach Scheibbs, Ankunft Sonntag, 10 bis 12 Uhr dortselbst. Die Wiener Mitglieder wollen dort mit den Motorfahrern des Erlauf- und Ybbstales zusammentreffen. Gäste herzlich willkommen. Beitritt zum O.M.V. erwünscht, da der O.M.V. so recht die Interessen der österr. Motorfahrer vertritt. Am 4. September war eine gut besuchte Sternfahrt nach Gmünd an der tschechischen Grenze.

* **Kranzer verbleibt nächste Woche noch in Waidhofen** und werden Anmeldungen im Großgasthofe „zum goldenen Löwen“ und in der Verm. d. Bl. entgegengenommen.

* **Der Frauen- und Mädchen-Bohltätigkeitsverein** eröffnet am 6. Oktober d. J. in Herrn Hierhammers Sonderzimmer wieder seine Arbeitsabende. Hiezu sind alle p. t. Mitglieder und Freunde des Vereines herzlich eingeladen und gebeten, die Abende wieder zu besuchen. Der Verein erlaubt sich aufmerksam zu machen, daß der Jahresbeitrag heuer von den Ausschussmitgliedern selbst eingehoben wird und bitten auf diesem Wege gleichzeitig für die Weihnachtsbescherung um eine kleine Spende.

* **Bücherei.** Am letzten Ausleihtag ist im Büchereizimmer ein Geldtäschchen liegengeblieben. Der Verlustträger möge sich Samstag den 24. d. M. daselbst melden.

* **Todesfall.** Sonntag den 18. d. M. starb hier in Waidhofen nach kurzem, schwerem Leiden Frau Maria Hübn er, Hoteliersgattin aus Kienberg, im 53. Lebensjahre inmitten eines arbeitsreichen, nur ihrer Familie gewidmeten Lebens. Mit dem Hinscheiden der Frau Hübn er haben außer dem tiefgebeugten Gatten, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, dessen Sohn und

den verwandten Familien auch viele Bewohner von Kienberg-Gaming einen unersehlichen Verlust erlitten, hatte sie doch ein edles Herz, das in aller Stille viele Tränen trocknen half. Den verwaisten Nichten, die sie aufgezogen, war Frau Hübn er eine gerade so gute und sorgende Mutter wie dem eigenen Kind. Das gesamte Personal im Hotelbetrieb verlor seine einflussvolle Chefin, an der es mit aller Achtung und Treue hing. Als tüchtige, fleißige Geschäftsfrau war die Verstorbene weit und breit bekannt und beliebt, was sich am besten beim Leichenbegängnisse zeigte, welches Mittwoch den 21. d. M. in Gaming stattfand. Eine Anzahl von Blumengewinden und Sträußen füllten das Zimmer, in welchem die allzufrüh Verstorbene aufgebahrt lag. Aus nah und fern eilten Trauergäste herbei, um der Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Möge dem tieftrauernden Gatten die Verehrung, die seiner Frau seitens der ganzen Bevölkerung Kienberg-Gamings und Umgebung entgegengebracht wurde, ein Trost in seinem schweren Leiden sein. Sie ruhe sanft!

* **Landessammeltag für das Rote Kreuz.** Der von der n.-ö. Landesregierung genehmigte Sammeltag wurde am 17. und 18. d. M. im Stadtbereich Waidhofen a. d. Ybbs vom Zweigvereine vom Roten Kreuz, unterstützt von der hiesigen freiw. Feuerwehr, durchgeführt und ergab den Betrag von S 676.61. Die Opferwilligkeit, die zu diesem Erfolge geführt hat, veranlaßt den Zweigverein vom Roten Kreuz, allen Spendern auf diesem Wege den innigsten Dank auszudrücken. Ferner dankt er auch herzlich für die ihm allseits bei der Durchführung der Sammlung zuteilgewordene Hilfe, insbesondere Herrn Alfred Grusl für seine rastlose Tätigkeit. Weiters sei herzlich Dank gesagt den Fräulein Trude Baumgarten, Rosa Greiner, Anna Jassinger, Josefina Kotalik, Erna Lüben, Marie Luger, Helene Pfau, Gusti Pollak, Trude Popper, Gertrud Schendl, Gertrud Schrammel und Ali Widenhauser, den Feuerwehrmännern Fritz Franz Hummer, Karl Kniewasser, Karl Loy, Fritz Schreyer und Franz Wögerer, welche sich in den Dienst der guten Sache stellten und die Sammlung im Haus und auf der Straße durchführten. Das gewiß zufriedenstellende Ergebnis zeigt, daß die Bevölkerung an der Tätigkeit des Zweigvereines vom Roten Kreuz Interesse hat und wird es das Bestreben des Zweigvereines sein, nach Maßgabe seiner Mittel, der hiesigen Tuberkulosen-Fürsorgestelle und auch dem Rettungsdienste die größtmögliche Förderung angedeihen zu lassen. Die Ergebnisse des Sammeltages in den übrigen Orten des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Y., in denen die Sammlung von den Ortsfeuerwehren durchgeführt wurden, werden nach Bekanntwerden an dieser Stelle ausgewiesen werden.

* **Der Ausstand in der Sensenindustrie.** Am 15. d. M. fand eine Aussprache zwischen den Vertretern der Unternehmerchaft und der Arbeitnehmerchaft der Sensenindustrie statt, jedoch kam es infolge des Umstandes, daß die Arbeiter auf ihrem alten Standpunkte verharrten, zu keiner Einigung. Die Verhandlungen werden am 3. Oktober fortgesetzt.

* **Erstes und heiteres aus trüben Tagen.** Also am Samstag, da gelüftete es wieder einige Edelkommunisten, ihre „Macht“ zu zeigen. Soaar Obergenosse Landesrat Schneidmadr mußte ausgerechnet die Ereignisse vom 15. Juli in Wien hier in Waidhofen in einer „großen“ Versammlung besprechen, wo doch Waidhofen am eigenen Leibe die Segnungen des republikanischen Schutzbundes und den Mob des Herrn Bürgermeisters Seiz zur Genüge kennen lernte. Auch hiesige „Größen“ kamen vor halbleerem Saale zu Wort; nun, wie mag es dem großen Schneidmadr und seinen noch größeren Ortsgenossen zu Mute gewesen sein, als sie die klägliche Anzahl ihrer Freunde bei Stepanek begrüßen durften? Vielleicht weil die Genossen aus Kematen mit ihrem Genossenmeister Feichtinger den Weg nach Waidhofen „weit“ fanden oder ging der Schutzbund ab, der wie immer „brav“ seine letzten nächtlichen Übungsplätze, das Eckholz und den Krautberg, sicher unsicher machte, oder waren es gar die Vorsorgen der diesmal kraftvoll und energisch zugreifenden Behörden, die das Manko des Besuches verursachten? Oder war es die Trauer um die gefallene Größe Feichtinger? Oder war es gar der böse Selbstschutz? Ja, richtig, der Selbstschutz der Stadt und — wie Schneidmadr sagte — die „Bauernkompanien“ rings um Waidhofen sollen so froh gewesen sein, sich bereit zu halten, um fremden Zugang und fröhliches Ueberfallen und Waffenplündern zu verhindern. Das ist doch gemein, daß man jetzt schon in Waidhofen keinen Passanten mit Totschlägern und dergleichen mehr freundlich und, wie Schneidmadr sagte, mit „geistigen Waffen“ bekehren kann, denn Schneidmadr und seine Loko-Obergenossen werden kaum gewacht haben, daß 700 Heimwehrmänner darauf gewartet haben, wirklich die Republik und deren Gesetze zu schützen, damit Herr Schneidmadr und Genossen ihre „Massen“ nicht wieder „durchgehen“. Ja, ja, die Zeiten ändern sich und merkwürdig rasch sogar, so rasch, daß wir bald die Herren roten Oberbongzen um ihre fetten Pfünden bange sehen, denn bald wird auch der einfachste Arbeiter sehen, daß nur er das Opfer ist.

* **Raubüberfall.** Am Dienstag den 20. d. M. gegen Mittag wurde auf der Straße von Waidhofen nach St. Leonhard ein Wirtschaftsbefitzer von Leonhard, der

Hindenburgfeier in Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 2. Oktober 1927

auf dem Nachhausewege vom Wochenmarke war, von einem Manne überfallen, der ihm einen Revolver vorhielt, die Herausgabe des Geldes verlangte und dann auch einen Schuß gegen ihn abgab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Räuber flüchtete dann. Beamte des Gendarmeriepostens Waidhofen nahmen seine Verfolgung auf.

* Brand. Am Dienstag gegen 1/28 Uhr abends gab intensiver Feuerschein aus südöstlicher Richtung Kunde von einem Brande zwischen Ybbsitz und Opponitz. Es wurde ursprünglich angenommen, daß das Gut „Wend“ das Brandobjekt sei, doch stellte sich dann heraus, daß nicht dieses, sondern das Nachbarhaus „Unterschwarzenbach“, das am Wege von Gaisfuß zum Pechholz liegt, eingestürzt wurde. Eine Abteilung der freiwilligen Stadtfirewehr, welche mit der Autospritze bis zur Eisenbahnbrücke in der Nähe von Gaisfuß befördert wurde, kehrte wieder um, da keine Aussicht bestand, das von dort noch mehr als eine Stunde entfernte, am Berge liegende Brandobjekt rechtzeitig erreichen zu können, um noch Hilfe zu bringen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

* Eine gruselige Geschichte. Ersuche einzuschalten in diese Folge: Vorige Woche wurde in der Nähe der Spitalkirche eifrig aufgegraben, da sich angeblich unterhalb der Kirche eine Kapelle befinden soll und wurde auch richtig ein unterirdischer Gang gefunden. Einige Herren machten sogar Spaziergänge in diesen unterirdischen Räumen. Wie es heißt, soll sich auch eine Fortsetzung dieses Ganges bis Konradshaus und sogar bis zur Forsteralm erstrecken. Gespannt wartete man auf das Ergebnis. Doch das Schicksal wollte es anders. Plötzlich wurde stillschweigend ohne Grundangabe mit den Grabungen aufgehört. Warum? Soviel aus den Deutungen zu erfahren war, sollen sich in diesen unterirdischen Räumen die neuen Gewehre für die hiesige Bürgergarde befinden. Mir kann's recht sein! Wenn's andern nicht recht ist, sollen diese die Grabungen auf ihre Kosten fortsetzen. Ein alter Kanakräumer.

* Ein Schwindler. In einem hiesigen Hotel erschien am Sonntag den 18. d. M. ein junger Mann, der sich als Gehilfe des Fleischhauereibesitzers Grubmayer aus Lunz ausgab und Nachfrage hielt, ob nicht Herr Grubmayer anwesend sei. Als dies vom Hotelier verneint wurde, ersuchte der Mann, dem Herrn Grubmayer, falls er kommen sollte, mitteilen zu wollen, daß er (der Gehilfe) das bereits gekaufte Kalb bei dem Bauern schlachten werde und dann nach Altenmarkt fahre, um dort, wie sein Herr angeordnet habe, zwei Ochsen zu kaufen. Etwa eine halbe Stunde, nachdem der Bursche sich entfernt hatte, wurde im Hotel telefonisch angefragt, ob der Fleischergehilfe vom Grubmayer anwesend sei, wenn ja, wolle ihm gesagt werden, er solle das Kalb abholen und dann die Ochsen in Altenmarkt kaufen. Der Angerufene antwortete auf die Frage, wer er sei, daß er der Grubmayer aus Lunz sei und ersuchte noch, dem Burschen, falls er zu wenig Geld bei sich habe, 50 Sch. zu borgen, die Grubmayer dann rückerstatten werde. Dem Hotelier schien die Sache bedenklich und es ergab eine Nachfrage beim Telefonamte, daß nicht aus Lunz, sondern von einem hiesigen Gasthause angerufen wurde. Dort konnte festgestellt werden, daß der Anrufer nicht Grubmayer, sondern jener Bursche war, der vorher im Hotel sich als Gehilfe desselben ausgegeben hatte. Es erschien daher erwiesen, daß dieser ein Betrüger ist. In dem Gasthause, in welchem er nächtigte, konnte sein Name, Pöpl, in Erfahrung gebracht werden, da die Frau des Gastwirtes denselben zufällig kannte. Die Ausforschung des Schwindlers wurde eingeleitet.

* Fahrrad Diebstahl. In der Nacht zum 4. ds. wurde aus dem Stalle des Gasthauses Rabenlehner in Landgemeinde Waidhofen a. d. Y. ein dem Johann Naskau aus Großhollenstein (Doberau-Mühle) gehörendes Fahrrad der Marke „Dürkopp“ Nr. 637.591 mit schwarzem Rahmenbau, solchen Koffschültern, rotgestreiften Felgen, etwas eingebogener, wagrechtter Rahmenstange, Hand- und Radlaufglocke, neuem Hinter- und beschädigten Vordermantel gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt und werden zweckdienliche, die eingeleiteten Nachforschungen nach Gut und Täter unterstützende Angaben oder Beobachtungen an den nächsten Gendarmerieposten oder an die Gendarmerieausforschungsabteilung in Wien, 3., Hauptstraße 68, erbeten.

* Warnung vor Losagenten! Wiederholt wurde schon vor dem Ankauf von Losen bei den reisenden Losagenten gewarnt, doch immer wieder gibt es Leute, die der Boredamkeit der Agenten unterliegen und dann zu Schaden kommen nicht nur dadurch, daß die Lose bei Ratenzahlungen um die Hälfte teurer sind, sondern auch oft überhaupt keine Lose bekommen und die dem Agenten geleistete Anzahlung verloren ist. Welche unreellen Mittel manche Bankhäuser anwenden, um ihre Vertreter zum Kundenfang zu animieren, beweist folgendes Schreiben, das an die Vertreter des Bankhauses Knoll erging. Die eine Seite dieses Schreibens enthält eine Anzahl von Fragepunkten, auf der Rückseite steht folgendes: „Wir wollen nicht verfehlen, bei diesem Anlasse darauf aufmerksam zu machen, daß wir, um unseren Vertretern in manchen Fällen das Geschäft zu erleichtern, denselben das Recht eingeräumt haben, ihren schwer zu behandelnden Kunden bei Bestellung von mindestens zwei Paulosen, Em. 1926, „Gratissuhren“ zuzusagen. Bei solchen Geschäftsabschlüssen allerdings müssen Sie sich mit der ersten Rate als Provision begnügen. Sie haben also in erster Linie darauf Wert zu legen, das Geschäft auf normale Weise zu machen. Erst dann, wenn Sie jede Hoffnung verloren haben, einen Auftrag zu erhalten, stellen Sie als letzten Anreiz eine

Uhr in Aussicht. Vielleicht läßt sich die voraussichtliche Kunde dann bestimmen, eine Bestellung vorzunehmen. Sie haben dann wenigstens die erste Rate, was immerhin besser ist als gar nichts. Selbstverständlich muß uns von einer solchen Zusage Mitteilung gemacht werden, was sie am besten durch die Anbringung des Vermerkes „Gratissuhr“ auf der Zuzte besorgen. Wiederholt empfohlen! Friedrich Knoll, Losratenabteilung.“

* Zell. (Fünf-Uhr-See.) Ab 25. September findet in der Schloßbar in Zell jeden Sonn- und Feiertag ein Fünf-Uhr-See mit Musik statt.

* Zell a. d. Ybbs. (Sammlung für das Rote Kreuz.) Sonntag den 18. ds. fand hier der Sammeltag für das Rote Kreuz statt, der Dank der rührigen Arbeit der Herren Tauer, Stodinger, Kazda, Kiegler jun., Gugleitner, Stramez und Koller einen glänzenden Erfolg hatte. Es wurden insgesamt 8 174.36 gesammelt und außerdem 16 neue Mitglieder für den Zweigverein gewonnen. Den Sammlern, den zugeteilten Schülerinnen, sowie allen Spendern sei auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt!

* Ybbsitz. (D. V. Turnverein, Schauturnen.) Die Reihe der heuer in Ybbsitz in besonders großer Zahl veranstalteten Feste beschloß das Schauturnen des Deutschen Turnvereins am 11. Herbstmonds. Vom herrlichsten Turnfestwetter begünstigt, nahm dasselbe einen geradezu unerwartet schönen Verlauf. Wie die lachenden warmen Sonnenstrahlen vom Herbsthimmel hernieder leuchteten, so waren auch die Gesichter unserer Turner und Turnerinnen, insbesondere der kleinen Jahnjünger und mit heller Begeisterung wurde das Fest begonnen. Mit Freude konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl auswärtiger Vereine der Einladung Folge geleistet hatten und zwar die Turnvereine Gresten, Purgstall, Gaming und Lunz. Leider konnte trotz genauesten Suchens nicht einmal ein Vertreter unseres Nachbarvereines Waidhofens entdeckt werden. Das Fest begann mit dem Kinderturnen (Turnschwester Frau V. Ginzler und Frau M. Müller). Unsere kleinen Lieblinge vollführten ihre Uebungen bei den Klängen des Liedes „Ein Ruf ist erklingen“ in recht strammer Weise und ernteten daher auch reichen Beifall. Daran schlossen sich Lauf- und Marschübungen, sowie Freiübungen der Ybbsitzer Turner (Turnw. A. Bruckner). Sämtliche Uebungen zeigten lobenswerte Strammheit in ihrer Ausführung. Als 3. Vorführung folgten nun die Freiübungen sämtlicher Turner und Turnerinnen mit Musikbegleitung. (Leiter Turnwart Bruckner). Auch diese klappten gut und boten ein recht hübsches Bild. Die anschließende kurze Uebung der Wehrturner (Ybbsitz) bewies, daß auch dieser so notwendige Zweig des Turnens bestens gepflegt werde. Das darauf folgende Reckturnen der Grestner sowie deren angefügten Bodenübungen zeigten ebenfalls recht gute Leistungen, die mit reichlichem Beifall belohnt wurden. Nun traten sämtliche Riegen zum Geräteturnen an. Mädchen — Pferd, Turnerinnen — Barren und Pferd, Turner — Barren und Reck. Mit Freude wurde wahrgenommen, daß die Leistungen aller Riegen bewiesen, daß auf dem Turnboden fleißig gearbeitet werde. Reichlich gespendetes Lob lohnte die schönen Darbietungen. Auch die Ringpyramiden (Ybbsitz) wurden stramm ausgeführt und seitens der Zuschauer beifällig aufgenommen. Zum Schlusse folgte noch ein Fußballkampf (Gresten—Ybbsitz). Allen Turnerinnen und Turnern, in erster Linie aber den Leiterinnen und Leitern vollste Anerkennung und für ihre Mühen treudeutschen Dank namens der edlen Turnische. Eben solchen Dank allen Besuchern und Gönnern des Deutschen Turnvereines Ybbsitz. Das schöne Gelingen des Festes wird dem Vereine gewiß ein Ansporn zu weiterem strammen Arbeiten auf dem Turnboden sein. Heil!

Der Bürgermeister von Linz Josef Damez

ist am Mittwoch um 11 Uhr abends an Blutvergiftung durch eine eitrige Infektion am rechten Fuße gestorben. Er stand im 60. Lebensjahre und war noch einer der alten anständigen Sozialdemokraten, der sich bis zum Ende reine Hände bewahrt hatte.

Groß-Flugtag in Amstetten.

Kunstfliegen und Fallschirmabspringen.

Wir haben zwei grundsätzlich getrennte Gebiete in der Fliegerei und es ist nötig, dies der großen Masse der Laien klar vor Augen zu führen und zu erläutern. Wie sich zum Beispiel im Automobilwesen der ruhig verkehrende Omnibus von dem Rennwagen schon in seiner Bauart unterscheidet, ist heute jedem bekannt, weil er diese Fahrzeuge täglich vor Augen sieht. Genau so wie hier haben wir auch im Flugwesen zwei verschiedenen Arten dienende Flugzeuge. Es sind die schon reichlich bekannten Verkehrsflugzeuge, die Städte und Länder verbindend, planmäßig und sicher ihre Bahn dahin-

ziehen. Anders die Kunstflieger! Die Sport- oder Kunstflugzeuge sind kleine, meist zweiflügelige Maschinen, bei denen alle Erfahrungen der Konstruktion, insbesondere auf dem Gebiete der Aerodynamik und des Segelfluges bestens angewandt sind. Die Flugzeuge sind ihrer Aufgabe entsprechend mit so und so vielfacher Sicherheit und aus geprüftem Material gebaut und von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof bei Berlin als luftfähig und lufttüchtig abgenommen.

Die Piloten haben in diesen Sportflugzeugen nun die Gewähr, daß sich mit ihnen alle erdenklichen Flugfiguren ausführen lassen, d. h. daß diese Flugzeuge in allen Lagen genau so sicher fliegen, wie ein Verkehrsflugzeug eben geradeaus fliegt. Daß es aber trotzdem eine ganz besonders fliegerische Leistung bedeutet, diese Flugzeuge auch in allen Lagen zu beherrschen, dürfte ohne weiteres jedermann einleuchten. Dazu gehören in erster Linie eiserne Nerven, kühle Entschlossenheit, ein geübtes Auge und vollkommene Ruhe.

Sehen wir uns einmal die Flugfiguren an, so haben wir da als erste Figur den sogenannten Looping. Der Looping wird bewerkstelligt durch Anziehen des Höhensteuers, wodurch sich die Maschine aufbäumt. Das Flugzeug geht dann in die Rückenlage über und hieraus unter stetigem Beibehalten des Steueranschlages wieder in die Normallage des Geradeausfluges.

Eine zweite Flugfigur ist der Rolling. Hierbei wird auf einen Rud das Seitensteuer sowie die Verwindung nach der Seite betätigt, nach welcher sich das Flugzeug um seine Längsachse drehen soll. Es ist also ein seitliches Pleberschlagen des Flugzeuges, das in dem Augenblick wieder in die Normallage übergeht, wenn die betätigten Steuer gleichfalls ihre Normalstellung erhalten. Daß hierbei der Pilot abwechselnd nur Himmel—Erde—Himmel sieht, liegt auf der Hand!

Die dritte Flugfigur ist das sogenannte Trudeln. Das Trudeln ist ein steuerloser Flug des Flugzeuges, welches sich um eine gedachte Linie dreht, die vom Rumpsende etwas über die Mitte der rechten oder linken Tragfläche führt. Hierbei verliert das Flugzeug außerordentlich an Höhe durch die stetig zunehmende Fallgeschwindigkeit und der Pilot darf den geeigneten Augenblick nicht versäumen, durch Normalstellung sämtlicher Steuer in noch genügender Höhe das Flugzeug wieder zu fangen, um dann in einen Gleitflug überzugehen.

Als weitere Kunstflugart kommt noch das sogenannte Segeln mit abgestelltem Motor in Frage. Das Flugzeug wird in genügender Höhe gegen den Wind gestellt und nun verjucht der Pilot unter Ausnutzung des Aufwindes und Betätigung lediglich der Steuer die Maschine in ihrer Normallage zu halten. Ohne Ausnutzung der Motorleistung selbstverständlich verliert das Flugzeug an Höhe, daß es mit dem Gewicht des schweren Motors belastet ist. Jedoch ist es erstaunlich, zu sehen, wie ruhig und sicher auch ein Fliegen mit abgestelltem Motor aussieht. Der Pilot weiß allerdings, daß gerade das Segeln ein ganz besonderes Feingefühl und doppelte Aufmerksamkeit verlangt. Das reine Segelflugzeug fliegt lediglich unter Ausnutzung der sogenannten Aufwinde, ohne mit dem Gewicht eines Motors belastet zu sein. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf den eigentlichen Segelflug näher einzugehen.

Ganz besonderes Interesse wird seitens des Publikums den Fallschirmpiloten entgegengebracht, die mit dem sogenannten Rettungsring der Luft vom Flugzeug abspringen. Ein solcher Schirm ist etwa 45 Quadratmeter groß und genau nach einem gewissen Schema zusammengesaltet, so daß sich der Fallschirm unbedingt öffnen muß. Zum Regulieren der Fallgeschwindigkeit ist in der Mitte oben eine Öffnung, die durch eine Leine (Reißleine), ähnlich wie bei einem Ballon, betätigt wird. Beim Ziehen der Reißleine wird die Wölbung des Fallschirmes eingezogen, dadurch sammelt sich weniger Luft innerhalb der Fallschirmwölbung und das Tragpolster der Luft läßt nach, so daß der Fallschirm-pilot schneller sinkt. In der Nähe der Erde wird die Reißleine losgelassen, um den Aufschlag beim Landen abzumildern. Wie dies alles vor sich geht, kann man am besten selbst verfolgen am Sonntag den 2. Oktober am Flugtag in Amstetten.

Was muß der Zuschauer einer Flugveranstaltung vom Fliegen wissen? Der laufende Propeller wirkt als Schraube und reißt die Maschine vorwärts mit sich steigender Geschwindigkeit. Je nach der Konstruktion der Flächen erreicht die Maschine nach längerer oder kürzerer Zeit den Punkt, in dem sie ihre Schwebefähigkeit erhält und von der Luft getragen wird. Sie fliegt!

Drei Steuerorgane stehen dem Piloten zur Verfügung: das Höhenruder, das Querruder und das Seitenruder. Die Querruder (Verwindungsflappen) befinden sich an der Hinterkante der Tragflächenenden und dienen dazu, das Flugzeug wagrecht zu halten. Höhen- und Seitenruder sind hinten am Rumpsende angebracht. Höhen- und Querruder werden mit der Hand durch den Steuerknüppel bedient, das Seitenruder dagegen mit den Füßen.

Die Geschwindigkeit reguliert der Pilot mit dem Motor durch den Gashebel, den er mit der linken Hand bedient.

Grosser Räumungsverkauf

wegen Erweiterungs-Umbau im

Benützen Sie die selten günstige Gelegenheit, wirklich gute, erstklassige Ware zu besonders billigen Preisen zu kaufen.

Kaufhaus Edelmann Amstetten

Die Durchschnittsgeschwindigkeit eines modernen Sportflugzeuges beträgt etwa 120 Kilometer, die Mindestgeschwindigkeit 70 Kilometer pro Stunde. Um die Hubkraft (Hebekraft, wie etwa beim Drachen) des Windes auszunützen, wird immer gegen den Wind gestartet und gelandet. Seine Normalgeschwindigkeit hat das Flugzeug, wenn es parallel zur Erde geradeaus fliegt.

Umstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein Umstetten.** — **Schauturnen** am Sonntag den 25. d. M. Zeiteinteilung: Samstag den 24. d. M., 3 Uhr nachmittags, Beginn des volkstümlichen Wettturnens aller Vereinsabteilungen auf dem neuen Turnplatz (Siedlungsstraße); Sonntag den 25. d. M., 8 Uhr früh, Fortsetzung des Wettturnens, 1 Uhr mittags Sammlung der Vereinsabteilungen auf dem Bahnhofplatz, 1/2 Uhr Aufmarsch mit Musik durch die Stadt zur Schulwiese, 2 Uhr daselbst Beginn des Schauturnens, 6 Uhr Siegereverklündung, 8 Uhr abends Monatsversammlung für Turner und Turnerinnen im Vereinsheim (Jul. Hofmann).

— **Sektion Umstetten des D. u. O. Alpenvereines.** Am Samstag den 1. Oktober l. J. findet um 8 Uhr abends im Vereinsheim der nächste Sektionsabend mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Wien. 2. Lichtbildervortrag: „Sommerwandertage im schönen Ennstal“.

— **Verstorbene.** Anna Hebenstreit, Kind, 2 M., Fraisen. — Adolf Brückse, Kind, 14 Jahre, Gehirnhautentzündung, überführt Biberbach. — Maria Hafner, Arbeiterstgattin, 54 Jahre, Hirnblutung. — Theresia Mahr, Hausgehilfin, 22 Jahre, Lungentuberkulose. — Käthe Breit, Privat, 69 Jahre, Wasserjucht. — Johann Kirchberger, Knecht, 21 Jahre, Blinddarmentzündung, überführt nach Pöggendorf. — Thekla Pilz, Hauslerin, 76 Jahre, Hirnblutung.

— **Diebstahl.** In der Nacht zum 19. d. M. sind bisher unbekannt Täter in den im Schreihofershaus befindlichen Keller des Händlers Franz Schmeißer eingedrungen und haben daraus nachstehend angeführte Sachen im angeblichen Werte von S 239.40 entwendet und zwar: 1 Flasche mit 12 Liter Rüböl, 1 Flasche mit 8 Liter Rum, 1 fast neues Faß, frisch auf 11.5 Liter geeicht, mit einer hölzernen Handhabe versehen, voll mit Rum, 6 Kilogramm Bauernschmalz, 1 fast neuen Rucksack aus braunem Segelleinen mit ledernen Trägern, und aus einem Faß etwa 3 Liter Süßwiz. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur und wird nach denselben eifrigst gefahndet. Zweckdienliche Angaben sind entweder an die Sicherheitswache oder nächsten Gendarmerieposten erbeten.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns blickt jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Umtetten, Hauptplatz.

— **Curatsfeld.** Am Sonntag den 18. September fand im Gasthause des Herrn Anton Gütl eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Selbstschutzes statt. Der große Saal war diesmal viel zu klein, um diese bedeutende Menschenmasse fassen zu können. Der Vorsitzende, Herr Vizebürgermeister Richard Bachbauer, eröffnete die Versammlung, indem er den Zweck derselben klarlegte und begrüßte sodann die erschienenen Referenten Herrn Abg. Hans Höller und den Herrn Steuerwalter Scholz aus Umstetten, ferner die Ortsgeistlichkeit sowie alle Anwesenden aller Stände. Herr Abg. Hans Höller besprach mit trefflichen Worten die politische Lage und kam sodann auf die traurigen Ereignisse des 15. und 16. Juli in Wien und den Ländern zu sprechen und bemerkte, man könne den sozialistischen Führern für den praktischen Anschauungsunterricht, den sie uns am 15. und 16. Juli vorführten, nicht genug danken, da nun gerade die vorgehabten Umsturzpläne der kommunistischen und jüdischen Führer endlich allen jenen gutgesinnten Menschen aller Stände, die auf der antimarxistischen Weltanschauung stehen, vollkommen die Augen geöffnet haben. In seinen weiteren Ausführungen verwies er auch u. a. darauf, daß nun besonders die Industrie, der Großgrundbesitz und jene Betriebe, die größere Mengen Arbeiter beschäftigen, sowie alle öffentlichen Anstalten, die zum Teile dem Bunde und den Ländern unterstehen, dahin informiert werden, daß künftighin die Heimatverbände fordern, daß nicht nur sozialistisch und kommunistisch Denkende Anstellung und Arbeit finden, sondern daß auch Angestellte und Arbeiter der antimarxistischen Richtung gebührend Schutz und Recht finden müßten von Seite der Behörden und der Betriebsinhaber. Nachdem der Redner in seinem Schlußworte an alle Anwesenden den Appell richtete, alle in die Reihen des Selbstschutzesverbandes einzutreten, schloß derselbe seiner herrlichen Rede mit großem Beifall der Anwesenden. Herr Steuerwalter Scholz besprach sodann in ausführlicher Weise den Ausbau der Organisation, gab Richtlinien für die Betätigung der Ortsgruppen in ruhigen Zeiten und im Falle der Aufbietung, er verwies auf die Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit der technischen Nothilfe und betonte schließlich, daß man die Jugendgruppen in den ländlichen Gemeinden besonders berücksichtigen müsse, um dadurch zu erreichen, daß das Fehlen des wichtigen Erziehungsmittels, das wir im ehemaligen Militärdienst hatten, ersetzt werde. Die Selbstschutzesverbände sind nicht

dazu da, um eine Gegenpolitik zu machen, sondern in derartigen erwähnten Fällen die staatlichen Organe in der Ausübung ihres Dienstes zu unterstützen und für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, sowie für die Sicherung der Verfassung und des Besitzes Sorge zu tragen. Er schloß unter großem Beifall mit dem warmen Aufruf an die Anwesenden, jede Parteipolitik auszuschließen und sich ohne Unterschied des Standes im Selbstschutz zu vereinigen. Der Herr Vorsitzende dankte den beiden Rednern im Namen Aller für ihre vorzüglichen Ausführungen und nahm sodann die Wahl in die Ortsgruppenleitung vor. Wieder wurde ein großer Stein in dem Bolkwerk, das wir zum Schutze unserer Heimat und unserer Religion errichten, eingestückt.

— **Blindenmarkt.** (Schauturnen — Theateraufführung.) Der Deutsche Turnverein Blindenmarkt hielt am 11. September sein diesjähriges Schauturnen ab. Da am selben Tage im Ybbstale außerdem in Rosenau und in Ybbitz Schauturnen abgehalten wurden, erschienen hier nur Vertreter des ersten Wiener Turnvereines und der Vereine Penzing-Hiezing, Persenbeug, Pöchlarn, Scheibbs und Ybbs. Die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung nahm an dem Feste regen Anteil. Die turnerischen Vorführungen, besonders der Reulenteigen und die Langstabübungen der Turnerinnen fanden ungeteilten Beifall. Durch Gelegenheit zu allerhand Volksbelustigungen war auch für Humor und Heiterkeit gesorgt. Die flotte Orchestralkapelle Hopf steigerte durch ihre gelungenen Darbietungen die Stimmung aufs Beste. Das ganze Fest verlief bei prächtigem Wetter zur vollen Zufriedenheit der zahlreichen Besucher und der Mitwirkenden. Der Turnverein kann mit dem Erfolg des Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Das Fest zeigte wieder, daß der turnerische Gedanke in der Bevölkerung festen Fuß gefaßt hat. Abends fand die zweite Aufführung des Schwantes „Der Kilometerfresser“ durch die bewährten Kräfte der hiesigen Liebhaberbühne bei voll besetztem Saale statt. Es wurde viel gelacht und viel Beifall geklatscht und so war auch diese Aufführung ein voller Erfolg.

— **Umerfeld.** (Heimwehr.) Am Freitag den 9. September fand in Herrn Reitbauers Gasthaus in Umerfeld die gründende Versammlung der Ortsgruppe Umerfeld-Hausmening des niederösterreichischen Selbstschutzesverbandes statt. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale hielt Herr Bahnvorstand Franz Andel nach Begrüßung aller Erschienenen, besonders des hochwürdigen Herrn Pfarrers Anton Zehetgruber, der Herren Bürgermeister Mayerhofer und Hochholzer, sowie der Vertreter aller nichtmarxistischen Vereine und Körperschaften, namens des vorbereitenden Ausschusses sein Referat, in dem er über die Notwendigkeit und den Zweck des niederösterreichischen Selbstschutzesverbandes ausführlich berichtete. Die mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen des Berichterstatters wurden hierauf eifrig besprochen und noch manche wertvolle Anregung gegeben. Nach der Wahl des Ausschusses wurde zur Anmeldung der Mitglieder geschritten und es ist gelungen, alle Anwesenden ohne Unterschied der Klasse für die Heimwehr zu gewinnen. Da der Zweck der Heimwehr ohnehin schon allen genügend bekannt ist, so werden an dieser Stelle nochmals alle aufgefordert, falls sie es nicht schon getan haben, der Heimwehr beizutreten. Nur dann, wenn alle ordnungsliebenden Elemente in unserem Vaterlande den Ernst der Stunde begreifen und sich der Heimwehrbewegung zur Verfügung stellen, wird diese so stark, daß den gewissenlosen Volksverführern die Lust zu weiteren Hezereien vergehen wird. Möge keiner glauben, daß es auf ihn nicht ankommt! Am darauffolgenden Freitag war eine Ausschusssitzung, in der Herr Scholz aus Umstetten die Ausschusssmitglieder über den weiteren Ausbau der Heimwehr unterrichtete und Auskünfte erteilte.

— **Kollmitzberg.** (Heimwehr-Ortsgruppe.) Am Sonntag den 28. August 1927 fand im Gasthause des Herrn Franz Grünberger in Kollmitzberg eine unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Berger sehr gut besuchte Versammlung statt, deren Zweck es war, mit Rücksicht auf die unglaublichen Erscheinungen, welche durch die Julirevolte in Wien zu Tage kamen, eine Heimwehrgruppe zu gründen. Die Ausführungen der Redner fanden stürmischen Beifall und wurde sofort zur Gründung der Ortsgruppe geschritten. Als Obmann wurde der Wirtschaftsbefitzer Amon (Grübler) mit großem Beifall gewählt. Es wurde in dieser Versammlung ganz besonders verurteilt, daß man auf der einen Seite mit der Eroberung des Dorfes mit dem Schlagworte „Religion ist Privatsache“ vordringen will und auf der anderen Seite statt aufzubauen Milliardenwerte vernichtet und wütend niederreißt und vernichtet, was ehrliche Hände geschaffen haben.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Seitenstetten.** (Ein Opfer der Arbeit) wurde die erst 17 Lenze zählende Maria Peschka; sie geriet im Bauernhause Grestenberg in die Drechmaschine. Obwohl ärztliche Hilfe schnellstens zur Stelle war, gelang es doch nicht mehr, ihr Leben zu retten. Als sie dem Krankenhause Waidhofen übergeben wurde, verschied sie. Die Beisetzung ihres Leichnames geschah in genannter Stadt.

— **Markt Aschbach.** (Große Heimweherversammlung.) (Ortsgruppengründung.) Am Sonntag den 18. d. M. tagte in Aschbach die gründende Versammlung einer Heimwehrotrtsgruppe Aschbach und Umgebung. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man Nagls

Saallokalitäten für diese Versammlung als bei weitem zu klein nennt, denn buchstäblich stand Mann an Mann, ja noch in den Gängen drängte sich Schulter an Schulter und alle lauschten den Ausführungen des Herrn Nationalrates Mayrhofer, der zuerst die Notwendigkeit einer Organisation besprach, zurückgriff auf die Julirevolte und uns so recht vor Augen führte, wie nahe Oesterreich dem Verderben stand und nur um Haarsbreite einer Sowjetdiktatur entronnen ist. Er zeigte uns, wie die Sozialisten die öffentlichen Güter mißbrauchen, so oft und wann es ihnen beliebt, wie sie in ihrer Standalpresse Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr schüren und geifern, die Massen des Volkes gegeneinander hegen, um endlich dann so weit zu kommen, daß sie den Saß, den ihr Linzer Parteiprogramm beinhaltet, die Staatsmacht, wenn nötig mit Gewalt an sich zu reißen, Wirklichkeit werden lassen. Da ist ein Zusammenschluß aller ordnungsliebenden Bürger ohne Parteiuunterschied eine zwingende Notwendigkeit. Eine stramme Organisation müssen wir ihnen zeigen, dann werden sie nimmer so leicht in Versuchung kommen, mit öffentlichen Instituten ihr leichtfertiges Spiel zu treiben, dann werden sie sich einen Generalstreik zuerst wohl gut überlegen. Redner dankte dann allen, daß sie seiner Einladung Folge geleistet und ermahnte sie, immer bereit zu sein, wenn's das Vaterland gebeut! Herr Bezirksoberstraßenmeister Johann Kronberger als zweiter Redner erörterte das Organisationsmäßige der Heimwehverbände. Er führte u. a. aus, vor allem sei straffe Disziplin notwendig, um dem Gegner zu zeigen, daß auch auf dem rechten Flügel die Republik gegen eine Linksrevolte geschützt werde! Die Heimwehren haben es sich zur Pflicht gemacht, allen Arbeitswilligen Schutz zu bieten und niemals werden sie es sein, die den Kampf eröffnen. Sie wollen ja kein Staat im Staate sein, sondern nur in Zusammenarbeit mit den berufenen staatlichen Instanzen Gesetze und Ordnung in jenen Fällen schützen, wo die Machtmittel des Bundes nicht rasch genug aufgeboden werden können oder nicht genug stark sind. Redner könne es nur begrüßen, daß so viele — ihre Zahl übersteigt bei weitem 400 — dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind und schloß, es kann um Oesterreich noch nicht so schlimm stehen, wenn so viele hundert bereit sind, es zu verteidigen. Mit der Wahl des Ausschusses fand die großartige Versammlung ihren Abschluß. In denselben wurden entsandt: Ortsgruppenkommandant Nationalrat Franz Mayrhofer, 1. Stellvertreter Bezirks-Oberstraßenmeister Johann Kronberger, 2. Stellvertreter Johann Schoder, Schriftführer Hans Finl, Schriftführerstellvertreter Tierarzt Max Müller, Kassier Oberlehrer Eng. Macho, Stellvertreter L. Teinfalt. Als Zugkommandanten und deren Stellvertreter fungieren: Markt Aschbach: Alois Latschbacher, Johann Scheuch, Stellvertreter Alois Divinzenz, Josef Pintl. Oberaschbach: Zugkommandanten Franz Schachner, Michael Kramer, Stellvertreter Eng. Hahriester, Leop. Rattner. Mitterhausleiten: Zugkommandanten Johann Fehringer, Josef Wagner, Stellv. Josef Schachner, Stefan Glinger. Dorf Aschbach: Zugkommandant Franz Haberl, Stellv. J. Haumer, Stefan Uzellachner. Abetzberg: Zugkommandant Leo Uzellachner, Stellv. Johann Oberleitner, Ludwig Stöckl. Niederhausleiten a. d. Y.: Zugkommandanten Franz Nischberger, Josef Wacher, Stellv. Anton Memelauer, R. Halbmayr. D. Turnverein: Zugkommandant Johann Schoder, Stellvertreter Ing. Wilhelm Riffel, Michael Olsenski. Dieser Ausschuss setzt sich größtenteils aus ehemaligen Militärlisten zusammen und verbürgt so stramme Disziplin in den eigenen Reihen und damit trägt er zugleich auch Sorge, daß nie unüberlegte Handlungen von Heimwehrmitgliedern ausgeführt werden.

Alte Stadtapotheke
Umstetten
Hauptplatz

Gegen
Hand- und Fußschweiß
starke
Formalin-Galbe
Tuben zu S — 70 und zu S 1:40
ferner
Streupulver und
Fußbade-Salze

G.K.P.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Radfahrungsfall.) Nach einem Feuerwehreffekte in Reichraming gingen die beiden taubstummen Freunde Stefan Haider und Johann Gruber nach Hause. Unterwegs überraschte sie ein heftiger Regenguß, so daß selbe in einem Hause Unterstand suchten. Zugleich mit diesen stand auch ein Student, der zwei Fahrräder bei sich hatte, unter. Nachdem der Regen sich gelegt, trat Haider den Heimweg zu Fuß an, während Gruber mit einem Rade, das ihm der Student zur Verfügung stellte, nach Hause fahren wollte. Gruber ist des Radfahrens nicht besonders kundig und so kam es, daß er seinen Freund Haider, als er ihn einholte, überfuhr. Letzterer erlitt durch diesen Unfall eine Verrenkung des Achselgelenkes und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(Lebensmüde.) Der in Lumpelgraben, Gemeinde Großraming, ansässige Bauer Franz Aischauer, vulgo Werfner, schoß sich aus einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer, doch nicht tödlich. Die Ursache dieser traurigen Tat dürfte in mangelhaften Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Aus Gaming und Umgebung.

Gangau im Ybbstal. Im sogenannten „Bichlhäusl“ in der Rotte Polzberg, Gemeinde Gaming, wohnte das Holzarbeiterehepaar Josef und Marie Gindl, so wie im Gebirge eben die Holzhauerleute hausen, zufrieden und glücklich, bis den alten Gindl, einen braven, tüchtigen Arbeiter, eine unselige Krankheit erlitt, der Wahnsinn. Gindl wurde leutescheu, hielt sich in seiner Wohnung versteckt und war trotz gütlichem Zureden zu keiner Arbeit oder Beschäftigung zu haben. Am Montag den 12. September entfernte er sich aus seiner Wohnung und wurde von dieser Zeit an nicht mehr gesehen.

Tagelanges Nachsuchen in den umliegenden dichten Wäldern, in Gräben und Schluchten führte erst am 15. ds. zur Auffindung der Leiche Gindls. Die Bergung derselben gestaltete sich aber äußerst schwierig, denn dieselbe hing auf einer dichten, verwetterten, mit buschigen Ästen verwachsenen Fichte in 10.90 Meter Höhe. Die Bergung des Leichnams wurde dadurch möglich gemacht, daß die Fichte bis zum Boden herab entästet wurde. Sodann gingen die den Gendarmeriebeamten aufs Beste unterstützenden Holzknechte an das Abseilen und ist es nach eintündiger, schwerer Arbeit gelungen, den Leichnam in die Totenkammer nach Ladenhof zu bringen. Die Beerdigung des unglücklichen Alten fand unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner und des Kameradschaftsvereines am 17. d. M. statt.

Ladenhof am Detscher. Die Glocken des kleinen Pfarrkirchlein in Ladenhof waren vom Grabliebe, das sie dem alten Gindl sangen, noch nicht verklungen, als abermals die Kunde von einem aufgefundenen Selbstmörder durchs trauernde Dörflein eilte. Diesmal wars kein alter, lebensmüder, abgearbeiteter Greis, nein, ein junges, hoffnungsvolles Leben hauchte seinen Atem unter dem würgenden Stricke aus. Der Maurerlehrling Anton Gamsjäger, der seit 14 Tagen abgängig war, wurde durch Zufall von einer ahnungslosen Frauensperson in stark verwestem Zustande am Abhange des Schwarzöfchers gefunden. Anton Gamsjäger, neunzehnjährig, war lebenslustig und frohen Mutes; eine dumme Liebesgeschichte trieb ihn in den Tod. Ueber diese Angelegenheit wird von Seite der mit der Untersuchung betrauten Amtorgane vorderhand noch Stillschweigen bewahrt.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigenand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgängig.

Seit 1. September 1924 ist aus Wien, Hotel Theresienhof, die im Jahre 1895 in Gablonz a. d. N. geborene und zuständige Filmschauspielerin und Tänzerin Ilse Radoviczy (auch Willdorf) abgängig. Sie ist groß, hat braunes Haar, solche Augen und sehr hübsche Gesichtszüge. Selbstmord ist nicht anzunehmen, da sie sehr lebenslustig war. Da die bisherigen Nachforschungen erfolglos blieben, ergeht im Wege der Presse an alle Personen, die Anhaltspunkte für die Ermittlung des Aufenthalts der Genannten geben könnten, das Gesuchten, diese ehestens der Gendarmerie-Ausforschungsabteilung in Wien, 3., Hauptstraße 68, bekannt zu geben.

Bücher und Schriften.

Reichspräsident Hindenburg. Es ist erfreulich, daß im Rahmen der verschiedenen Hindenburg-Ehrungen ein künstlerisch hochwertiges Buch erschienen ist, das mit reichem Bildschmuck und einer Widmung Hindenburgs ausgestattet, dem deutschen Volke Hindenburg als Mensch, Heerführer und Reichspräsidenten vor Augen führt. In diesem Werke werden nicht nur die Verdienste des großen Tatmenschen, frei von jeder Ueberschwänglichkeit geschildert, es hat das Buch auch vom geschichtlichen Standpunkte einen hohen Wert, da es über viele Ereignisse, die sich seit Ausbruch des Weltkrieges abspielten, Aufschluß gibt. Trotz der schönen Ausstattung (30 Kupfertiefdrucke, Ganzleinenband mit Goldprägung) stellt sich der Preis des Buches nur auf S 4.50, so daß eine Anschaffung jedermann möglich ist. Besonders erzieherischen Wert besitzt das Buch für unsere Jugend, da es ein Beispiel grenzenlosen Pflichtbewußtseins aufzeigt.

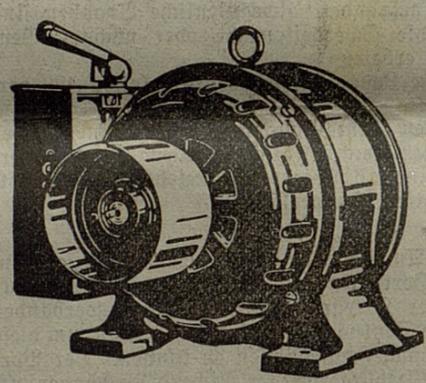
Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Gebrauchte Schreibmaschine Mignon ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl.
250 bis 300 Schilling Verdienst Heim- oder Fremdarbeit, Adressenschreiben, andere Beschäftigungen. Auskunft gegen Rückporto. Fahringer, Köfien Nr. 37, Eitel. 226
Möblierte Wohnung zu vermieten. Auskunft erteilt: Spigen-gesellschaft, Postgebäude. 225
Alteres Hausbesorger-Ehepaar wird sofort aufgenommen. Wohnung, Licht und Holz frei. Auskunft Niedmüllerstraße 6. 229
Ein trothalterer Stuhlfußel und eine fast neue, wenig benützte Nähmaschine sind preiswert zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 234
Piano mit schönem Klang zu vermieten. Mitter, Kreuzgasse 6. 233

Laubsäge
Werkzeughaus zum goldenen Pelikan
Wien VII, Siebensterng. 24
Preisliste Nr. 13 gratis!

GELD zu sehr billigen Zinsen. Nur persönlich zu kommen. Für Haus-, Villen- u. Wirtschaftsbesitzer. Ohne Bürgen, eventuell ohne Einber-leibung. Vollste Ver-schwiegenheit. Kurz- oder langfristige. Auch mit Schulden. Dequeme Ratenrückzahlungen. Zu freien jeden Wochentag von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr mittags.
Beh. konzess. Hypotheken-Ranzlei (Gegründet 1907) 232
Wien VII., Schottenfeldgasse 3 (Ecke Mariahilferstraße), 3. Stock, Tür 24, Telefon 33-3-15.

„ROBAX“
der ideale **ELIN MOTOR**



Ein Handgriff nur wie man hier sieht ist nötig
Und der „ROBAX“ zieht!

Keine Bürsten
Keine Schleifringe
Kein Kollektor
Kein Anlasser
Kein Hebelschalter

PREISE
komplett wie oben, ab Werk, unverpackt, exklusive W. U. St.:

2 PS . . .	345	Schilling
3 PS . . .	410	Schilling
4 PS . . .	500	Schilling

VERKAUFSTELLEN:
Elektrizitätswerke
Elektrotechnische Fachgeschäfte
„ELIN“
Aktiengesellschaft für elektr. Industrie
Wien, I., Volksgartenstraße Nr. 1 — 5
Hauptwerke: Weiz (Steiermark) und Wien
Nebenbetriebe: Inzersdorf, Möllersdorf
Gründungsjahr 1895 3000 Arbeiter und Angestellte

Gebe hiemit bekannt, daß ich bei der Freilbietung der Häuser Konstr.Nr. 90 und 93 in der Wasservorstadt im eigenen Namen aus rein persönlichem Interesse und nicht für irgend jemand anderen mitgeboten habe und jede gegenteilige Behauptung den Tatsachen nicht entspricht.
Ludwig Stödl, Schlossermeister.

Bluch abmaß- bündel:
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a/Y.

Einfamilienhaus
sofort zu vermieten oder verkaufen
Auskunft bei Stadtbaumeister Karl Deseppe, Waidhofen, Fernruf 12.

Holzfuhreute
zum Holzansstreifen, später zum Bahntransport, werden aufgenommen. Guter Verdienst. Näheres bei L. Preisler, Klein-Perthenschlag, Post Schönbad, Waldviertel. Zureisepesen werden nicht vergütet. 228

Sonntag den 25. September 1927
und jeden folgenden Sonn- und Feiertag
Fünfuhrtee mit Musik
Schlosshotel-Bar

Die Bezirksgruppenleitung des Selbstschußverbandes für Niederösterreich spricht allen am 17. d. M. in Bereitschaft gestandenen Wehrmännern für ihre disziplinierte Haltung und Ruhe den Dank aus, insbesondere jenen Gruppen, die lange Wege über Berg und Tal zurückzulegen hatten und selbstlos im Dienste ihrem Versprechen nachkamen.
Waidhofen a. d. Ybbs, 18. September 1927.
Bezirksgruppenleitung
des Selbstschußverbandes für Niederösterreich.

Seine Brautausstattung
umständehalber an Private sofort billigst abgegeben:
Ein echtes **Paßlender-Speisezimmer** mit gepolsterten Lederbüfeln, Sockeltisch, Schel-benborhängen usw.
Ein **Schlafzimmer**, hell modernste Façon, ganz komplett, mit Scheibenborhängen, Sitzgelegenheit usw.
Eine **Herrenzimmer-Garnitur** bestehend aus Klubsch, zwei Lederfauteuils und Lampenständer.
Gesamtpreis 1745 Schilling.
Wird eventuell auch einzeln abgegeben!
Wien, 6. Bezirk, Stumpergasse 2
(S. Marjo), 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends

Drucksorten jeder Art
Geschmackvolle Ausführung!
Rasche Lieferung!
Billigste Berechnung!
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig „ 7 30 Vierteljährig „ 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig „ 7— Vierteljährig „ 3 60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 38

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 23. September 1927.

42. Jahrg.

Der 2. Oktober 1927, ein Festtag für das deutsche Volk!

Am 2. Oktober dieses Jahres begehrt Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Präsident des Deutschen Reiches, seinen 80. Geburtstag.

Mit dankbarer Bewunderung blickt das gesamte deutsche Volk zu dem Manne auf, dem es in einem Zeitraum von 10 Jahren dreimal beschieden war, schweres Unheil von hartbedrängten deutschen Landen abzuwenden. Die russischen Heeresmassen wälzten sich heran und es schien unmöglich, die reichsdeutschen und österreichischen Länder vor Mord, Brand und Plünderung zu bewahren. Da tritt General von Hindenburg aus seinem Ruhestand auf den Plan. Die herrlichen, in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Siege bei Tannenberg, in den Masuren, wie an vielen anderen Stellen der Ostfront, geben Zeugnis von der geistigen Ueberlegenheit des großen Heerführers und machten ihn zum volkstümlichsten Mann des Weltkrieges. In den Novembertagen des Jahres 1918 richteten sich neuerdings die Blicke aller Deutschen, ja der ganzen Welt auf Paul von Hindenburg. Der Kaiser übertrug dem Chef des Generalstabes die Aufgabe, „das Heer in die Heimat zurückzuführen“, in einem Augenblick, wo alles wankte und eine Auflösung den vollständigen Zusammenbruch herbeizuführen drohte, wo sich die zweitgrößte Hauptstadt Deutschlands in der Hand der Rebellen befand. Hindenburg steht fest auf seinem Posten. Seiner überragenden Persönlichkeit ist es zu danken, daß Deutschland und mit ihm Oesterreich nach vier Jahren beispielloser Opfer und Taten nicht in den bolschewistischen Abgrund versank. Und zum dritten Male tritt Hindenburg in die Bresche, als er sich entschließt, sich als Wahlwerber für das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten aufstellen zu lassen. In klaffender Zerrissenheit schritt das deutsche Volk am 26. April 1925 zur Urne. Mit einer knappen Mehrheit wurde der Feldherr des Weltkrieges der Führer der Nation im Frieden. Alle, die es versucht haben, den Mann mit dem grenzenlosen Pflichtgefühl für Heimat und Volk zu verunglimpfen, sind stille geworden. Hindenburg hat während seiner 2½-jährigen Amtstätigkeit bewiesen, daß seine Absichten reine sind. Er gilt für jeden wahrhaft deutschen

Menschen als leuchtendes, zugleich aber als mahnendes Vorbild dienstfreundiger, opferbereiter deutscher Treue.

Ostmärker! Das Schicksal des Deutschen Reiches ist das unfröhe! Deutschland benützt den 2. Oktober als Anlaß, um Hindenburg für sein hochauftragendes Lebenswerk zu danken. Wir wollen der Welt zeigen, daß die Hindenburgverehrung keine Staatsgrenzen kennt. Die völkischen Kreise allerorts mögen sofort zusammentreten, um die Vorbereitungen für den Hindenburgtag in Angriff zu nehmen. Es sollen unter freiem Himmel Kundgebungen stattfinden, an denen sich alle Vereine und Körperschaften, alle vaterländisch gesinnten Bevölkerungskreise, die für Recht und Ordnung eintreten, beteiligen. Am 1. Oktober entzündet Höhenfeuer als weithin leuchtendes Zeichen, daß der Spruch „Treu um Treue“ in den ostmärkischen Landen nicht erloschen ist. Der Verband gibt nach einem eigens hiefür von der Meisterhand Professor Wodnanski geschaffenen Original äußerst schön gelungene Hindenburgkarten heraus. Der Text der Karten ist so gehalten, daß sie, und als solche sind sie hauptsächlich gedacht, als kleines Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung an Herrn von Hindenburg nach Berlin, W. 8, Wilhelmstraße 73, gesandt werden können.

In Wien findet die große Feiernstimmung am 2. Oktober 1927 auf dem Heldenplatz unter Teilnahme des Gesandten des Deutschen Reiches als Hindenburgguldigung statt. Alle Vereine und Körperschaften von Wien und Umgebung werden vollzählig mit Fahnen und Banner aufziehen. Mitwirkend ein Massenchor des Ostmärkischen Sängerbundes und der Trompeterchor der Bundestheater.

Die Weisungen für den Aufmarsch der Vereine und Körperschaften ergehen in Kürze.

Für den Verband deutschvölkischer Vereine Deutschösterreichs:

Alexander Wippel, Dr. Max Kilhof,
 Vorsitzender des vorbereitenden Verbandsvorsitzender.
 Ausschusses.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Der Nationalrat ist nach der kurzen Sommerpause wieder zusammengetreten. Minister Dr. Dinghofer wurde mit den Stimmen der Mehrheitsparteien zum Justizminister gewählt und hat als eine der ersten Amtshandlungen die neue Strafgesetznovelle im Hause mit einer eingehenden Rede begründet. Von besonderer Bedeutung ist bei diesem Gesetze, daß dieses völlig gleichlautend dem Deutschen Reichstage vorliegt. Wir kommen damit einen wesentlichen Schritt näher einer allgemeinen deutschen Rechtseinheit. Es wird sich hoffentlich auch auf anderem Gebiete der Rechtspflege bald Gelegenheit ergeben, praktische Anschlußarbeit zu leisten. Die Wichtigkeit und Bedeutung der in Verhandlung stehenden Vorlage kam dadurch zu sinnfälligem Ausdruck, daß der deutsche Reichsjustizminister Dr. Hergt den Verhandlungen im Parlamente in der Diplomatenloge des Nationalrates beiwohnte. Für die Großdeutsche Volkspartei sprach zur Vorlage Nationalrat Dr. Waber. Nach einer eingehenden Besprechung der neuen Vorlage kam er darauf zu sprechen, daß wohl noch viel wichtigere Gesetzesangleichungen notwendig seien und führte diesbezüglich u. a. aus: Viel wichtiger als die Schaffung eines einheitlichen Strafrechtes ist die Schaffung eines einheitlichen Zivilrechtes, eines einheitlichen Handels- und Wechselrechtes und in der Tat ist die Rechtsentwicklung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts diesen Weg gegangen. Wenn wir heute die Wahl hätten, ein einheitliches Strafgesetz zu schaffen oder ein einheitliches Zivilrecht, wir zögerten nicht, zu erklären, daß uns die Schaffung des einheitlichen Zivilrechtes viel bedeutamer wäre als die Schaffung des einheitlichen Strafgesetzbuches. Aber wir müssen eben mit der Rechtsentwicklung rechnen und die Rechtsentwicklung hat es mit sich gebracht, daß sowohl in Deutschland wie in Oesterreich gerade das Strafrecht rückständig ist, daß in den Massen des Volkes der Gedanke verankert ist, daß wir eine Neubildung des Rechtes auf dem Gebiete des Strafgesetzes notwendig haben. Diese Entwicklung drängt. Sie läuft durch 60 Jahre und daher ist es ein Gebot der Klugheit, dem Zeitgeist Rechnung zu tragen und zunächst ein einheitliches Strafgesetz zu schaffen. Wir sind uns dessen bewußt, daß dieses Werk nicht etwa ein Abschluß, sondern

Offenes Schreiben an die Mitwirkenden in der Konzert-Akademie am 17. September.

Wertgeschätzte Damen und Herren!

Gestatten Sie gütigst, daß ich mir als einer von den vielen, die sich durch den Besuch Ihres Kammermusikabends reich beschenkt fühlen, an dieser Stelle das Wort nehme, um Ihnen mit herzlichem Danke für die Fülle an köstlichen Gaben aus Polyhymnias Schatzkammer die öffentliche Anerkennung, die Sie insgesamt in weitreichendem Maße für die Stunden seltenen Genusses verdienen, im Namen vieler auszusprechen. Der Beifallsdonner, der Sie umdröhnte, ist schnell verhallt, die Blumen, die beredten Dank ausdrückten, sind bald verwelkt, nur das geschriebene Wort hält dauernd die Treue.

Die Liebe zur Musik und der edle Wunsch, auch die Allgemeinheit an ihrem Segen teilnehmen zu lassen, hat Sie zusammengeführt, einen hier so seltenen Kunstabend zu veranstalten. Ein günstiger Stern waltete sichtlich über Ihrem Werke. Gewitterstimmung lag in der Luft ringsum, aber in Ihrem Reiche lagte heller Sonnenschein, kein Sorgenwölkchen trübte Ihren Kunsthimmel und paradisiisch glücklich fühlten sich alle, die darunter weilten. Wenn ich mich nun im besonderen an jeden einzeln wende, so bitte ich höflichst um die Erlaubnis, das Wort vor allem an die Jüngste unter Ihnen richten zu dürfen, denn der größte Erfolg des Abends stand auf ihrer Seite.

Vor Ihnen, sehr geehrtes Fräulein M. Schida, als der Königin des Abends, verneige ich mich in Bewunderung. Ihre Leistungen überstrahlten alle anderen mit fürst-

lichem Glanze, auf Sie als ein fast noch unbeschriebenes Blatt richteten sich aller Augen, auf Ihr Spiel stellten sich aller Ohren auf das gespannteste ein, Sie zwangen aller Herzen in Bann. Der Beifall, der Sie umrauschte, war kein leerer Schall, der Augen leuchten kein Trugbild, der Blumenstunde überreiche Fülle kein falscher Brunk! Welch begieriges Spähen, wie Ihre Hände über die esfenbeinerne Fläche huschten, welch seltsames Lauschen während, welch neidloses Bewundern nach Ihrem Spiele! Nur wenig Eingeweihte wußten um das Geheimnis Ihrer künstlerischen Entwicklung; nur hie und da raunte eine Stimme vom Reifen Ihrer Kunst. Und siehe, auf einmal entfaltete sie sich in ganzer Pracht zur herrlichen Blüte vor der Öffentlichkeit. Daher das grenzenlose Staunen im Publikum. Sie haben eine schwere, doppelt schwere Prüfung glänzend bestanden. Allen in allem zu gefallen ist schwer, aber Ihnen ist das Schwerste gelungen: Aller Herzen flogen Ihnen zu durch Ihre Kunst und durch die natürliche Anmut und bescheidene Art Ihres Sichgebens. Dreimal in den letzten 30 Jahren haben sich meines Wissens Klaviervirtuosinnen in Waidhofen hören lassen: Frau Duesberg als Sommergast, Madame Bailen-Apfelbed gelegentlich einer Hilfsaktion während des Krieges und nun Sie. Sie sind die jüngste davon, aber ich meine, nicht die geringste. Haben jene die Konzertroutine und internationalen Ruf voraus, so haben Sie die Jugend und die Zukunft für sich. Ich halte dafür, mit ganzer Seele und Hingebung, mit voller Entfaltung des besten Willens, möglichst vollkommen zu spielen wird wohl weit mehr wert sein, als mit der vornehmen Geste der Grandvirtuosin gnädigst herablassend spärliches Almosen unter die Armen zu streuen.

Wohin Ihre Zauberfinger rühren, da rieseln Quellen, murmeln Bächlein, stürzen Ströme in donnernden Kas-

laden zur Tiefe oder rauschen Springfluten in die Höhe; es säuselt wie Zephir im Halmenmeer oder braust wie ein Sturmwind durch die Wälderkronen. Und hat das Tongewitter ausgetobt, so steigt einem farbigem Regenbogen gleich eine blühende Kantilene als Dankgebet zum Himmel. Deffnen Sie das Juwelenkästchen der Verzierung, so lassen Sie spielend Tonperlenketten durch die Finger gleiten, Triller blitzen demantartig auf, Passagen leuchten mit glänzendem Lichte und dann klingt es wie stille Seufzer durch die Saiten, daß alles nur flüchtiges Blendwerk der Töne war. Sicherem Fußes beschreiten Sie schwierige Pfade, entschlipfen gefährlichen Klippen, wagen tollkühne Sprünge, kurz, verfügen über eine virtuose Technik mit einer so selbstverständlichen Sicherheit und Ruhe, daß der Zuhörer kaum ahnt, welche Gefahren Sie zu bestehen hatten. Und dabei das Spiel so sauber, blitzblank, kristallhell durchsichtig und von einer Seele durchleuchtet, von warmem Lebensblute durchflutet, daß das Hören erst zu wahren Genusse wird! Von wem haben Sie das gelernt? Ich will es der Mitwelt verraten.

Das elementare Fundament legten Sie hier in Waidhofen, in Wien setzten Sie ihre Studien zuerst bei Fräulein Julie Eisenmeyer, dipl. Konservatoristin, in einjährigem Privatunterricht fort und hatten nach bestandener Aufnahmeprüfung zum Eintritt in die Akademie das Glück, den bewährtesten Klavierpädagogen an der ersten Wiener Musikbildungsstätte, Herrn Hochschulprofessor Hofrat Jos. Hoffmann zum Lehrer zu erhalten. Dieser gewissenhafteste und vorbildlichste Lehrer des Klavierspiels hat Sie an der Hand Ihres Talentes und Fleißes von Stufe zu Stufe geleitet und Sie in immer schnellerem Tempo der Entwicklung, in Zielnähe mit der Flugschwindigkeit des edlen Renners die Höhe erklimmen

der Anfang einer kommenden Arbeit ist, sowohl auf dem Gebiete des Strafrechtes wie auf dem der Rechtsangleichung auf allen anderen Gebieten. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner nachdrücklich den Wert der Rechtsangleichung, indem er mit nachfolgenden Worten schloß, die jedem Anschlußfreunde aus der Seele gesprochen sind: „Denn die Rechtsangleichung ist die Vorberatung einer gemeinsamen wirtschaftlichen Arbeit, und in der Gemeinsamkeit aller unserer Beziehungen zum Deutschen Reiche, in der Schaffung eines einheitlichen Rechtes für das ganze deutsche Volk liegt ein Grundgedanke, den wir mit Nachdruck immer verfolgen werden, bis er zum Siege geführt ist.“

Deutschland.

Reichspräsident von Hindenburg hat bei der Tannenbergsfeier eine aufsehenerregende und für das deutsche Volk herzbefreiende Rede gehalten, die die Kriegsschuldfrage mit aller Entschiedenheit zurückweist. Er sprach dort mit erhobener Stimme folgende Worte: „Das Tannenbergs-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichtet mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld an diesem größten aller Kriege sei, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück. Nicht Neid, Haß oder Eroberungslust gab uns die Waffen in die Hand, der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reiner Hand hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern zu beweisen.“ Wir haben es hier mit einer hochbedeutenden Kundgebung zu tun, da diese Worte mit Wissen und Zustimmung der Reichsregierung gesprochen worden sind. Den fortwährenden Mahreden französischer Chauvinisten wird hier erstmalig eine gebührende Antwort zuteil. Das abgepreßte Schuldbekenntnis von Versailles wird hier für Null und Nichtig erklärt. Diese von dem an der Schwelle des achtzigsten Geburtstages stehenden Reichspräsidenten von Hindenburg gesprochenen Worte werden in aller Welt nicht nur aufsehen, sondern den größten Eindruck hervorrufen. Die deutsche Ehre hat dieser mannhaften Worte schon lange bedurft! Hindenburg hat damit seinem Volke einen großen Dienst erwiesen, daß er die Kriegsschuldfrage durch die Macht seiner Persönlichkeit zurückwies.

Jugoslawien.

Die Regierungsbildung ist ohne wesentliche Verschiebung der bisherigen Koalition erfolgt. Sie ist nur durch die Zugiehung der Slowenen erweitert worden. Darüber wird berichtet: Zwischen dem Ministerpräsidenten Bukicvic, dem Außenminister Dr. Marinkovic, dem Führer der Demokraten Davidovic und dem Führer der Slowenischen Volkspartei Korosec wurden Verhandlungen wegen des Eintrittes der Slowenischen Volkspartei in die Regierung gepflogen. Es wurde beschlossen, die Rekonstruktion des Kabinetts durch die Ernennung eines Mitgliedes der Slowenischen Volkspartei, und zwar des Abgeordneten Gosar, zum Minister für soziale Fürsorge zu vollziehen. Außerdem erhalten die Slowenen den Posten eines Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium, wofür der Abgeordnete Susnik oder der Abgeordnete Vosenjak in Frage kommt. Auf diese Weise wird der erste Teil des in Belved zwischen Bukicvic und Korosec zustande gekommenen Paktes verwirklicht werden.

lassen, die Ihre Kunst uns zum erstenmale öffentlich im Strahlenglanze Ihrer jungen Ruhmessonne erblicken ließ. Sie gestatteten mir gütigst, in die einzelnen Phasen Ihres Heranreifens Einsicht zu gewinnen und von Station zu Station mußte ich mehr und mehr an ein Wunder glauben und Ihren verehrten Herrn Professor für einen Zauberer halten. Was Sie an Schönerem in reicher Fülle und Mannigfaltigkeit uns boten, empfingen Sie aus seiner Hand, daher Preis und Ehre ihm in erster Linie! Ich bin überzeugt, daß Sie, mögen wo immer Sie in die Öffentlichkeit treten, in dankbarster Erinnerung an Ihren verdienstvollen Herrn Lehrer in seinem Sinne Ihr Bestes leisten werden.

Mochte dem einen das Blendwerk modernen Virtuositentums besonders behagen, mochte der andere vom Rhythmus des Konzertwalzers sich beseligt erheben fühlen — gespielt haben Sie immer schön, mit Schwung, mit Eleganz und Grazie — aber meinem Herzen standen Sie mit dem Vortrage von Schumanns „Novellet“ in E am nächsten. Das edle, geistvolle Tonstück von festlichem Glanze haben Sie prachtvoll wiedergegeben. Sie stehen jetzt mit Ihrem Können auf jener stolzen Höhe, die Ihnen freien Ausblick gewährt ins weite Reich der schönen Klavierpielfkunst; darum mutig weiter die Schwingen geregt, bis sie erstarrt sind zum Sonnenflug ins Reich der Meisterschaft. Glück auf!

Und nun heran Ihr anderen Kunstgenossen ans Seziermesser der öffentlichen Kritik! In geschlossenen Zirkeln sind Sie schon etwas zerzaust, zerpflegt worden, nun sollen Sie Gerechtigkeit vor dem Richterstuhl des „Boten“ erfahren. Höflicher Weise wende ich mich zuerst an die Damen. Frä. Ely Meyer, ich begrüße Sie als gute Bekannte. Volle 6 Jahre mieden Sie die Konzertbühne

Albanien.
Achmed Zogu hat bei der Eröffnung des albanischen Parlamentes eine Rede gehalten, in der er u. a. nachfolgendes erklärte: Der Pakt von Tirana sei gegen keine Macht gerichtet und stelle lediglich die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Albaniens sicher. Alle Neußerungen, die in diesem Pakte eine Minderung der albanischen Unabhängigkeit gesehen hätten, seien ungerechtfertigte Behauptungen. Achmed Zogu dankte der italienischen Regierung für die Hilfe bei der Organisation des albanischen Heeres und der Marine sowie für die Unterstützung in der Valuta- und Anleihefrage. Besonders dank sprach er Mussolini für die aufrichtige Freundschaft aus, die er stets Albanien erwiesen habe. Zum Schluß kündigte der Präsident den Abschluß eines Konkordates mit dem heiligen Stuhl an.

Litauen.

Litauen hat wieder einen Putschversuch hinter sich, der angeblich von Sozialdemokraten geleitet worden ist. Die Regierung ist wieder Herr der Lage, jedoch ist die Lage weiter gespannt. In Rowno werden die Straßen von starken Militärpatrouillen durchstreift. Der Bahnhof und das Telegraphenamt sind von regierungstreuen Truppen besetzt. Die Verhaftungen unter den Mitgliedern der Opposition dauern an. Bisher sollen etwa zweitausend Personen verhaftet worden sein. Die litauische Regierung wendet sich an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen um Auslieferung des nach Deutschland geflüchteten Leiters des Aufstandes in Lauroggen Hauptmann Majus.

Türkei — Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der türkische Botschafter Sekki Bei offiziell erklärt habe, daß alle Meldungen über die Nichtverlängerung des russisch-türkischen Garantievertrages jeder Grundlage entbehren. In einer halbamtlichen Erklärung der türkischen Botschaft in Moskau wird weiter mitgeteilt, daß zwischen der Türkei und der Sowjetregierung keine Streitfragen bestehen und daß beide Regierungen beschlossen haben, den Freundschaftsvertrag auf zwei weitere Jahre zu verlängern. Der russische Botschafter in Angora, Suric, wird in den nächsten Tagen in Moskau eintreffen und Tschitscherin persönlich Bericht über die russisch-türkischen Beziehungen erstatten.

Spanien.

Nun bekommt Spanien nach vier Jahren Diktatur eine, wenn auch sehr beschränkte Volksvertretung. Amtlich wird hierüber gemeldet: Die Nationalversammlung sei nicht geschgebend und die Regierungsgewalt einschränkend, sondern werde neben ihrer aktuellen Tätigkeit vorbereitende Arbeiten für ein künftiges, gesetzgebendes Parlament leisten. In der Nationalversammlung werden vertreten sein: Staats-, Provinz- und Stadtverwaltungen; Handel, Industrie, Arbeiterschaft und die wichtigsten Stände und Berufsgruppen sowie die von der Diktatur gegründete Union Patriotica als Zusammenfassung der unpolitischen patriotischen Massen, die dem Ruße zur Sanierung und zum Aufbau des Landes bereitwillig folgten und die diesmal in hervorragendem Maße herangezogen werden müssen. Das Einberufungsdekret der Nationalversammlung besteht aus 23 Artikeln. Die Sitzungen werden in dem alten Kongreßbau stattfinden. In den Plenarsitzungen beträgt die Rededauer 20 Minuten, sonst herrscht volle Redefreiheit, doch unterliegen die Abgeordneten den Weisungen des Präsidenten. Die Zulassung der Presse ist limitiert. Die Anzahl der Deputierten schwankt zwischen 300 und 350. Die Erzbischöfe, die Ministerialdirektoren und andere hohe Staats- und Verwaltungsbeamte sind Abgeordnete aus eigenem Recht. Auch Frauen können zu Abgeordneten ernannt werden, doch bedürfen verheiratete der Erlaubnis des Ehemannes.

Waidhofens und diese lange Zeit ist natürlich nicht spurlos an uns vorübergegangen. Sie haben in diesem Zeitraume die Pflege des Liedes Ihrer natürlichen Begabung gemäß dem dramatischen Gesange geopfert. Daher konnten Sie mit dem ersten drei Nummern nicht so recht die Fühlung mit dem Publikum finden. Aber mit der „Arie“ wußten Sie sich wieder in Ihrem Elemente und erlangen sich Ihren vollen Erfolg, der durch den reizend netischen Vortrag des Liedchens „Geheimnis“ von Kobay nicht verdunkelt ward. Ihre Begleiterin am Klavier hat auch diesmal mit Ihnen Leid und Freud des öffentlichen Musizierens getragen und mit Geschick und Glück ihre nicht immer dankbare Aufgabe erfüllt. Wenn Sie wieder unser Konzertpodium betreten — und das soll nicht erst nach so langer Pause sein — dann erfreuen Sie uns nur mit wohlgeählten Werken, die Ihr Talent im besten Lichte zeigen. Auf frohes Wiedersehen!

Im „Trio“ haben Sie, Fräulein Schida, die erfreulichen Eigenschaften Ihrer musikalischen Natur ebenfalls zur vollen Entfaltung gebracht. Sie verstanden es trefflich, sich ins Ganze — auch dynamisch die Wage haltend — einzufügen, im Solo zu dominieren, zu rechter Zeit sich maßvoll unterzuordnen und walteten als geistesgegenwärtiger Engel Ihres Amtes, das Gesamtspiel mit eisernen Klammern festzufügen.

Herr Dr. Birnat hatten an diesem Abend Ihre gute Stunde. Sie bewiesen überzeugend, daß Sie ein guter Kammerspieler sind. Ihre Geige — an sich schon eine Nummer Eins — hat prachtvoll geklungen und den Raum mit einer Tonmacht und Schönheit erfüllt, daß es Ihrem Sekundanten auf dem Cello nicht leicht wurde, sich ebenbürtig an Kraft zu behaupten. Sie haben des

Portugal.
Nach Meldungen aus Lissabon ist die Polizei von Portugal einer neuen politischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Eine Kolonne von Automobilen, in denen Verschwörer befördert wurden, ist in der Samstagnacht angehalten worden. In mehreren Kaffeehäusern und Klubs von Lissabon wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Zahlreiche Offiziere und bürgerliche Personen wurden verhaftet.

Irland.

Nach den letzten Zählungen für die irischen Landtagswahlen ist der Stand der Parteien nunmehr folgender: Regierung 48, De Valera 42, unabhängige 10, Arbeiter 11, Landwirte 4, Nationale Liga 2 und Kommunisten 1, zusammen 118, während die Ergebnisse von 34 Mandaten noch ausstehen. Die Regierung hat unter Einfluß der Unabhängigen und Landwirte bisher eine Stärke von 62 Mandaten gegenüber 56 von De Valera und den anderen Parteien. Besonders bemerkenswert ist die Niederlage des Führers der Arbeiterparteien Johnson, der nicht nur als außerordentlich fähiger Führer der Arbeiterpartei galt, sondern bisher auch im irischen politischen Leben allgemein eine erhebliche Rolle spielte. Obwohl die Ergebnisse der 34 noch ausstehenden Mandate von entscheidender Bedeutung sind, glaubt man in politischen Kreisen, daß die Regierung schließlich mit einer, wenn auch kleinen Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen wird. Man rechnet damit, daß die Regierung etwa zehn Sitze mehr erhalten wird als die vereinigte Opposition.

Persien.

Dieser Tage fand im königlichen Palast die feierliche Gründung der faschistischen Partei Persiens unter Vorsitz des Schah Riza Khan Pahlawi im Beisein sämtlicher Minister statt. Die Partei ist vollkommen nach dem Muster des italienischen Fascio organisiert. Ihre Mitglieder setzen sich in der Hauptsache aus den jüngeren Elementen der Beamenschaft, Studentenschaft und der Offiziere zusammen. Die persischen Faschisten werden in Kürze eine Uniform erhalten, die eine Uebertragung des italienischen Schwarzhemdes ins Orientalische darstellen soll. Die Tätigkeit der faschistischen Organisationen in Persien soll sich im wesentlichen darauf erstrecken, die Haltung der Bevölkerung der an Sowjetrußland grenzenden Provinzen zu kontrollieren, deren Sympathien mit dem gegenwärtigen Regime noch immer nicht sehr groß sind.

China.

Zwischen den beiden Flügeln des Kuomintang sind Bestrebungen, zu einer Einigung zu gelangen, im Gange. Trotzdem ist die Lage nach wie vor ernst. Einen Beweis hierfür sieht man u. a. in der Tatsache, daß der Befehlshaber der Hankauer Streitkräfte General Feng, der sich auf dem Wege von Hankau nach Nanjing befand, in aller Eile zurückgekehrt ist, um dem Ausbruch kommunistischer Unruhen in Wuhang zu begegnen. Weiters wird gemeldet, daß drei Generale von Feng abgefallen sind und gegen ihn zu Felde ziehen. Sie rücken gegen Tschang-Tschau von Süden her an und verlangen den Rücktritt General Fengs. Die Eisenbahn von Hankau nach Tschang-Tschau ist unterbrochen. Hiemit scheinen auch die Meldungen im Zusammenhang zu stehen, wonach General Feng im nördlichen Honan durch seine Soldaten 10.000 Menschen habe niedermeßeln lassen, als Gegenmaßnahme für die Ermordung von Soldaten durch die Mitglieder der „Roten Sperrgesellschaft“.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

öfteren entzückend schön, mit Wärme und Innigkeit gespielt und standen auf einer achtenswerten Höhe der Kunstentfaltung. Eine objektive Beurteilung muß dies mit Entschiedenheit feststellen.

Und Sie, sehr geschätzter Herr Paul Nitsch, Meister des Cello, lassen Sie mich die allgemein anerkannte, uneingeschränkte Anerkennung für Ihr feines Spiel, für die musikalisch musterhafte Wiedergabe Ihres Partes überzeugend aussprechen. Ihr singender, überaus weicher Ton erzwang sich Eingang zu jedem Herzen und wäre es noch so hart, es mußte sich ihm ergeben. Beider Herren Spiel hielt eblen Wettstreit, die Töne umschlangen und durchdrangen sich zu innigster Verbindung und ergänzten sich zur fast immer reinen Harmonie.

Ihre Vortragswahl zeugte von feinem Geschmack; wohl erwogen und geprüft auf unsere Bedürfnisse, nicht allzu hochgeistig aber von hoher Vornehmheit hatte das Programm an dem schönen Gelingen des Abends seinen vollwichtigen Anteil. Mit dem prächtigen B-Dur-Trio von Schubert schufen Sie die glücklichste Stimmung zur vollen Aufnahme aller dargebotenen auserlesenen Genüsse und beschlossen mit Ed. Schürts „Tanzmärchen“ beziehungsreich die glanzvolle Veranstaltung. Wie ein schöner Traum mutet heute die in jeder Hinsicht einzigartige Konzert-Akademie an. Mit dem lebhaftesten Wunsche, die erfolgsgekrönte Kunstjüngerschaft wieder einmal zu einer solchen vereinigt zu sehen, zeichnet hochachtungsvoll Ihr diesmal überaus wohlgesinnter

A. Gussenbauer.

1.
2.
3.
4.
5.
8.
9.
So
tag
Di
äu
na
D
stell
Gro
Vor
ne
3a
Prä
teil
Lan
Wo
Bau
zirk
ladu
N
richt
wob
Zoll
digi
duri
Lan
scha
der
beit
D
gen
sind
rung
teng
info
Lan
schli
trag
den
stük
D
Dan
K
Tät
schü
fam
tens
ging
mer
net
Bau
in d
geja
zu f
B
über
wurs
bau
tion
müß
sozi
gebe
eine
alle
woh
zeig
dort

Bezirksgewerbetag in Umstetten am Sonntag den 25. September 1927, 8 Uhr früh im Hotel Ginner, großer Saal.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Erschienenen durch den Verbandsvorsteher und Eröffnung der Tagung.
2. Referat des Herrn Vizepräsidenten Flandera vom Landesverband über Organisationsfragen.
3. Referat des Herrn Hofrates Dr. Friisch vom Landesverband über Steuerreform.
4. Referat des Herrn Bundesrates Kotter über die derzeitige Lage des Gewerbebestandes, Mittel und Wege zur Besserstellung.
- 5., 6., 7. Eventuelle Referate des Herrn Nationalrates Fahrner sowie der Herren Landtagsabgeordneten Reg.-Rat Ing. Scherbaum und Höller.
8. Anträge der Gewerbevereine und Ortsgruppen und deren Begründung durch die hiezu namhaft gemachten Referenten.
9. Allfälliges: Anfragen an die anwesenden Vertreter der Behörden, des Nationalrates, des Landtages, der Spitzenorganisationen u. Krankenkassen.

Die Leitung des Bezirksgewerbetages behält sich vor, Änderungen der Tagesordnung vorzunehmen.

Gewerbetreibende! Nachdem zu diesem Bezirksgewerbetag die Gewerbevertreter im Nationalrat und Landtag, die Spitzenorganisationen, die Gewerbebehörde, die Leitung der Gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich, die Leitung der selbständigen Krankenkasse „Krankenschutz“ ihr Erscheinen zugesagt haben und äußerst wichtige Referate erstattet werden, ist es notwendig, daß Ihr Sonntag zahlreich und ohne Ausnahme nach Umstetten kommt, um diesen Bezirksgewerbetag zu einer machtvollen Kundgebung unserer Standesorganisation zu gestalten.

Für die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des deutschösterreichischen Gewerbeverbandes:

J. Dobrosky, Obmann.

Großdeutsche Volkspartei.

Vertrauensmännerversammlung des Großdeutschen Hauer- und Bauernbundes.

Donnerstag den 8. d. M. fand in der Bundesgeschäftsstelle in Wien eine Vertrauensmännerversammlung des Großdeutschen Hauer- und Bauernbundes unter dem Vorsitz des Obmannes Kammerrates Johann Trauner statt. An der Tagung nahmen die Abgeordneten Zarboch und Fahrner, die Landtagsabgeordneten Präsident Birbaum und Kammerrat Dr. Reich teil. Das Burgenland hatte als Vertreter den Herrn Landtagsabgeordneten und Wirtschaftsbesitzer Karl Wollinger entsendet. Der Vorstand des Hauer- und Bauernbundes und die meisten der neugewählten Bezirkskammerräte in Niederösterreich waren der Einladung gefolgt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Obmannes berichtete Abg. Zarboch über großdeutsche Agrarpolitik, wobei er insbesondere den in Verhandlung stehenden Zolltarif eingehend besprach. Er betonte die Notwendigkeit des Schutzes der Landwirtschaft, weil nur dadurch die Produktion gehoben und der vorhandenen Landflucht Einhalt getan werden könne. Er kritisierte scharf die von der Sozialdemokratie geübte Politik in der Zollfrage, die sich letzten Endes auch gegen die Arbeitererschaft auswirken müsse.

Die nächsten Aufgaben, die das Parlament zu erledigen haben wird, die für die Agrarbevölkerung wichtig sind, betreffen das Pächterschutzgesetz, das Kulturförderungs- und ein Höhlengesetz und endlich auch das Mietengesetz. Die Mietfrage ist für die Landwirtschaft insofern von Bedeutung, weil ja durch die Hebung des Wertes der Liegenschaften die Kreditbeschaffung in der Landwirtschaft erleichtert wird. Nicht unwesentlich schließlich das von der Regierung angekündigte Nachtragsbudget, das hauptsächlich jene Posten umfaßt, die den notleidenden Hauern und Bauern Unterstützung bringen sollen.

Die Ausführungen des Abg. Zarboch wurden mit Dank und großem Beifall zur Kenntnis genommen.

Kammerrat Dr. Viktor Reich berichtete über die Tätigkeit der Landesbauernkammer und ihrer Ausschüsse. Er besprach die Aufgaben der Bezirksbauernkammern und die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens beider Körperschaften. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die niederösterreichischen Bauernkammern sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes ausgezeichnet bewährt haben. Er richtete an die anwesenden Bauernkammerräte den dringenden Appell, ihre Kräfte in den Dienst der Kammer und damit auch in den der gesamten ackerbau- und weinbautreibenden Bevölkerung zu stellen.

Bundesobmann Trauner leitete die Aussprache über organisatorische Fragen ein. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch einen Bericht des Geschäftsführers Leis. Dieser wies darauf hin, daß den Bezirksbauernkammerräten durch die Herausgabe von Informationen die Arbeit in den Kammern erleichtert werden müsse. Die Ereignisse des 15. Juli müssen allen nichtsozialdemokratisch eingestellten Wählergruppen zu denken geben. Aus diesen Ereignissen ist die Notwendigkeit einer organisierten Erfassung und Zusammenfassung aller nichtmarxistischen Kreise abzuleiten. Nur wenn der wohlorganisierten Sozialdemokratie, die das Streben zeigt, auch in die bäuerlichen Kreise einzudringen und dort ihren zersetzenden Einfluß geltend zu machen, eine

gleich gute Organisation entgegengestellt wird, kann dem obersten Grundsatz der Marxisten, „der Erringung der Macht im Staate“, wirksam entgegengetreten werden.

In seinen weiteren Ausführungen unterbreitete der Geschäftsführer einen ins Einzelne gehenden Arbeitsplan, der die Billigung der Vertrauensmännerversammlung fand.

Abg. Wollinger begrüßte die Tagung namens der burgenländischen Organisation und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiden bäuerlichen Organisationen der Partei, die im Burgenland und in Niederösterreich, sich in ihrer Organisationsfähigkeit nach Kräften unterstützen mögen.

In der anschließenden Wechselrede gaben die Abgeordneten Zarboch und Dr. Reich Aufklärungen über verschiedene Anfragen.

Anschließend an die gelungene Tagung, der nunmehr weitere Vertrauensmännerbesprechungen in den einzelnen Bezirken Niederösterreichs folgen sollen, wurde eine Exkursion in die Wiener Messe unternommen. Eine gesellige Zusammenkunft in der Weinkost bildete den Abschluß der Tagung.

Sprechstunden der großdeutschen Landtagsabgeordneten.

Die großdeutschen Abgeordneten des Landtages haben ihre Sprechstage folgendermaßen festgesetzt: Präf. Birbaum jeden Freitag, Landesrat Dr. Mittermann jeden Dienstag, Bundesrat Pechall jeden Dienstag, Landtagsabg. Ing. Scherbaum jeden Mittwoch, Landtagsabg. Dr. Reich jeden Donnerstag, Landtagsabg. Zipppe jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Dr. Wirth und Österreich.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth hat sein großes Interesse für Österreich entdeckt. Er will uns um jeden Preis mit einem Ableger des „Reichsbanners Schwarzrotgold“ heimsuchen. Die alten Farben der deutschen Einheit, die ehrwürdigen Farben der Freiheitskriege und der alten Burschenschaft sollen dafür herhalten, daß sozialdemokratische Bestrebungen unter Zentrumschutz in Österreich eingeschmälzt werden. Und die österreichische christlichsozialistische Partei soll den Boden zum Aufgehen dieser merkwürdigen Saat liefern.

Wenn man Politik vom Standpunkt der Psychologie, manchmal allerdings auch der Psychiatrie, betrachtet, dann ist Herr Dr. Wirth sicher eine „interessante“ Erscheinung. Was mag den badiischen Zentrumsabgeordneten, den früheren Mathematikprofessor und späteren Holzgroßhändler, zu seinem leidenschaftlichen Einherlaufen hinter der Sozialdemokratie veranlassen? Im Programm des reichsdeutschen Zentrums nimmt der Schutz des Glaubens und der katholischen Religion einen so hervorragenden Platz ein, daß es Staunen erregt, wenn ein aktiver Zentrumsmann, nach marxistischer Meinung der Vertreter einer unhaltbaren, längst überwundenen Anschauung, mit solcher Inbrunst nach einem politischen Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie lechzt wie der Dr. Wirth. Und Wunder muß es doch auch nehmen, wenn die sonst so kritische Sozialdemokratie dem Dr. Wirth all seine katholische „Rückständigkeit“ und „Ueberholtheit“ verzeiht, die sie anderen katholischen Politikern, man denke an den Bundeskanzler Dr. Seipel, mit bitterem Hohn und ätzendem Spott entgelten läßt. Liebt Herr Dr. Wirth etwa nicht die „Arbeiterzeitung“,

in deren Karikaturen die katholischen Priester aller Grade in sehr minderwertiger Gestalt erscheinen? Wir können nicht annehmen, daß der kluge Schwabe, der Mathematiker und Holzhändler, so weltfremd ist, daß er von dem bitteren Christenhaß besonders der österreichischen Sozialdemokratie nichts wissen sollte.

Und dieser Herr Wirth will just in dem katholischen Österreich festen Fuß fassen, und gerade das heilige Land Tirol sollte es sein, wo er seine erste Vorstellung geben wollte. Wittert er am Ende verwandte Seelen unter den katholischen Politikern Österreichs, die seine schwarzrote Mischmaschpolitik als die neueste Offenbarung aufnehmen und in ihr ein Allheilmittel gegen die österreichischen Beschwernisse erblicken könnten, etwa dergestalt, daß man, in frischerer Sprache geredet, die allmächtige Sozialdemokratie durch mildes Gewährlaffen und weise Unterdrückung aller unmarxistischen Gefühle zu einer erprießlichen Mitarbeit an den staatlichen Aufgaben und Zielen gewinnen und nebstbei die Republik vor den fürchterlichen Anschlägen ihrer Gegner retten könnte? Die politische Arithmetik ist vielleicht nicht das Spezialfach des Herrn Mathematikprofessors aus dem Schwabenland, sonst müßte dieser Sonderling erkennen, daß Österreich keines überrepublikanischen Rettungswagens bedarf, da hierzulande kein verantwortlicher Mensch an eine Aufröhlung der Staatsformfrage denkt. Im Grunde genommen ist der katholisch getriebene Dr. Wirth doch nichts anderes als ein etwas ärmlicher Epigone jener süddeutschen Demokraten, die in längst verflochtenen Zeiten gegen jede Kraftentfaltung einer zentralen Reichspolitik Sturm liefen und sich gegen die „Preußen“ mit Tod und Teufel verbanden. Auch dem Dr. Wirth, dem echten Linksliberalen, ist beim Kampf gegen den nationalen Staat jeder Bundesgenosse recht. Undereinharses sucht der gescheiterte Reichskanzler in der Enge seines politischen Denkens zu vereinigen: die straffe Autorität des katholischen Gedankens und jene Zuchtlosigkeit und Desorganisation des Rechtsstaatsbegriffes, die das eigentliche Ergebnis der ganzen sozialdemokratischen Geschäftigkeit ist. Aber man trägt nicht ungestraft zwei politische Seelen in seiner Brust. Heute ist Wirth den Sozialdemokraten angenehm, weil er ihren Linkstotalitarismus deckt und bereit ist, den österreichischen Christlichsozialen Schwierigkeiten zu machen. Hat er seine Rolle ausgespielt, dann wird der „Alexifale“ trotz aller Salbung mit allen möglichen sozialen und sozialistischen Dösen weggeworfen werden und die Marxisten werden ihre Rechnung ohne den Wirth machen. Wir möchten wahrlich nicht in der Haut dieses Vielgewandten stecken!

Nach altem Rezept.

Ein sozialdemokratischer „Verbesserungs“-Antrag zur Altersversicherung.

Das Handbuch der Taktik des oppositionellen Parlamentariers ist leider noch immer ungeschrieben. Aber die Grundzüge dieser Taktik stehen seit langem fest und werden so getreu befolgt wie nur je die Reglementvorschriften eines militärischen Dienstbuches. Da handelt z. B. so ein ungeschriebenes Kapitel der Taktik vom „Ueberbieten“. Das ist die einfachste Sache von der Welt, gewissermaßen das A b c jeder Opposition. Grundregel: beschließt die Mehrheit etwas, was auch du vertrittst, dann darfst du ja nicht etwa zustimmen, sondern dann forderst du einfach um 20 bis 50 Prozent mehr! Der Lohn wird nicht ausbleiben, die anderen sind dann die Drücker, du aber bist der Held des Tages.

Die sozialdemokratische Opposition im österreichischen Parlament hat diese Taktik geradezu bis zur Vollkommenheit ausgebildet und sie läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne sich ihrer zu bedienen. So eine günstige Gelegenheit hat das bevorstehende Inkrafttreten einer mit der Altersversicherung der Arbeiter im Zusammenhange stehenden Bestimmung. Eine der schwierigsten Fragen des großen Problems der Alters- und Invaliditätsversicherung bilden bekanntlich die Uebergangszentren, also der Einbau jener alten Arbeiter in die Versicherung, für die noch keine Beiträge gezahlt wurden. Von vorneherein für diese Leute eine Rente in der Höhe festzusetzen, auf die sie Anspruch hätten, wenn sie der Versicherung bereits durch 10 Jahre angehört hätten, war natürlich nicht gut möglich, sollte nicht von Anfang an der Versicherung eine Rentenlast aufgebürdet werden, die sie einfach nicht tragen kann. Man hat sich daher bei der Beratung im Februar und März d. J. dafür entschieden, für alle jene arbeitslosen Arbeiter, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, eine Altersfürsorgerente einzuführen. Diese Rente im Durchschnittsbetrag von 8 50.— monatlich für männliche und 8 40.— für weibliche Arbeiter sollen alle Arbeiter vom 60. Lebensjahre aufwärts beziehen, die die Voraussetzungen für die Notstandsunterstützung der Arbeitslosen nachweisen können. Die erste Auszahlung dieser Renten (es handelt sich heute schon um etwa 20.000 Personen, deren Zahl sich jedoch binnen Jahresfrist auf etwa 60.000 erhöhen dürfte) wird schon am 1. Oktober erfolgen.

Diese Altersfürsorgerente ist nun ungefähr um ein Drittel geringer als die Arbeitslosenunterstützung für einen Monat. Kann man sich nun eine günstigere Gelegenheit für die Sozialdemokraten vorstellen, sich wieder einmal als die einzigen wahren Freunde der Arbeiterschaft in Szene zu setzen? Die Sache ist doch so einfach. Man beantragt die Hinaufsetzung der Altersfürsorgerente auf das Ausmaß der Arbeitslosenunterstützung, also eine Erhöhung um etwa ein Drittel. Daß ein gesetzmäßiger Anspruch auf eine bestimmte lebenslängliche Rente etwas anderes ist als die zeitlich terminierte Arbeitslosenunterstützung, deren Höhe schwankt und die man schon verlieren kann, wenn man sich nicht genau nach den Vorschriften des Gesetzes hält, das ist vollständig Nebensache. Daß der ganze Aufbau der Altersversicherung, die durchzuführen bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen wahrlich keine Kleinigkeit ist, einen kräftigen Stoß abkame, wenn dieser Antrag angenommen würde, das ist gleichfalls Nebensache, ebenso wie der Umstand, daß in allen anderen Staaten diese Uebergangszentren nur einen bescheidenen Teil unserer Altersfürsorgerenten betragen haben und heute noch betragen. Zweck des Antrages ist es doch nicht, daß die armen alten Leute wirklich etwas bekommen, o nein, der Antrag ist doch nur ein „taktischer“ und als solcher tut er seine Wirkung. „Der Raub an den alten Arbeitern!“, herrliche Gelegenheit für 50 Leitartikel, 100 Versammlungen und 500 Reden! Die Mehrheit ist wieder einmal eingezwickelt und die Opposition sonnt sich im strahlenden Glanze ihrer Arbeiterfreundlichkeit.

In der Nationalratssitzung vom 16. September, in der der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Altersfürsorgerente verhandelt wurde, gab es natürlich den üblichen Kummel und die gewohnten Lärmereien. Die Redner der Regierung und der Mehrheitsparteien verabreichten allerdings den sozialdemokratischen „Taktikern“ eine gründliche Abfuhr. Insbesondere der großdeutsche Abg. Dr. Otto Wagner, der bei dieser Gelegenheit seine vielbeachtete Jungferrede im Nationalrat hielt, rechnete mit der Demagogie der Sozialdemokraten gründlich ab. Dr. Wagner, dem schon von seiner außerparlamentarischen Tätigkeit her der Ruf eines ausgezeichneten und kenntnisreichen Sozialpolitikers vorausgeht, verwies mit Recht darauf, daß gerade die heutige Regierungsmehrheit, die wieder einmal der Arbeiterfeindschaft beschuldigt wird, es erst ermöglicht habe, daß wir aus einem Verfall und einem Tiefstand sozialer Fürsorge, wie er überhaupt noch nie erlebt war, auf den heutigen Zustand gekommen sind. Unter lebhaftem Beifall der Mehrheitsparteien rief Abg. Wagner den Sozialdemokraten zu, daß es in den Jahren 1920 und 1921 schwer kranke Arbeiter nicht einmal gewagt haben, sich krank zu melden, weil damals Dank der sozialdemokratischen Politik im Staate die sozialgesetzlichen Leistungen so gering waren, daß man damals mit Recht von einem Verhungern der Arbeiter hätte sprechen können.

Der sozialdemokratische Antrag mußte natürlich von den Mehrheitsparteien abgelehnt werden. Also noch einmal 50 Leitartikel, 100 Versammlungen, 500 Reden. Man wird freilich auch das aushalten, denn die sozialdemokratische Demagogie, mit der man sich als einer Gewohnheitsstatue in der österreichischen Politik bisher leider nur zu oft einfach abgefunden hat, wird heute doch schon immer mehr als das erkannt, was sie wirklich ist.

Kostenfreie Eintreibung von Außenständen.

Der immer schleppender werdende Eingang der Außenstände, das Uebergreifen von Kreditmißbräuchen aller Art und der allgemeine Niedergang der Zahlungsmoral in Verbindung mit der Kostspieligkeit und dem Risiko der allein wirklichen gerichtlichen Schritte gegen zahlungsunwillige Schuldner haben zur Bildung einer Organisation geführt, welche dem Lieferanten die

gerichtliche Geltendmachung seiner ausstehenden Forderungen unter Vermeidung jeglicher Anwaltskosten ermöglicht.

Der unter Teilnahme führender Firmen des Großhandels, der Industrie und des Gewerbes gegründete Oesterreichische Inkassoverband übernimmt das mit der gerichtlichen Einbringlichmachung der Forderungen verbundene Prozeßkostenrisiko, indem er die Einmahnung und Einklagung der Außenstände durch seine im Vertragsverhältnis stehenden Rechtsanwälte durchführt, deren Honorierung zur Gänze aus Verbandsmitteln erfolgt, so daß die Einmahnung, Einklagung und nötigenfalls exekutive Einbringung der Forderung ohne Kostenbeitrag seitens des Gläubigers erfolgt.

Auch im Falle der fruchtlosen Exekution des Schuldners werden dem Kläger nur die geringen Stempelgebühren, jedoch keine Anwaltskosten angelastet, diese trägt vielmehr ausschließlich der Verband.

Nur im Falle der fruchtlosen Exekution des Schuldners werden dem Kläger nur die geringen Stempelgebühren, jedoch keine Anwaltskosten angelastet, diese trägt vielmehr ausschließlich der Verband.

Nur im Falle der fruchtlosen Exekution des Schuldners werden dem Kläger nur die geringen Stempelgebühren, jedoch keine Anwaltskosten angelastet, diese trägt vielmehr ausschließlich der Verband.

Der Verband führt durch seine Verbandsanwälte die gerichtlichen Schritte in Wien und ganz Oesterreich, sowie in Deutschland, Tschechoslowakei, Italien, Ungarn und Bulgarien durch.

Da es nunmehr im Wege des Verbandes möglich geworden ist, auch kleinste Forderungen ohne Kostenrisiko einzutreiben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber gerade die kleineren Forderungen eine wichtige Rolle spielen, ist die neue Einrichtung von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Tragweite.

Das Sekretariat des Oesterreichischen Inkasso-Verbandes, an welches Anfragen und Forderungsanmeldungen — letztere unter Beifügung einer Fakturenabschrift in doppelter Ausfertigung — zu richten sind, befindet sich in Wien, 4., Schelleingasse 23.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Herbsttagung des Verbandes. Am 5. d. M. fand unter außerordentlich starker Beteiligung die Herbsttagung des Verbandes statt, zu der Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen, der Postdirektion, der Ybbstalbahn, für den Großgrundbesitz Forstmeister Ing. Klein, die Bürgermeister und Vertreter sämtlicher Orte von Neuhaus bis Neustadt a. d. Donau, der Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort von Amstetten usw. erschienen waren. Entschuldigt hatten sich die Landesregierung und Bezirkshauptmann Dr. Obentraut-Scheibbs, sowie Abg. Höller. Fallmann-Lunz beantragte, das Bedauern auszusprechen, daß die Abgeordneten des Gebietes trotz Einladung sich so wenig an den Arbeiten des Verbandes beteiligen, was einstimmig angenommen wurde. Der Vorsitzende Ing. Glöckler begrüßte insbesondere auch den zum erstenmale erschienenen Vertreter der Ortsgruppe Neustadt a. d. D. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die trotz sechsstündiger Sitzungsdauer kaum bewältigt werden konnte, sei einiges kurz berichtet. Der Verband besitzt dormalen Ortsgruppen in Gamsing (Obmann Bürgermeister Gansch), Ladenhof-Langau (Rarlitzki, Delscher-Schuhhauspächter), Wienerbrud (Tierarzt Kubessa), Lunz (Gastwirt Weingetzl), Götting (Kaufmann Fritsch Hofer), St. Georgen a. R. (Oberlehrer Bürg), Hollenstein (Baumeister Steinbacher), Opponitz (Ing. Pieslinger, Fabrikant), Ybbsitz (Bädermeister Josef Hafner), Waidhofen a. d. Ybbs (Hotelier Josef Hierhammer), Neustadt a. d. Donau (Bädermeister Zeilinger), Ybbs (Photograph und Buchhändler Schach). Die Ortsgruppen Böhlerwert, Hilm-Kematen, Sonntagberg, Amstetten werden in den nächsten Tagen konstituiert. Der Mitgliederstand beträgt dormalen mit der Wiener Ortsgruppe, deren Obmann Dr. Ed. Stepan ist, rund 700. Der Verband lehnte es ab, dem neuen Vereine Wiener und Niederösterreichischer Landesverband für Fremdenverkehr beizutreten, der mit dem ehemaligen Verbands nichts zu tun hat, würde es aber begrüßen, wenn die dormalen in Niederösterreich bestehenden Fremdenverkehrsorganisationen, die durch die Landesregierung ins Leben gerufen wurden, zu einem Verbands sich vereinigen würden, um gewisse gemeinsame Interessen entsprechend vertreten zu können, die durch den Fremdenverkehrsbeirat der Landesregierung nicht gewahrt werden können. Dergleichen wurde beschlossen, mit jenen Nachbarnverbänden in der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände zu verbleiben, die in dieser Zweckgemeinschaft weiterverbleiben; bisher haben ihr Verbleiben mitgeteilt, die Fremdenverkehrskommission der Marktgemeinde Mariazell, der Verkehrsverband Unteres Ennstal, die Innerberger Eisenerz, die mit einem größeren Beitrag auch dem Ybbstalverbände beigetreten sind, die Zentralstelle Steyr für Fremdenverkehr und Umgebung; die Entscheidung des Erlastverbandes ist noch ausständig. Der Kassenbericht ist ein sehr befriedigender, so daß für heuer noch eine ganze Reihe von Arbeiten durchgeführt werden kann. Die ordentliche Jahreshauptversammlung findet am Dreikönigstage 1928 statt. Der Obmann des Ausstellungsausschusses der Kunstschau Eisenwurzen des Verbandes in der Karthause in Gamsing, Bürgermeister Gansch, berichtete über den Erfolg. Der Besuch ließ gerade durch die einheimische Bevölkerung und insbesondere aus dem Erlastale sehr zu wünschen übrig, er betrug insgesamt rund 2000 Besucher (ohne Kinder, die keinen Eintritt zahlten), der Abgang

beträgt rund 250 Schilling, für die zur Hälfte der Verband, zur Hälfte die Gemeinde aufkommt. Im Laufe des Winters sind eine Reihe von Ausstellungen bei A. Herzmannsh in Wien geplant, von denen das meiste Interesse wohl die Wintersportausstellung erwecken wird.

Der Winterfahrplan wurde zur Kenntnis genommen, mit Bedauern aber festgestellt, daß der Tag der Inbetriebsetzung der elektrischen Diesellokomotive noch immer nicht feststeht, da die betrauten Firmen schon eine 100%ige Ueberschreitung der Lieferfrist sich zu Schulden kommen ließen. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Bahnhöfen Hollenstein, St. Georgen, Rogelsbach wurde begrüßt. Das Hauptbestreben des Verbandes wird aber die Angleichung der Frachttarife an die der Hauptbahnen sein. Angefragt wurde um die Einführung von ermäßigten Touristenfahrkarten Scheibbs-Götting, Waidhofen bezw. Amstetten bis Lunz, um den Besuch der heimatischen Berge zu fördern und insbesondere auch der Wintersportplätze. In den Wagen und auf den Bahnhöfen der Ybbstalbahn sowie in den Schuhhütten sollen im Frühjahr bereits die schönsten Ansichten des Ybbstales und Verbandsgebietes zu Reklamezwecken ausgehängt werden. Dem Vertreter der Postdirektion konnte der Dank für die stets den Wünschen des Verbandes entgegenkommende Haltung der Postdirektion ausgesprochen werden. Dem Antrag der Gemeinde Lunz, dahin zu streben, daß im nächsten Jahre in allen Orten des Verbandes ganztägiger Fernsprechdienst eingeführt werde, wurde zugestimmt, die Kosten belaufen sich für die einzelnen Orte monatlich auf ungefähr 120 Schilling. Um Beistellung eines besseren Telegraphenapparates für Ladenhof, die Ausgabe der Zeitungen an Sonntagen in Opponitz, die Zustellung der Postpakete nach Lassing wenigstens an drei Tagen der Woche im Winter wurde sofort angefragt. Die neue Fernsprechverbindung Götting-Palfau-Wildalpen wird bereits stark benützt, der Bau einer neuen Leitung von Lunz nach Mariazell mit einer Abzweigung Langau-Ladenhof wird mit allen Mitteln angestrebt werden. Im Postkraftwagenbetrieb hat sich auch heuer wieder die Linie Götting-Hieslau sehr gut bewährt und wurde insbesondere für den Fernverkehr stark ausgenützt. Der Wunsch der Ortsgruppe Ladenhof-Langau, daß der Postkraftwagen Ladenhof-Kienberg im nächsten Jahre in Ladenhof garagiere, wird unterstützt werden, so daß der Wagen von Ladenhof dann Morgens so abfahren würde, daß er den ersten Zug in Kienberg erreicht und mit den Fahrgästen desselben dann wieder zurückfahren würde. Durch die Ortsklassenreihung waren eine ganze Reihe von Orten im Ybbstale geschädigt worden, teilweise hatte die Intervention des Verbandes günstige Ergebnisse, eine ganze Reihe von ungläublichen Entscheidungen konnte aber nicht mehr ausgeglichen werden. Der Verband wird aber in Zukunft bei sich ergebender Gelegenheit mit Entschiedenheit für die Behebung dieser Ungerechtigkeiten eintreten. Hinsichtlich des Straßenzuges wurde als Ergebnis des schlechten Straßenzustandes festgestellt, daß der Kraftwagenverkehr in das Ybbstal von Amstetten und Böhler aus heuer bedeutend schlechter war als in früheren Jahren, wurde doch in allen Automobilzeitungen vor diesen Straßen als sehr schlecht und schlecht gewarnt. Für die gründliche Verbesserung des ganzen Straßenzuges von Amstetten bis Mariazell ist die Bevölkerung bereit, außerordentliche Opfer zu bringen und wurde eine diesbezügliche Eingabe der Landesregierung bereits unterbreitet. Die Gemeinde St. Georgen am Reith hat für die Umlegung des Rogelsbacherberges den erforderlichen Grund und einen Beitrag von 5000 Schilling bereits bewilligt, Brauer Brunsteiner-Hollenstein ebenfalls 5000 Schilling. Die Umlegung der Zellerrainstraße ist bereits im Vorschlag für 1928 des Bezirkes, wodurch ein sehnlicher Wunsch der Interessenten erfüllt wird. Sehr abfällig wurde über die Straßenpflege, Schotterbelieferung usw. gesprochen und wird diesbezüglich der Verband energisch auf endliche Erfüllung der diesbezüglichen Wünsche dringen. Als Ergebnis der Befichtigung der Dörscherhöhlen im heurigen Sommer wird an die Landesregierung im Einvernehmen mit dem Gebirgsverein herantreten werden, von einer Bewirtschaftung der Höhlen abzusehen, wohl aber die Zugänge zu verbessern und wurde unter Einem beschlossen, den Lassingfallweg einer gründlichen Herstellung im nächsten Jahre mit den Interessenten zu unterziehen; die Kosten einer neuen Brücke usw. belaufen sich auf 1400 Schilling. Der Verband wird an die Touristenvereinigungen und an die Landesregierung wegen Beitragsleistung herantreten und wird auch selbst einen Beitrag zur Verfügung stellen. Sehr begrüßt wurde, daß der Verband die sogenannte Krausgrotte in Gams in Verwaltung nehmen soll, die eine der schönsten Gipskristallhöhlen der Welt ist. Leider hat der Besitzer derselben, Klaf in Gams, nunmehr seinen Standpunkt geändert und seine in Aussicht gestellte Verpachtung der Grotte zurückgezogen, auf Grund der neuen Gesetze liegt aber die Entscheidung bei der Landesregierung in Graz. Jedenfalls würde durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung, Herstellung der Wege und durch entsprechende Reklame ein sehr großer Besuch der Höhle erzielt werden, der auch für den Fremdenverkehr im Ybbstale von großer Bedeutung wäre. In Bezug auf den heurigen Wintersport wurde die Abhaltung mehrerer Wettbewerbe in Götting beschlossen, der Bau einer neuen erstklassigen Sprungschanze in Götting, weiters beschlossen, in Lunz am See einen großen Eislaufwettbewerb am 22. Jänner zu veranstalten. Die vorbereitenden Schritte sind bereits abgeschlossen. Die Hochstarkshütte wird dormalen sozusagen winterfest gerichtet, so daß das herrliche Schiterrain daselbst wird

Nachrichten des Alldeutschen Verbandes.

Aus den geraubten und besetzten Grenzgebieten des Deutschen Reiches.

Die Unveränderlichkeit des Versailler Vertrages.

Bekanntlich lieben es französische Politiker und französische Blätter, bei jeder Gelegenheit die Unveränderlichkeit des Versailler Vertrages zu unterstreichen, so bei der Diskutierung der österreichisch-deutschen Anschlussfrage, so auch anlässlich der deutsch-belgischen Erörterung über den Rücklauf von Eupen-Malmedy durch das Deutsche Reich. Demgegenüber ist ebenso interessant wie zutreffend, was ein früherer französischer Minister-Resident, Alcide Debray, in der Pariser Monatschrift „Evolution“ veröffentlicht hat. Er sagt da unter anderem: „Im Prinzip ist es richtig, daß ein Vertrag nicht auf einseitige Art abgeändert werden kann, sondern daß dazu die Zustimmung der verschiedenen vertragschließenden Parteien gehört. Doch kann dieses Prinzip zu absurden und gefährlichen Konsequenzen führen, wenn es sich um einen zwischen einer großen Anzahl Staaten geschlossenen Vertrag handelt. Der Vertrag von Versailles ist zwischen 27 Staaten abgeschlossen worden, von denen mehrere in Amerika und Asien liegen. Die anderen Verträge von 1919 sind so ziemlich in derselben Lage. Folgt daraus etwa, daß Europa so lange die starre Form beibehalten müsse, die ihm 1919 gegeben wurde, als es irgend einem der Staaten, die nichts mit ihm gemein haben, gefiele, sich einer Abänderung zu widersetzen? Wird es beispielsweise von Haiti, von Liberia oder von Siam abhängen, Europa auf ewig in die Form von 1919 zu zwingen? Rechtlich kann man das behaupten. Aber die Unsinntigkeit, die darin liegt, beweist, daß in solchen Fällen die Vernunft, um nicht zu sagen die Gerechtigkeit und die Erhaltung des Friedens über dem Recht stehen muß. Wichtig wäre, wenn in einem ähnlichen Falle die Interessierten allein zu entscheiden hätten, unabhängig von Vertragsparteien, die, sei es aus Selbstsucht oder Verständnislosigkeit, sich einbilden könnten, Gründe zu haben, eine Verständigung zu verhindern. Es wäre also zu wünschen, daß der von Belgien in Bezug auf Eupen-Malmedy vertretene Standpunkt allgemein in Europa zur Geltung käme, nämlich, daß nur die interessierten Staaten berechtigt sind, die sich zwischen ihnen ergebenden Fragen zu regeln. Die Frage des Danziger Korridors dürfte z. B. nur Deutschland und Polen angehen. Ebenso dürften sich um die Frage der deutsch-französischen Annäherung nur Deutschland und Frankreich bekümmern.“ Das sind Darlegungen, denen nur zugestimmt werden kann. Der Verfasser weist auch mit vollem Recht darauf hin, daß im Jahre 1860 Italien Savoyen und Nizza an Frankreich abtrat, die es selbst im Wiener Frieden erhalten hatte, ohne daß man versucht hätte, die Zustimmung aller Mitunterzeichner des Wiener Friedens zu erlangen, die z. B. Preußen wegen des daraus für Frankreich entstehenden Kräftezuwachses sicher nicht gegeben hätte. Leider lehrt die Geschichte immer wieder, daß die Nationen die Lehren der Vergangenheit nicht begreifen wollen, wenn eigene vermeintliche Interessen dagegen sprechen und so werden auch Deutschland und Oesterreich ihr Recht politisch erkämpfen müssen.

Die deutsche Turnfrage in den verlorenen Ostgebieten.

Im Deutschtum der Polen regt sich nach dem Kriege allenthalben, ganz getrennt von einander, ein reiches turnerisches Leben. Langsam hob sich der Betrieb in den einzelnen Vereinen und gleichzeitig wuchs aus ihrer Mitte der Kreis von Männern, die daran gingen, alles zusammen zu fassen und in einen gemeinsamen Rahmen zu stellen. So kam es 1921 zur Zusammenfassung der Turnvereine im ehemaligen Westpreußen unter dem Namen: Deutsche Turnerschaft in Polen (Stz Bromberg). Für 1922 wurde das erste gemeinsame Turnfest in Könitz beschlossen. Im ganzen Gau arbeitete man darauf hin; die Vorbereitungen waren im vollsten Gange. Im letzten Augenblick kam das Verbot der polnischen Regierung. Ebenso wie in Westpreußen entsaltete sich im abgetretenen Deutsch-Oberschlesien und im ehemals österreichischen Bezirk Teschen-Bielitz das turnerische Leben. Auch hier kam es zur Bildung eines Gaus, der sich die Deutsche Turnerschaft für Polnisch-Schlesien nannte. In der nächsten Zeit bildete sich aus beiden Gauen eine Arbeitsgemeinschaft. Das 1925 in Bielitz abgehaltene Turnfest der beiden Verbände brachte die innere Zusammenschmelzung und die Gründung einer einzigen deutschen Turnerschaft in Polen. Posen-Pommerellen wurde Kreis 1, Oberschlesien mit Teschen-Bielitz Kreis 2 (zusammen 38 Vereine mit 5710 Mitgliedern). Daneben steht noch ein dritter Kreis, nämlich die schon vor dem Krieg bestehende Wosjowodschaft Lodz. Der Freistaat Danzig ist vor allem als kulturelles Zentrum, als die Hochschulstadt im deutschen Osten zu werten. Nicht weniger als 200 akademische Leibesübungen treibende Vereine fassen die deutsche Studentenschaft in Danzig zusammen. Hier blüht das turn- und sportliche Leben, besonders, was die Lage am Meer ergibt, der Wassersport. In Danzig ist nicht nur ein Teil, sondern die weitesten Kreise der Akademikerschaft in den Turn- und Sportvereinen vertreten. Vor allem hält Danzig, widerrechtlich von Deutschland getrennt, die lebendige Bindung zum Mutterland aufrecht. Auf allen Reichswettkämpfen stellt Danzig seine Mannschaft. Im Memelland verblieben die früheren deutschen Turnvereine auch nach der Trennung von Deutschland

im Verband der Deutschen Turnerschaft und bilden zusammen mit den Turnvereinen Ostpreußens den ostpreußischen Grenz- und Memelgau der Deutschen Turnerschaft. Hier ist also von vornherein die Zusammenarbeit mit dem Reich gegeben. Die Gauleitung liegt auf reichsdeutscher Seite, die Turnfeste dürfen aber nur diesseits der Grenze abgehalten werden. Es gilt hier noch den östlichen Pfeiler deutscher Kolonisation zu betrachten: das Deutsch-Baltikum. Während man hier vor dem Krieg den Leibesübungen so gut wie gar keine Bedeutung in der Erziehung zumaß, beginnt sich jetzt allmählich der Gedanke durchzusetzen, daß gerade in der körperlichen Erziehung die baltische Jugend erfährt und herangebildet werden kann. Hier war es die Vortragsreise Dr. Stahffs, des Leiters der Mittelstelle für auslanddeutsche Leibesübungen, die Anregung und Förderung brachte. Vor allem wurde bei der Kulturverwaltung das Verständnis dafür geweckt, den Leibesübungen der Jugend im Gesamtrahmen der Erziehung einen größeren Raum zu geben. Ein zweites wurde durch die Reise bewirkt: Dr. Stahff gab den Anstoß dazu, daß die bestehenden Turn- und Sportvereine in näheren Kontakt miteinander treten und ihre Arbeit in enger Fühlungnahme mit den Kulturverwaltungen in den Dienst der gesamten kulturellen Aufgaben des Deutschbaltentums stellen. Auch wurden in der Studentenschaft die ersten Ansätze für eine bewußte Arbeit auf diesem Gebiete im Rahmen der deutsch-baltischen Studentenschaft geschaffen. Wenn auch die Deutschen in Polen, in Danzig, im Memelland und in Ostpreußen heute in der Erziehung breiter Volksschichten auf getrennten Posten arbeiten, eins eint sie heute bereits alle: Leibeserziehung im Dienst am Volk und das wird im gegebenen Augenblick die entscheidende Tatsache sein. Die Stadt Breslau hat um das übernächste Deutsche Turnfest 1933 gebeten zur Abhaltung in ihren Mauern, um der von den Polen bedrohten Ostmark zu helfen. Hoffen wir, daß es das Turnfest des gesamten Deutschtums im Osten wird und ein Schritt dazu weiter in der Bildung eines großen Blockes im deutschen Volk, der der slavischen Flut standhält.

Der elsäß-lothringische Jammer.

Unter diesem Titel gibt der streng kirchlich-katholische „Landbote“ von Eupen-Malmedy folgende beachtenswerte Darlegungen: „Der Heimatbund rückt immer stärker in den Mittelpunkt der Kämpfe um die Erhaltung des elsäß-lothringischen Volkstums. Der Erfolg der Presse, die für dieses Ziel kämpft, beweist es deutlich genug. Nun hat der Bischof von Straßburg (ein Franzose!) die Blätter, die für die Sache des Heimatbundes eintreten, verboten, d. h. er hat den Katholiken deren Lektüre untersagt. Ausdrücklich nannte er als verbotene Blätter: „Die Zukunft“, „Die Wahrheit“ und den „Schliffstaan“. Die katholischen Blätter des Landes haben daraufhin freimütig festgestellt, daß ein großer Teil der Katholiken des Landes sich über dieses Verbot hinwegsetzen werde und daß dadurch die Uneinigkeit der Katholiken zum großen Schaden der katholischen Sache zunehmen müsse. Es sei gar nicht zu erkennen, wie das arme Land aus diesem Wirrwarr herausfinden könne, aus einem Wirrwarr, der durch das Eingreifen des Bischofs aus einem politischen nunmehr auch zu einem religiösen geworden sei. Die Zukunft hat inzwischen in ihrem Kampfe gegen den Bischof den Ton sichtlich gemäßigt und setzt sich mit ihm in ihrer Nummer vom 25. Juni in sachlichen Darlegungen auseinander. Diese Darlegungen gipfeln darin, daß der Autonomismus eine rein politische Angelegenheit sei, die von den kirchlichen Behörden den Katholiken nicht verboten werden dürfe. Sie verwahrt sich energisch gegen das nationalistische Hineinzerren der Religion in den politischen Bereich, wodurch nach den jenseits der Vogesen gewohnten Methoden die Sache Frankreichs zur Sache der Kirche gemacht werde. Daß unter diesen Umständen auch unter der Geistlichkeit sich die Gegensätze mehren, ist ebenso begreiflich als bedauerlich. Nach einer Mitteilung der Zukunft haben sich die heimatstreuen Katholiken des Landes mit ihren Beschwerden nach Rom gewandt. Bei der grimmigen Entschlossenheit eines großen Teiles der Elsässer und der Deutschlothringer, unter allen Umständen für Muttersprache und Heimatrechte einzutreten, ist es undenkbar, daß die Sache mit einem schwächlichen Kompromisse erledigt werden könne.“

Der Katholikentag in Eupen und das katholische Belgien.

Am 13., 14. und 15. August fand in Eupen, der Hauptstadt des an Belgien gefallenem niederheinischen Gebietes von Eupen-Malmedy ein Katholikentag statt. Er war von den Veranstalterern als eine rein kirchliche Veranstaltung ohne jeden politischen oder nationalistischen Hintergrund gedacht. Wie die belgische katholische Regierung und der belgische Alerus bemüht gewesen sind, ihren deutschen Staatsbürgern daraus einen Strich zu drehen, zeigt ein Aufsatz des gut kirchlich katholischen „Landboten“ in Malmedy, dem Hauptorgan der landwirtschaftlichen Kreisverbände der geraubten Gebiete. Er spricht offen von dem skandalösen Verhalten der belgischen Regierung und gewisser kirchlicher belgischer Stellen. Das von ihm angeführte Tatsachenmaterial beweist die Berechtigung des schweren Vorwurfs. Zunächst war von vornherein in den Kreisen der altbelgischen Geistlichen für die geplante Tagung das Abschreckungswort „prodeutsches“ ausgegeben. Dann hatte der inzwischen verstorbene Bischof Rütten von Lüttich verlangt, der Katholikentag muß „ausschließlich belgisch“ organisiert werden, also belgisch nationalistisch aufgemacht werden. Da diese Forderung von dem Eupener Ver-

anstaltungsausschuß aus ethischen und aus praktischen Gründen abgelehnt werden mußte — sie hätte die Ausschließung reichsdeutscher Redner und Vortragender für die sprachlich rein deutschen Gebiete und damit bei der Kleinheit des deutsch-belgischen Sprachgebietes, den Ausschluß geeigneter Redner bedeutet — so sagte der Bischof seine Teilnahme ab. Wenn auch die Mitwirkung reichsdeutscher Redner unbedingt notwendig war, so wollte man doch allen Einwänden vorbeugen und hatte sich hervorragende, der deutschen Sprache mächtige belgische Katholiken aus Antwerpen und Löwen gesichert. Beide sagten ab! Auch für den wallonischen französischsprachigen Volksteil war eine besondere Versammlung vorgesehen. Auch hier sagte der eingeladene altbelgische Redner ab! Um jedes Mißtrauen gegen den „deutschen Charakter“ der Tagung zu zerstreuen, waren ferner zwei führende luxemburger Katholiken als Redner geladen. Auch diese mußten infolge Druck von oben absagen, nachdem der belgische Gesandte der luxemburger Regierung erklärt hatte, der Eupener Katholikentag sei eine prodeutsche Veranstaltung, zu der Luxemburg als Belgien befreundete Macht nicht gut Vertreter entsenden könnte! Nicht genug — der reichsdeutsche Hauptredner, Studienrat Dr. Rosenberg aus Düsseldorf, wurde unmittelbar vor dem Hochamt, an das sich sein Vortrag anschließen sollte, durch belgische Gendarmen verhaftet, weil er im Kriege eine belgienfeindliche Schrift veröffentlicht haben sollte. Erst auf telegraphische Beschwerden des Parlamentariervertreter Eupen-Malmedys bei der belgischen Regierung wurde er wieder freigelassen, seine Verhaftung mit einer Verwechslung mit dem Paderborner Domherrn Dr. Rosenberg, einem bekannten Verfechter flämischer Volksrechte, in einschuldigt. Der „Landbote“ schreibt zum Schlusse voll Bitterkeit: „Wenn der Eupen-Malmedyer sieht, in welcher Weise sein Katholikentag vom katholischen belgischen Staat behandelt wurde, so denkt er vielleicht daran, mit welcher Achtung die deutschen Katholiken leztlich von der protestantischen Stadt Hannover beherbergt wurden.“

Eine litauische Ausstellung in Memel unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

In Memel fand in diesem Sommer eine von der litauischen Regierung angeregte und geförderte litauische Ausstellung statt. Sie sollte ein Bild der litauischen Kultur und Wirtschaft geben, um dadurch den deutschen Charakter des Memellandes zu verschleiern und gleichzeitig zur Hebung der recht nothleidenden Wirtschaft des litauischen Staates dienen. Daraufhin beschlossen die Königsberger Zeitungen, Mitglieder ihrer Redaktionen als Ausstellungsberichterstatter nach Memel zu senden, aber siehe da, der litauische Konsul in Königsberg verweigerte den Berichterstattern das Einreisevisum! Offenbar muß doch die Ausstellung in einem so kläglichen Mißverhältnis zu ihren Aufgaben und Zielen gestanden haben, daß die litauischen Behörden sie der Kritik des großen Nachbarstaates nicht aussetzen wagten. Die Zeitschrift „Memelland“ befragt diese Annahme mit der lakonischen Bemerkung: „Es scheint, daß der litauische Konsul nicht gewünscht hat, daß über die litauische Ausstellung in Deutschland berichtet wird. Wir unferseits wollen ihm unaufgefordert den Gefallen tun und über die Ausstellung weiter nichts sagen, als daß sie nicht viel wert war und zu einer Belebung des Geschäftes nichts beigetragen hat.“

Der hochalpine Dienst in der österreichischen Bundesgendarmerie.

Ein Chrentag in den Zillertaler Bergen.

Seit mehreren Jahren werden in unserer Bundesgendarmerie, unter Leitung des Regierungsrates Oberstleutnant Bilgeri alljährlich im Winter und im Sommer alpine Skikurse und hochalpine Führerkurse abgehalten, um die Gendarmeriebeamten für den alpinen Dienst, besonders aber für den alpinen Rettungsdienst auszubilden.

Der diesjährige Sommerkurs fand in den Zillertaler Gletscherbergen statt. Für diesen Kurs wurden aus dem gesamten Bundesgebiete jene Gendarmeriebeamten ausgewählt, die durch Absolvierung früherer Kurse und durch ihren alpinen Dienst jene alpinen Vorkenntnisse sich erworben haben, welche für die endgültige Ausbildung zum Gendarmerie-Hochalpinisten Vorbedingung sind.

Im Sinne der jüngst erschienenen Alpin-Vorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie kann der Gendarmerie-Zentraldirektor jenen Gendarmeriebeamten, die vollkommene Hochtouristen sind und welche die volle Eignung nachweisen, daß sie größere Gruppen, insbesondere Rettungsexpeditionen unter den schwierigsten Verhältnissen und in jedem hochalpinem Gebiet zu führen wissen, die Qualifikation „Gendarmerie-Hochalpinist“ mit Diplom zuerkennen. Die Gendarmerie-Hochalpinisten erhalten ein eigenes Dienstabzeichen.

Der Gendarmerie-Zentraldirektor Rusto, der zur Zeit das Landesgendarmeriekommando Tirol inspeziert, bemühte nun diesen Anlaß, um auf der Schutzhütte „Alpenrose“ (Zillertaler Gletschergebiet), dem Standort der Kurse, den ersten Hochalpinisten der österreichischen Bundesgendarmerie dieses Dienstabzeichen persönlich zu überreichen.

Er hat dadurch neuerlich gezeigt, welch großes Interesse und besonders welch weitgehendes Verständnis er dem gesamten Alpendienste in der Gendarmerie entgegenbringt. Er ist der größte Förderer dieses Ausbil-

dungszweiges und hat schon vor Jahren erkannt, daß es nicht nur für den Gendarmeriedienst, sondern auch für die Hebung des Fremdenverkehrs eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, auch staatlicherseits jene Vor-sorgen zu treffen, welche die immer mehr und mehr zunehmende Touristik den Behörden zur Pflicht macht. Trotz großer Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, auch die alpine Ausrüstung der Gendarmerie ergänzen zu lassen. Seiner Initiative ist es zu danken, daß die Gendarmeriebeamten in der vom Regierungsrat Bilgeri verfaßten Alpinvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie ein Handbuch zur Verfügung haben, welches ihnen in allen alpinen Fragen Regel und Richt-schnur ist.

Am 5. September d. J. nachmittags ist der Gendarmerie-Zentraldirektor in Begleitung des Landesgendarmeriekommandanten für Tirol, Gendarmerie-Landesdirektor Walter und dem Abteilungskommandanten Oberinspektor Steiner vom Breitlahner zur Alpenrose aufgestiegen. Er hatte bald Gelegenheit, zu sehen, wie ungleich anders sich unsere so friedlich herabschauenden Berge bei Regen und dichtem Nebel dem Wanderer zeigen. Er sah bestätigt, was er seit Jahren als Ziel gesetzt hat, daß es Pflicht ist, die Gendarmeriebeamten, die ihr mannigfacher und vielseitiger Dienst in die Berge ruft, mag es stürmen oder schneien und mögen Stein-schlag oder Lawinen sie gefährden, alpin auszubilden, aber auch vollkommen und zweckmäßig alpin auszurüsten. Wir Gendarmen wissen es schon lange, was wir unserem obersten Chef in dieser Hinsicht verdanken. Dies zeigte sich besonders beim Empfang vor der Schutzhütte. Als Gendarmerie-Zentraldirektor Nusko aus dem dichten Nebel mit seinen Begleitern auftauchte, wurde er von seinen Gendarmen, an der Spitze ihr Lehrer Oberstleutnant Bilgeri, mit einem dreifachen Berg-heil begrüßt, daß im vielfachen Echo von den umliegenden Gletscherbrüchen und Felsen widerhallte. Die Hüttenwirtin, unsere bekannte Moidl, überreichte ihm einen kleinen Strauß Edelweiß.

Mag diese Begrüßung auch von der herkömmlichen Form abgewichen sein, so konnte sie nicht anders ausfallen von Männern, die in treuer Bergkameradschaft vielfach schon seit Jahrzehnten den alpinen Gefahren trogen, die überall dort ihr Leben eingesetzt haben, wo es galt zu retten und zu helfen.

Zentraldirektor Nusko hat es auch zu würdigen ge-wußt, daß ihm hier aufrichtige Herzen entgegenlagen; dies brachte er in seiner Rede vor der nachfolgenden Dekorierung der Gendarmerie-Hochalpinisten zum Aus-druck und gab mit vollen Händen zurück, was ihm so frei-mütig geboten wurde. In erster Linie gedachte er der verdienstvollen und uneigennütigen Tätigkeit des alpinen Leiters Bilgeri, dem langjährigen Leiter der alpinen Ausbildung der österreichischen Bundesgendarmerie. Er eruchte ihn als sichtbaren Ausdruck dieses Abzeichens für die Gendarmerie-Hochalpinisten zur Ehre der Gen-darmerie tragen zu wollen. Dies löste große Begeisterung bei allen Schülern aus. Ferner hob Herr Zentral-direktor die große volkswirtschaftliche Bedeutung der alpinen Tätigkeit der Gendarmerie durch die Förde-rung des Fremdenverkehrs und den Wiederaufbau un-seres Staates hervor.

Nach beendigter Dekorierung unterbreitete Regie-rungsrat Bilgeri über einstimmigem Wunsch aller Gen-darmerie-Hochalpinisten dem Herrn Zentraldirektor die Bitte, ebenfalls das Abzeichen des Gendarmerie-Hoch-alpinisten tragen zu wollen. Es geschah in dem Bewußt-sein, daß es das ausschließliche Verdienst des Herrn Gendarmerie-Zentraldirektors ist, daß Oesterreich im hochalpinen Gendarmeriedienst in der gesamten Alpen-welt führend und richtunggebend vorangeht. Unter einem donnergewaltigen „Bergheil“ kam er dem Wunsche nach.

Dem Herrn Bundespräsidenten und dem Herrn Lan-deshauptmann von Tirol wurde durch die Gendarmerie-Briefstaubenpost eine Guldigungsdepesche der ersten Gen-darmerie-Hochalpinisten gesendet.

Am Abend fand in der mit Latzschweigen geschmück-ten Veranda ein Festabend statt, wie er eben nur in un-seren Bergen gefeiert werden kann. Reden wechselten mit Liedern und Vorträgen. Jeder, ohne Ausnahme, war bestrebt, dazu beizutragen, den in der alpinen Ge-schichte der Gendarmerie so wichtigen Tag zu einem unvergesslichen zu gestalten. Angesichts der nahen Grenze gelobten die Gendarmerie-Hochalpinisten stets ihren Mann zu stellen, wenn die Pflicht sie ruft, sei es wo immer. „Für Volk und Heimat“, das soll der Wahl-spruch aller Gendarmerie-Hochalpinisten und aller Gen-darmerie-Alpinisten sein. Was auch kommt mag, die-ses Tages wollen wir niemals vergessen.

Die Gendarmerie-Hochalpinisten.

Wochenschau

Dem Kammerjäger Richard Mayr wurde anlässlich seiner 25-jährigen Angehörigkeit zur Wiener Staats-Oper das goldene Ehrenzeichen der Republik verliehen. Von Edmund Cysler wurde im Theater a. d. Wien eine neue Wiener Operette, „Die gold'ne Meißerin“, unter großem Erfolge zum erstenmale aufgeführt.

Die Zülander Mac Jutoff und Zymaurice hatten einen neuerlichen Ozeanflug versucht, mußten aber we-gen schlechtem Wetter wieder umkehren.

Der katholische Pfarrer Julius Nagy des Dorfes Ba-gnog hat in zehnjähriger Arbeit **Wolfram von Eschen-bachs „Parzival“** ins Ungarische übersetzt. Die Ueber-setzung ist in der ursprünglichen Versform des deutschen Epos abgefaßt.

Südrussland, besonders die Städte Simferopol, Alushta, Livadia, Feodosia und Balaklawa wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das über hundert Todes-opfer forderte.

Die beiden **amerikanischen Weltflieger Brood und Schlee** sind mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ in Tokio gelandet. Es wurde ihnen ein begeisterter Em-pfang zu teil.

Das **Hildiz-Kasino** in Konstantinopel, das Monte Carlo der Türkei, ist auf Anordnung der Behörde ge-schlossen worden.

Vom Wiener Schwurgericht wurde der 44-jährige Zimmermann **Johann Cozik**, der seine Frau in der Badewanne erwürgte, freigesprochen.

In Berlin wird ein **Riesenschwimmbad** erbaut wer-den, das das größte und modernste Schwimmbad des Kontinentes sein wird.

Eine **kleine Insel** zwischen Hongkong und Manila, die ihre Entstehung wahrscheinlich vulkanischen Ausbrüchen verdankt, ist einem Seebeben zum Opfer gefallen. Wäh-rend der kurzen Zeit ihres Bestehens erlangte sie eine „Berühmtheit“ als Schlupfwinkel des bekannten See-räubers Mahla Dabek, der die benachbarten Inseln lange in Angst und Schrecken versetzte. Alle Bemühun-gen, ihn zu fassen, scheiterten. Nun ist er mit samt sei-nen Getreuen und der ganzen Insel verschwunden.

Zwei junge Sportleute, der Oesterreicher **Klausmeyer** und der Schweizer **Wehrle** haben mit einem Faltboot den Kanal nach achtsündiger Fahrt überquert.

In **Söul**, der Hauptstadt Koreas, begann ein Pro-zeß gegen 95 koreanische und japanische Kommunisten, die einer Verschwörung gegen die soziale Ordnung angeklagt sind. Um kommunistische Unruhen zu verhin-dern, sind schärfste Sicherungsmaßnahmen getroffen wor-den. Das Gericht ist von einem Stacheldraht umgeben.

Der Obmann des parlamentarischen Klubs der Deut-schen Arbeiterpartei der Tschechoslowakei, das gewesene Mitglied des österreichischen Reichsrates **Hans Knirsch** beging dieser Tage seinen 50. Geburtstag.

Die berühmte schwedische Universität **Uppsala** feiert ihren 450-jährigen Bestand.

Demnächst finden drahtlose Sprechversuche **Deutsch-land-Japan** statt.

Das **Hotel Imperial in Franzensbad**, eines der schön-sten und größten Hotels der Stadt ist zum größten Teile abgebrannt. Sämtliche Kurgäste konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die chemischen Werke in **Seebach bei Villach** sind völ-lig niedergebrannt.

Von **Chicago** wird eine völlig unerwartete Hitzwelle gemeldet, die bereits zwölf Todesopfer forderte. Die Schulen mußten geschlossen werden. Die Temperatur stieg bis 95 Grad Fahrenheit.

Das deutsche Reichskabinett hat einen neuen Entwurf des **Beoldungsgesetzes** ausgearbeitet und angenommen, der eine bedeutende materielle Besserstellung der Reichs-beamten zur Folge haben wird.

Die Arbeitslosigkeit in Wien ist in weiterer Abnahme begriffen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Unterstützten um ungefähr 11.000 geringer.

Am Allergund in Wien wird anlässlich des 100. To-destages Franz Schuberts ein **Schubert-Brunnen** errich-tet werden.

Am 2. Oktober wird eine **Guldigungsadresse der Tiro-ler Turnvereine** für den deutschen Reichspräsidenten **Hindenburg** durch Tiroler Läufer im Staffellauf von Innsbruck bis Ruffstein und von dort durch Mitglieder

des Turngaues Rosenheim nach München gebracht wer-den. Die Weiterbeförderung erfolgt durch Flugzeug von München nach Berlin.

Der dem **Steueramte Pottenstein a. d. Triesting** zuge-teilte Steueramtsdirektor Rupperecht hat Steuergelder im Betrage von 300 Millionen unterschlagen.

Der 18-jährige **Karl Ladstätter**, Sohn des gleichnami-gen Strohhutfabrikanten in Wien, und einer seiner Freunde wurde auf einer Hochtour, die sie wahrscheinlich auf italienisches Gebiet führte, verhaftet. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Verhafteten freizubekommen.

Die bekannte Tänzerin **Isadora Duncan** ist bei einem Autounfall in Nizza tödlich verunglückt. Ihr Schleier verfang sich in einem Rade des in höchster Geschwindig-keit befindlichen Wagens und sie fand, ehe man ihr Hilfe bringen konnte, durch Erstickten den Tod. Der Schleier hatte ihr den Hals eingeschnürt.

Die **Insel Kjusju**, eine der vier Hauptinseln Japans, wurde von einer schweren Springflutkatastrophe heim-gesucht. Es wird von 3000 Toten und 1000 Vermissten berichtet. Besonders schwer wurde die Stadt Fukuoka getroffen.

Der Südtiroler Lehrer **Riedl**, der seinerzeit wegen an-geblicher Erteilung deutschen Privatunterrichtes von den faschistischen Behörden auf eine der liparischen In-seln verbannt wurde, ist neuerlich verhaftet worden.

In Wien wird derzeit an den Umbau der **Kunsteis-bahn** des Wiener Eislaufvereines geschritten, die nach Fertigstellung die größte Freiluft-Kunsteisbahn der Welt sein wird. Die Kunsteisfläche wird sich auf 9500 Quadratmeter erstrecken.

Das **Stift St. Peter** in Salzburg wurde zur Erzabtei erhoben. St. Peter ist das älteste Kloster Deutschlands, das seit seiner Gründung ununterbrochen als Kloster bestand.

Clairenore Stinnes, die sich bekanntlich auf einer Auto-Weltreise befindet, startete mit ihren beiden Adler-wagen von Moskau, um über Tomsk nach Peking zu ge-langen. Trotzdem der Winter bereits begonnen, hat Frä. Stinnes sich dennoch entschlossen, das Wagnis einer Winterfahrt durch West- und Mittelsibirien nach der Mongolei zu versuchen.

In Salzburg fand dieser Tage der österreichische **Spar-tassentag** statt.

Die Wiener jüdische Zeitung „**Wiener Morgen-zeitung**“ hat ihr Erscheinen eingestellt.

Die 17-jährige Wienerin **Riesl Wurmb**, die Enkelin des Erbauers der Alpenbahnen, ist in Wien zu einer 100.000 Kilometer Weltreise in 365 Tagen gestartet. Es handelt sich um eine 20.000 Dollar-Wette mit einem Amerikaner.

Am 19. ds. fand die feierliche Eröffnung des **Adensee-werkes** durch Bundespräsidenten Dr. Hainisch in An-wesenheit des Handelsministers Dr. Schürff, des bay-rischen Staatsministers des Innern Stüzel und zahl-reicher offizieller Persönlichkeiten statt.

Der **Wiener Straßenbahntarif** wird von 24 Groschen auf 30 Groschen erhöht.

An den **Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye**, ist eine Einladung für einen Besuch der Vereinigten Staaten ergangen. General Heye hat die Einladung angenommen und wird schon in der nächsten Zeit nach Amerika reisen.

In Wien findet derzeit der **achte internationale Gar-tenbaukongreß** statt.

Beim **16. deutschen Historikertag** in Graz bezeichnete Prof. Oswald Redlich es als eine nationale Pflicht der Geschichtswissenschaft, die unrichtigen und unbilligen Behauptungen, die unter der Bezeichnung Kriegsschuld-lüge zusammengefaßt werden, in der ganzen Welt zu bekämpfen.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 1. August bis 10. September 1927.

Bezeichnung der Realität	Vorbefitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Haus Nr. 37 in Böhlerwerk	Leopold u. Leokadia Obermüller	Karl und Leokadia Lammerhuber	Übergabe	3.500.—
Scheibltreithäusl Nr. 27, Rotte Knieberg, Schwarzenberg	Michael sen. und Anna Reifinger	Michael jun. und Barbara Reifinger	"	1.500.—
Wiesenparzelle 53/2, Rotte Gleiß, Sonntagberg	Mois Beham und Josef Grottenthaler	Franz und Josefa Pachler	Kauf	1.500.—
Brandschaden Nr. 17 Rotte Doppel, Sonntagberg	Stefan und Johanna Kojeder	Karl und Johanna Hirtl	Übergabe	2.000.—
Haus C.Nr. 156, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Y. 10/12 Anteile	Therese u. Margarethe Wafsel, Olga Swoboda	Titus und Christine Piller	Kauf	9.700.— u. Leibrente
Rotte Hauslehen, Haus Nr. 50 Bachvorderleitenhäusl Opponitz	Mois und Rosina Längauer	Johann Aschauer	"	3.750.—
Ackerparzelle Nr. 10/3, 3626 m ² in Hilm	Friedrich und Marie Pänkbauer	Ellissen, Roeder & Co. A.G.	"	10.878.—
Obergasberg Nr. 2, 2. Kralhofrotte	Marie Pichler	Josef und Barbara Kalkenbrunner	Kauf, bezw. Übergabe	10.000.—
Haus C.Nr. 110, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Karl und Anna Gottsbacher	Franz und Rosalia Stöckl	Leibrentenvertrag	2.500.—
Haus C.Nr. 7, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Allgemeine Verkehrs-bank Wien	Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.	Kauf	60.000.—
Haus C.Nr. 113, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, und Ackerparzelle 57/2, Zell a. d. Ybbs	Zäzilia Aschenbrenner	Anna Aschenbrenner	Übergabe	6.000.—

Hof - Garten - Feld

Wie stellt man Kompost her?

Im Garten und in der Küche gibt es so unendlich viele Abfälle, die überall da, wo man auf Reinlichkeit und Ordnung Wert legt, als lästig empfunden werden. Zu sehr großem Teile sind sie nicht nur nicht wertlos, sondern für den Gartenbesitzer von Vorteil. Alles, was pflanzlicher und tierischer Herkunft ist, verweilt bei längerer Lagerung zu einer feinen, schwarzen Erde, die wir Komposterde (Compositum = Gemisch) nennen, weil sie aus bunt zusammengetragenen Abfällen entsteht. Da sind Gemüschabfälle, das Laub beim Grünschnitt der Obstbäume, das beim Auslichten gewonnene Reisig, Unkraut, das ausgezogen wurde aus dem Garten, Abfallstücke von Hecken und anderem mehr, was in dieser Weise nutzbar gemacht werden kann. An verborgener Stelle, da ein solcher Haufen Abfall nie schon ausfieht, verdeckt durch Buschwerk, beschattet durch eine Mauer oder einen Baum, schüttet man die Abfälle eines Jahres zu je 2 Haufen auf. Der eine enthält die saftigen, weichen, wasserreichen und deshalb schnell verfaulenden Abfälle, der andere die trockenen, langsam verwehenden Holz, Knochen, Reisig usw. Da bei Gärnis der nicht immer appetitlichen Dinge oft genug üble Gerüche entstehen, legt man den Kompostplatz möglichst entfernt dem Hause, hinter den Wind, doch der meist herrschende Westwind die Dünste vom Hause fort trägt. Am einen guten Kompost zu erzielen, muß die Stelle vor Sonnenbrand geschützt oder schattig sein, darf aber weder unter Dach noch unter der Dachtraufe oder gar in einer Vertiefung liegen, in der bei Regenwetter das Wasser läuft und seine Nährstoffe auslaugt, sondern zu ebener Erde oder gar auf einer kleinen Bodenverhöhung. Die Abfälle werden so, wie sie sich in Haus und Garten ergeben, auf geschlossene Haufen gebracht und bleiben dort liegen, bis man im Herbst oder Vorwinter einmal Zeit hat, sie zu richtigen, sachgerechten Komposthaufen aufzulassen. Man breitet eine etwa 25 Zentimeter starke Schicht des Materials quadratisch aus. Das Quadrat wird entsprechend der Menge der Abfälle nicht größer gemacht, als daß der Haufen etwa ebenso hoch als breit und lang wird. Je mehr er sich der nach oben leicht verzüngten Würzelform nähert, um so besser kann die Luft ihn durchziehen, welche ihrerseits Vorbedingung einer schnelleren Zersetzung ist. Aber diese Form hat den weiteren Vorteil, daß die nachteiligen Einflüsse des austrocknenden Windes, der sengenden Sonne, des ausliegenden Regens sich wenig geltend machen können, die milde Feuchtigkeit, die eine wertvolle Eigenenschaft der Komposterde darstellt, erhalten bleibt. Je lockerer der Kompost aufgedeckt wird, um so besser ist es. Es fördert die Zersetzung, wenn dünn auf jede Lage von 20 bis 30 Zentimeter Stärke Restfalk gestreut wird. Man gibt so viel, daß der Restfalk etwa 1 Zentimeter stark liegt. Dann kommt die zweite Lage Kompost, wieder mit Restfalk, bis endlich Kompost den Abschluß bildet.

Mit Hilfe von zersetzenden Bakterien und des ägenden Kaltes verrottet besonders das Innere des Haufens schnell, daß man den Haufen nach einigen Monaten umkehrt, so daß das wenig verwehte Meißere nach innen kommt. Dieses Umkehren wird nach Bedarf alle 3 bis 5 Monate wiederholt, bis, einige dauerhafte Bestandteile

ausgenommen, alles in eine schwarze, milde Humuserde verwandelt ist, die gesiebt und dann für die feinsten Kulturen und zur Verbesserung des Gartenbodens benutzt wird. Beim Umsetzen verfährt man am praktischsten so, daß der Kompost an einem Ende abgegraben, daneben schichtweise wieder aufgesetzt wird; indem man ihn nicht auch schichtweise abhebt, wird alles gut miteinander vermengt. Gewöhnlich ist Kompost im Frühling des übernächsten Jahres verbrauchsähig, nur bei dem Säufen aus derben Bestandteilen dauert es je nachdem länger. Nützlich ist es, das letzte Umsetzen mit dem gefrorenen Haufen vorzunehmen. Das ist freilich mühsam, weil das Erdreich starkhart gefroren und nur mit der Spitzhacke zu lösen ist. Aber man kann dann die groben Schollen und Brocken locker aufbauen, und indem der eilige Ostwind durchdringt, friert alles so durch und durch, daß bei Tauwetter im Frühling die Erde pulverartig zerfällt und vollständig gar, aber in hervorragender guter Beschaffenheit ist.

Praktische Winke

Einen **Wirfingstoh** zweimal zu ernten ist ein Kunststück, welches manchem unmöglich erscheinen dürfte. Und doch ist es ganz leicht. Das Verfahren ist folgendes: Statt den Kopf in gewohnter Weise abzulassen, blättert man ihn aus, indem man vorzüglich Blatt für Blatt ausbricht, bis nur noch ein stark daumendickes Herz zurückbleibt. Von großer Wichtigkeit ist es dabei, daß auch die großen Außensblätter, die nicht zum Kopfe geschlossen sind, unversehrt bleiben. Das stehengebliebene Herz deckt man nun ein paar Tage zum Schutze gegen die schiefen Sonnenstrahlen mit einem abgedroschenen Blatte zu. Entfernt man dann das Blatt, so sieht man, daß das Herz wieder eine schöne grüne Farbe angenommen hat. Es wächst frisch weiter und bildet nach einiger Zeit einen neuen Kopf, der nur um ein wenig kleiner ist, als der erste. Ja, man kann nun dasselbe Kunststück noch einmal wiederholen und so einen dritten Kopf auf demselben Stunke erzielen.

Glycerin als Mittel gegen Verbrennung. Man durchtränkt ein reines, weiches Leinentüchchen mit reinem Glycerin und legt dasselbe auf die verletzte Stelle. Der Schmerz läßt augenblicklich nach und ist in wenigen Minuten gänzlich gehoben, außerdem wird auch durch dieses Verfahren dem Entsetzen der Brandblasen vorgebeugt. Die Hauptsache ist indes, die sofortige Anwendung des Glycerins. Es ist daher ratsam, stets etwas von diesem einfachen Mittel im Hause zu haben.

Zur **Sautpflege der Pferde** gehört in der warmen Jahreszeit das Baden oder Schwemmen. Unmittelbar nach der Fütterung und in erhittem Zustande dürfen die Tiere nicht gebadet werden. Ueberhaupt ist es ratsam, die Pferde langsam zur Badestelle zu führen. Sobald ein Pferd im Wasser zu zittern beginnt, muß es sofort heraus und nach Hause geführt werden. Länger als 10 Minuten ist das Baden nicht auszubehnen. Meist im allgemeinen ermöglichen die Umstände selten das Schwemmen der Pferde. Dann ist es ratsam, sie im Hof mit abgestandenem Wasser zu übergießen und dann zu pugen.

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen.

Der Ratgeber

für Familie, Haus, Hof, Garten und Feld
September 1927
Beilage des „Vote von der Ybbs“
Folge 2

Die Erziehung der Mädchen zur Häuslichkeit.

Von Frau L. Böllt-Oberski.

„Jung gewohnt, ist alt getan.“ Diese alte Wahrheit findet auch in der Mädchenerziehung wieder seine Bestätigung, so, daß wir einmal darüber nachdenken wollen.

Die Bestimmung des Mädchens ist, Hausfrau und Mutter zu werden, sowie Lebenskraft, die Kenntnisse und Fähigkeiten in der Liebe und Fürsorge um ihre Familie einzulernen, das Hab und Gut zu verwalten.

Die Bestimmung des Knaben ist, künftig den Lebensunterhalt für die Familie zu erwerben und diese zu schützen.

Diese Verschiedenheit der urenigsten Bestimmung der beiden Geschlechter bedingt es, daß auch die Erziehung der Mädchen verschieden sein muß von derjenigen der Knaben, und mag das junge Mädchen später einmal, gleich ihren Brüdern, sich für einen Beruf entscheiden.

Die Liebe zur Häuslichkeit, zu Eltern und Geschwister, zur Familie und alles, was damit im Zusammenhang steht, schlummert ja als natürlichster Trieb im Herzen jedes Mädchens und soll von früherer Jugend an von der Mutter aus gepflegt, gehegt und entwickelt werden. Es ist daher wichtig, daß die Mädchen frühzeitig an der Besorgung der häuslichen Geschäfte Anteil nehmen lernen. Die Mutter übertrage öfter dem Kinde kleine Arbeiten im Hauswesen, welche seinen Kräften angepaßt sind und sehr darauf, daß alles, auch das Geräumliche, treu und gewissenhaft gemacht werde. Ja selbst das Spiel, und sei es mit der Puppe, bedarf einer Ueberwachung. Ein kleines Mädchen, welches seine Puppenmungsinn für seinen späteren Haushalt erzoget.

Früh schon muß ein Kind gewöhnt werden, sich bei seiner Beschäftigung im Spiel unterbrechen zu lassen, mit heiterem Sinn einen gegebenen Auftrag zu erfüllen und mit Freude die frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen. Für das praktische Leben der Hausfrau, welche oft das Verschiedenartigste zu besorgen und zu bedenken hat, ist diese Gewohnheit äußerst wichtig und sie führt das junge Mädchen früh zu einer gewissen Selbstüberwindung. Auch ist es gut, wenn dem kleinen Mädchen ein für allemal gewisse kleine Beschäftigungen anvertraut und übergeben werden, z. B. mittags den Tisch zu decken, den Staub von den Möbeln abzuwischen usw. Nur muß darauf gesehen werden, daß die einmal übertragene Arbeit pünktlich und gewissenhaft verrichtet werde, denn dies trägt zur Stärkung des Pflichtbewußtseins bei.

Nach und nach muß der Kreis der kleinen Arbeiten erweitert werden und dem heranwachsenden jungen Mädchen der Einkauf verschiedener Vorräte sowie das Herausgeben und Aufbewahren von Speisen aus der Speisekammer, von Wäsche aus dem Wäschevorrat an-

vertraut werden. Auch beim Kochen kann ein kleines Mädchen gelegentlich mithelfen, dies bietet die beste Gelegenheit, praktische Handgriffe frühzeitig zu erlernen und die Geschicklichkeit der Hände zu üben.

In den meisten Fällen hängt es von der Mutter ab, ob die heranwachsenden Mädchen sich Lust und Liebe zu den häuslichen Verrichtungen aneignen oder nicht. Oft glaubt die besorgte und überpünktliche Mutter alles am besten selbst besorgen zu müssen und verläßt darüber die Anleitung der Tochter. Daher kommt es dann sehr häufig, daß eine fleißige und im Hauswesen sehr geschickte Mutter unfließige und zu jeder Hausarbeit unfähige Töchter hat. Im Gegenteil findet man oft in Familien kleine, der Schule noch nicht entwachsene Mädchen, die es schon sehr gut verstehen, sich im Hause nützlich zu machen, ja, die eine solche Liebe zu häuslichen Arbeiten zeigen, daß sie dieselben gewissenhaft als Erfüllung von ihrer Schularbeit betrachten.

Eine Hauptsache bei der Erziehung der Mädchen ist es, den Ordnungssinn derselben auszubilden. Nie erlaube man, daß ein heranwachsendes Mädchen in zerstreuten oder beschmutzten Kleidern einhergehe; dazu muß ein Mädchen frühzeitig erzogen werden, sich gegen einen Knopf oder einen Schmutzflack am Gewand hängen zu können. Die Reinlichkeit und Ordnungsliebe hängen ja mit der Sparbarkeit enge zusammen, denn sie tragen zur Erhaltung der Gegenstände bei. Es gibt Frauen und Mädchen, bei denen das schönste Kleid sein Ansehen verliert, sobald es einige Tage getragen ist. Andere hingegen gibt es, bei denen alles ewig zu halten scheint. Hier ist es nun die Pflicht der Mutter, das Kind zur Ordnung anzuhaken, besonders sehr sie darauf, daß ein beschmutztes Kleid nicht aufgehoben wird, bevor es nicht gereinigt ist. Auch alte, gebrauchte Gegenstände und Kleider wieder herzustellen und entsprechend zu würdigen, gehört zur hauswirtschaftlichen Kunst.

Eine der größten Sorgen einer Mutter sei aber, die Sucht nach Luxus in ihrem Kinde frühzeitig zu erstickten und daselbe zur Genügsamkeit zu erziehen. Braucht das junge Mädchen ein neues Kleidungsstück oder dergleichen, so lasse man es beim Einkauf derselben dabei sein, damit es sehr, wieviel Geld es kostet. Nicht zu unterschätzen sind bei der Erziehung der jungen Mädchen die Grundsätze der Religion, welche ihnen bei der Selbstzucht richtunggebend sein müssen, denn ein Mädchen, eine Frau ohne Religion ist das unglücklichste Wesen auf der Welt.

Auch die Aussicht der jüngeren Geschwister kann dem heranwachsenden Mädchen anvertraut werden, so wie die Beaufsichtigung der häuslichen Schularbeiten derselben. Vielfach werden dadurch die gefürchteten Kenntnisse wieder aufgefrischt und auch Geduld geübt. Geduld ist aber jedem Mädchen notwendig, denn alle Beschäftigungen der Frau sind gewissenhaften Gedulds-

vollständig ausgenutzt werden können. Der Herausgeber eines Winter-Faltprospektes mit den Orten Mariazell, Mitterbach, Puchsenstuben, Ladenhof, Lunz und Göstling wurde zugestimmt. Mit den Schiverbänden wurde bereits wegen Veranstaltungen im Gebiete Fühlung genommen. Der Sommerverkehr war im heurigen Jahre im Ybbstale bedeutend stärker als in früheren Jahren, genaue Ziffern werden demnächst veröffentlicht. Sämtliche Orte waren überfüllt mit Sommergästen, nur Waidhofen a. d. Ybbs hätte noch Sommergäste aufnehmen können. Schuld des schwächeren Besuches daselbst waren aber die Vermieter selbst, die in ihren Ankündigungen die Preisangabe unterließen. Bedauerlich ist, daß Waidhofen und Opponitz noch immer die Wohnungsabgabe haben. Für das nächste Jahr wurde die Herausgabe eines eigenen Faltprospektes für das Ybbstal beschlossen und auch Gilmaufnahmen. Das Buch „Bilder aus der Eisenwurzen“ wird nach Angaben des Herausgebers neu erscheinen und bedeutend verbessert sein. Der Obmann Dr. Stepan wird in den nächsten Monaten eine ganze Reihe von Lichtbildervorträgen über die Eisenwurzen halten, in denen auch das Ybbstal vorzüglich vertreten ist. Er bittet um Ueberlassung von schönen Aufnahmen aus dem ganzen Gebiete der Eisenwurzen. Im Bereiche des Heimatschutzes wurden ebenfalls eine Reihe von Arbeiten durchgeführt, so das Kreuzwagstöckl, ein prächtiger gotischer Bildstock aus dem Jahre 1502 in Hollenstein durch den Bildhauer Holl aus Wien restauriert. Hiezu steuerten bei der Hauptverband 100 Schilling, Ortsgruppe Hollenstein 100 Schilling, das Unterrichtsministerium 300 Sch., die Gemeinde Hollenstein den Rest. Eine ganze Reihe von schönen Bäumen wurden unter Naturschutz gestellt. Der Ortsgruppe St. Georgen wurde für die Herstellung der Ortsbeleuchtung ein außerordentlicher Beitrag von 50 Schilling bewilligt.

Die Geschäftsstelle des Verbandes in Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39.614, ist vom 18. d. M. wieder geöffnet.

Lichtbildervorträge über die Eisenwurzen. 22. d. M. in Guxwerk, 23. in Mitterbach, 24. in Wienerbrunn und Reit, 5. Oktober in Kematen, 6. in Ybbsitz, 7. Hausmening, 8. in St. Peter i. d. Au, 9. Neustadt a. d. D.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 25. September (15. Sonntag nach Trinitatis) im Besaal des alten Rathauses; 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst (Erntedankfest); 1/2 11 Uhr Schuleröffnungsgottesdienst für alle evangelischen Kinder schulpflichtigen Alters.

* **Zahnarzt Dr. Fritsch,** Waidhofen, Oberer Stadtplatz, ordiniert ab 1. Oktober auch Sonn- und Feiertags vormittags von 9 bis 10 Uhr.

* **Feuerwehr-Jubiläum.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag den 25. September l. J. um 8 Uhr vormittags im Brauhaus-Gasthose das 40-jährige Bestandsjubiläum des Bezirksfeuerwehrverbandes und das 25-jährige Bestandsjubiläum der Sanitätsabteilung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Feuerwehrmänner in Uniform erscheinen. Sämtliche Herren Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Bezirksverbands-Ausschussmitglieder, Feuerwehrchargen und Feuerwehrmänner sowie alle Gönner und Freunde der Feuerwehr sind hiezu höflichst eingeladen. Nach der Festigung findet eine Vorführung von tragbaren Motorspritzen der bestbekanntesten Firma Rosenbauer, Wien, statt. Die Wehnmänner der freiw. Feuerwehren Waidhofen versammeln sich am 25. ds. um 1/2 8 Uhr früh im Zeughaus. Gut Heil!

* **Hindenburg-Karten.** Wie wir an anderer Stelle mitteilen, gibt der Verband deutschvölkischer Vereine eine **Hindenburg-Karte** heraus, die in möglichst großer Anzahl dem Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht werden soll. Dies soll nicht nur eine Huldigung für den großen Heerführer sein, sondern es soll diese eigenartige Kundgebung auch ein sichtbarer Ausdruck der Anschließfreundschaft und des Anschlußwillens des deutschösterreichischen Volkes sein. Jeder Deutschgesinnte der Ostmark, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und des Standes, sende daher einen Huldigungsgruß an **Hindenburg!** Die Hindenburg-Karten werden rechtzeitig von den deutschvölkischen Vereinen in Verkauf gebracht werden und auch in den Papierhandlungen erhältlich sein.

* **Sängerbefuch.** Gestern abends kamen auf großen Omnibuskraftwagen die Mariazeller Sänger zu Besuch unseres Gesangsvereines von einer Sängerreise aus dem Salzammergut und Salzburg kommend. Der Gesangsverein veranstaltete dem Mariazeller Verein zu Ehren bei Infuhr einen Festabend, der einen recht fröhlichen Verlauf nahm. Vorstand Dr. Fritsch entbot in seiner Begrüßungsansprache den Gästen herzlichsten Willkomm und gedachte der Freundschaft, die beide Vereine seit dem letzten Besuche der Waidhofner in Mariazell, bei welchem die „Blühende Linde“ aufgeführt wurde, verbindet. In herzlichen Worten erwiderte der Vorstand der Ma-

riazeller Sänger die Begrüßung und betonte, daß die Erinnerung an die Aufführung der „Blühenden Linde“ und die fröhlichen Stunden, die beide Vereine im Vorjahre vereinte, noch immer lebhaft ist. Er schloß mit dem Wunsche dauernder Freundschaft beider Vereine. Der Abend war mit Gesang- und Musikvorträgen reichlich gewürzt. Es sangen der Waidhofner Gesangsverein, der Frauenchor, der Mariazeller Verein und eine Salonkapelle unter Kapellmeister Zeppezlauer's Leitung spielte flotte Weisen. Den Höhepunkt des Abends bildete die „Blumengavotte“ von Edi Freunthaller und die musikalische Grotteske „Die Marsler Jan do“, die zwerchsellerschütternde Heiterkeit hervorrief. Der Abend, der wie schon erwähnt, in fröhlichster Stimmung verlief, fand natürlich in verschiedenen Stätten gleichartige Fortsetzung, über die wir nur berichten können, daß sie bis in frühe Stunden dauerte. Heute werden die Mariazeller Sänger nach Besichtigung der Stadt uns wieder verlassen, von der sie hoffentlich die angenehmste Erinnerung nachhause bringen.

* **Feuerschützengesellschaft.** — **Voranzeige.** Es diene allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag den 9. Oktober 1927 das diesjährige **Schießen** stattfindet. Bei diesem Schießen gelangt auch die Jubiläumsscheibe des am 1. und 2. Mai 1927 stattgefundenen 50-jährigen Schießhalle-Jubiläumsschießens zur Beschießung. Es ergeht heute schon an alle, insbesondere an alle ausübenden Mitglieder und auch an diejenigen, welche heuer ihrer Schützenpflicht wenig oder gar nicht nachkamen, die Aufforderung, an diesem Schießen sich zu beteiligen. Der Schützenrat.

* **Bereinschießen des Kameradschaftsvereines.** Seiner bisherigen Gepflogenheit gemäß veranstaltet der Kameradschaftsverein auch heuer ein Vereinschießen. Das Schießen findet am 9. Oktober ab 8 Uhr früh auf der Schießstätte statt und werden hiezu schon heute nicht nur alle Mitglieder, sondern auch die Freunde des Vereines eingeladen. Als Neuerung wird nämlich auf eine Gasscheibe (Nichtmitglieder) geschossen, welche mit fünf Besten dotiert ist. Die Preisverteilung findet um 3 Uhr nachmittags statt. Das Schießen hat sich alljährlich eines regen Zuspruches aller Vereine der Umgebung erfreut und verpricht auch heuer sehr angeregt zu verlaufen.

* **Allgemeiner Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Allgemeine Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, anfangs Oktober für seine Mitglieder und Freunde einen **Tanzkurs** als Vorbereitung für die „weiß-blaue Redoute“ abzuhalten. Der Kurs soll fünf bis sechs Wochen dauern und werden alle Kund- (Walzer, Boston usw.) als auch alle Schreit- (modernen) Tänze gelehrt. Da der Spesenbeitrag nicht hoch sein wird, ist allen Sportfreunden Gelegenheit geboten, ihre Tanzkenntnisse aufzufrischen, zu erweitern, bezw. überhaupt erst zu erwerben. Anmeldungen wollen schriftlich bis Anfangs Oktober an den allgemeinen Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs (Schriftenempfänger Herr Fritz Haselsteiner) oder an die Klubfunktionäre gerichtet werden. Außer dieser ergehen keine Einladungen.

* **Amateurphotographen!** Der allg. Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet im Monate Oktober d. J. an Nachmittags- und Abendstunden einen **Anfängerkurs für Amateurphotographen.** Die Teilnahme an denselben ist für Klubmitglieder und deren Angehörigen frei, sonst gegen Erlag eines Regiebeitrages per S 6.— Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen und Anfragen sind an den Leiter des KurSES Herrn H. Karner, Plenterstraße 47, zu richten.

* **Motorrad-Sternwandrifahrt nach Scheibbs.** Der österr. Motorfahrer-Verband (Oe.M.V.) veranstaltet Samstag und Sonntag den 24. und 25. September eine Wanderrifahrt nach Scheibbs, Ankunft Sonntag, 10 bis 12 Uhr dortselbst. Die Wiener Mitglieder wollen dort mit den Motorfahrern des Erlauf- und Ybbstales zusammentreffen. Gäste herzlich willkommen. Beitritt zum Oe.M.V. erwünscht, da der Oe.M.V. so recht die Interessen der österr. Motorfahrer vertritt. Am 4. September war eine gut besuchte Sternwandrifahrt nach Gmünd an der tschechischen Grenze.

* **Klavierstimmer Joh. Kranzer** verbleibt nächste Woche noch in Waidhofen und werden Anmeldungen im Großgasthose „zum goldenen Löwen“ und in der Barm. d. Bl. entgegengenommen.

* **Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein** eröffnet am 6. Oktober d. J. in Herrn Hierhammers Sonderzimmer wieder seine Arbeitsabende. Hiezu sind alle p. t. Mitglieder und Freunde des Vereines herzlich eingeladen und gebeten, die Abende wieder zu besuchen. Der Verein erlaubt sich aufmerksam zu machen, daß der Jahresbeitrag heuer von den Ausschussmitgliedern selbst eingehoben wird und bitten auf diesem Wege gleichzeitig für die Weihnachtsbescherung um eine kleine Spende.

* **Bücherei.** Am letzten Ausleihtag ist im Büchereizimmer ein Geldtäschchen liegengeblieben. Der Verlustträger möge sich Samstag den 24. d. M. daselbst melden.

* **Todesfall.** Sonntag den 18. d. M. starb hier in Waidhofen nach kurzem, schwerem Leiden Frau Maria Hübnere, Hoteliersgattin aus Rienberg, im 53. Lebensjahre inmitten eines arbeitsreichen, nur ihrer Familie gewidmeten Lebens. Mit dem Hinscheiden der Frau Hübnere haben außer dem tiefgebeugten Gatten, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, dessen Sohn und

den verwandten Familien auch viele Bewohner von Rienberg-Gaming einen unersehlichen Verlust erlitten, hatte sie doch ein edles Herz, das in aller Stille viele Tränen trocken half. Den verwaisten Nichten, die sie aufgezogen, war Frau Hübnere eine geradeso gute und sorgende Mutter wie dem eigenen Kind. Das gesamte Personal im Hotelbetrieb verlor seine einfihtsvolle Chefin, an der es mit aller Achtung und Treue hing. Als tüchtige, fleißige Geschäftsfrau war die Verstorbene weit und breit bekannt und beliebt, was sich am besten beim Leichenbegängnisse zeigte, welches Mittwoch den 21. d. M. in Gaming stattfand. Eine Anzahl von Blumengewinden und Sträußen füllten das Zimmer, in welchem die allzufrüh Verstorbene aufgebahrt lag. Ausnah und fern eilten Trauergäste herbei, um der Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Möge dem tieftrauernden Gatten die Verehrung, die seiner Frau seitens der ganzen Bevölkerung Rienberg-Gamings und Umgebung entgegengebracht wurde, ein Trost in seinem schweren Leiden sein. Sie ruhe sanft!

* **Landessammeltag für das Rote Kreuz.** Der von der n.-ö. Landesregierung genehmigte Sammeltag wurde am 17. und 18. d. M. im Stadtbereiche Waidhofen a. d. Ybbs vom Zweigvereine vom Roten Kreuze, unterstützt von der hiesigen freiw. Feuerwehr, durchgeführt und ergab den Betrag von S 676.61. Die Opferwilligkeit, die zu diesem Erfolge geführt hat, veranlaßt den Zweigverein vom Roten Kreuze, allen Spendern auf diesem Wege den innigsten Dank auszudrücken. Ferner dankt er auch herzlich für die ihm allseits bei der Durchführung der Sammlung zuteilgewordene Hilfe, insbesondere Herrn Alfred Grusl für seine rastlose Tätigkeit. Weiters sei herzlich Dank gesagt den Fräulein Trude Baumgarten, Rosa Greiner, Anna Jassinger, Josefina Kotalik, Erna Lüben, Marie Luger, Helene Pfau, Gusti Pollak, Trude Popper, Gertrud Schendl, Gertrud Schrammel und Ali Widenhauser, den Feuerwehrmännern Fritz Franz Hummer, Karl Aniewasser, Karl Loy, Fritz Schreyer und Franz Wögerer, welche sich in den Dienst der guten Sache stellten und die Sammlung im Haus und auf der Straße durchführten. Das gewiß zufriedenstellende Ergebnis zeigt, daß die Bevölkerung an der Tätigkeit des Zweigvereines vom Roten Kreuz Interesse hat und wird es das Bestreben des Zweigvereines sein, nach Maßgabe seiner Mittel, der hiesigen Tuberkulosen-Fürsorgestelle und auch dem Rettungsdienste die größtmögliche Förderung angedeihen zu lassen. Die Ergebnisse des Sammeltages in den übrigen Orten des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Y., in denen die Sammlung von den Ortsfeuerwehren durchgeführt wurden, werden nach Bekanntwerden an dieser Stelle ausgewiesen werden.

* **Der Ausstand in der Senfenindustrie.** Am 15. d. M. fand eine Aussprache zwischen den Vertretern der Unternehmerchaft und der Arbeiterchaft der Senfenindustrie statt, jedoch kam es infolge des Umstandes, daß die Arbeiter auf ihrem alten Standpunkte verharrten, zu keiner Einigung. Die Verhandlungen werden am 3. Oktober fortgesetzt.

* **Erstes und heiteres aus trüben Tagen.** Also am Samstag, da gelüftete es wieder einige Edelkommunisten, ihre „Macht“ zu zeigen. Soaar Obergensoffe Landesrat Schneidmadl mußte ausgerechnet die Ereignisse vom 15. Juli in Wien hier in Waidhofen in einer „großen“ Versammlung besprechen, wo doch Waidhofen am eigenen Leibe die Segnungen des republikanischen Schutzbundes und den Mob des Herrn Bürgermeisters Seiz zur Genüge kennen lernte. Auch hiesige „Größen“ kamen vor halbteerem Saale zu Wort; nun, wie mag es dem großen Schneidmadl und seinen noch größeren Ortsgenossen zu Mute gewesen sein, als sie die klägliche Anzahl ihrer Freunde bei Stepanek begrüßen durften? Vielleicht weil die Genossen aus Kematen mit ihrem Genossenmeister Feichtinger den Weg nach Waidhofen „weit“ fanden oder ging der Schutzbund ab, der wie immer „brav“ seine letzten nächtlichen Übungsplätze, das Eckholz und den Krautberg, sicher unsicher machte, oder waren es gar die Vorsorgen der diesmal kraftvoll und energisch zugreifenden Behörden, die das Manko des Besuches verursachten? Oder war es die Trauer um die gefallene Größe Feichtinger? Oder war es gar der böse Selbstschuß? Ja, richtig, der Selbstschuß der Stadt und — wie Schneidmadl sagte — die „Bauernkompagnien“ rings um Waidhofen sollen so frech gewesen sein, sich bereit zu halten, um fremden Zugang und fröhliches Ueberfallen und Waffenplündern zu verhindern. Das ist doch gemein, daß man jetzt schon in Waidhofen keinen Passanten mit Totschlägen und dergleichen mehr freundlich und, wie Schneidmadl sagte, mit „geistigen Waffen“ bekehren kann, denn Schneidmadl und seine Loko-Obergensoffen werden kaum gedacht haben, daß 700 Heimwehrmänner darauf gewartet haben, wirklich die Republik und deren Gesetze zu schützen, damit Herr Schneidmadl und Genossen ihre „Massen“ nicht wieder „durchgehen“. Ja, ja, die Zeiten ändern sich und merkwürdig rasch sogar, so rasch, daß wir bald die Herren roten Oberbongzen um ihre fetten Pfründen bangen sehen, denn bald wird auch der einfachste Arbeiter sehen, daß nur er das Opfer ist.

* **Raubüberfall.** Am Dienstag den 20. d. M. gegen Mittag wurde auf der Straße von Waidhofen nach St. Leonhard ein Wirtschaftsbefitzer von Leonhard, der

Hindenburgfeier in Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 2. Oktober 1927

auf dem Nachhausewege vom Wochenmarkte war, von einem Manne überfallen, der ihm einen Revolver vorhielt, die Herausgabe des Geldes verlangte und dann auch einen Schuß gegen ihn abgab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Räuber flüchtete dann. Beamte des Gendarmeriepostens Waidhofen nahmen seine Verfolgung auf.

* Brand. Am Dienstag gegen 1/8 Uhr abends gab intensiver Feuerchein aus südöstlicher Richtung Kunde von einem Brande zwischen Ybbsitz und Opponitz. Es wurde ursprünglich angenommen, daß das Gut „Wend“ das Brandobjekt sei, doch stellte sich dann heraus, daß nicht dieses, sondern das Nachbarhaus „Unterjohannsbach“, das am Wege von Gaisfusz zum Pechholz liegt, eingeeiselt wurde. Eine Abteilung der freiw. Stadtfeuerwehr, welche mit der Autospritze bis zur Eisenbahnbrücke in der Nähe von Gaisfusz befördert wurde, kehrte wieder um, da keine Aussicht bestand, das von dort noch mehr als eine Stunde entfernte, am Berge liegende Brandobjekt rechtzeitig erreichen zu können, um noch Hilfe zu bringen. Die Entstehungursache des Brandes ist noch unbekannt.

* Eine gruselige Geschichte. Ersuche einzuschalten in diese Folge: Vorige Woche wurde in der Nähe der Spitalkirche eifrig ausgegraben, da sich angeblich unterhalb der Kirche eine Kapelle befinden soll und wurde auch richtig ein unterirdischer Gang gefunden. Einige Herren machten sogar Spaziergänge in diesen unterirdischen Räumen. Wie es heißt, soll sich auch eine Fortsetzung dieses Ganges bis Konradshaus und sogar bis zur Forsteralm erstrecken. Gepannt wartete man auf das Ergebnis. Doch das Schicksal wollte es anders. Plötzlich wurde stillschweigend ohne Grundangabe mit den Grabungen aufgehört. Warum? Soviel aus den Deutungen zu erfahren war, sollen sich in diesen unterirdischen Räumen die neuen Gewehre für die hiesige Bürgergarde befinden. Mir kann's recht sein! Wenn's andern nicht recht ist, sollen diese die Grabungen auf ihre Kosten fortsetzen. Ein alter Kanakrämer.

* Ein Schwindler. In einem hiesigen Hotel erschien am Sonntag den 18. d. M. ein junger Mann, der sich als Gehilfe des Fleischhauereibesetzers Grubmayer aus Lunz ausgab und Nachfrage hielt, ob nicht Herr Grubmayer anwesend sei. Als dies vom Hotelier verneint wurde, ersuchte der Mann, dem Herrn Grubmayer, falls er kommen sollte, mitteilen zu wollen, daß er (der Gehilfe) das bereits gekaufte Kalb bei dem Bauern schlachten werde und dann nach Altenmarkt fahre, um dort, wie sein Herr angeordnet habe, zwei Ochsen zu kaufen. Etwa eine halbe Stunde, nachdem der Bursche sich entfernt hatte, wurde im Hotel telefonisch angefragt, ob der Fleischergehilfe vom Grubmayer anwesend sei, wenn ja, wolle ihm gesagt werden, er solle das Kalb abholen und dann die Ochsen in Altenmarkt kaufen. Der Angerufene antwortete auf die Frage, wer er sei, daß er der Grubmayer aus Lunz sei und ersuchte noch, dem Burschen, falls er zu wenig Geld bei sich habe, 50 Sch. zu borgen, die Grubmayer dann rückerstatten werde. Dem Hotelier schien die Sache bedenklich und es ergab eine Nachfrage beim Telefonamte, daß nicht aus Lunz, sondern von einem hiesigen Gasthause angerufen wurde. Dort konnte festgestellt werden, daß der Anrufer nicht Grubmayer, sondern jener Bursche war, der vorher im Hotel sich als Gehilfe desselben ausgegeben hatte. Es erschien daher erwiesen, daß dieser ein Betrüger ist. In dem Gasthause, in welchem er nächtigte, konnte sein Name, Köpl, in Erfahrung gebracht werden, da die Frau des Gastwirtes denselben zufällig kannte. Die Ausforschung des Schwindlers wurde eingeleitet.

* Fahrrad Diebstahl. In der Nacht zum 4. ds. wurde aus dem Stalle des Gasthauses Rabenlehner in Landgemeinde Waidhofen a. d. Y. ein dem Johann Naslau aus Grohhollenstein (Doberau-Mühle) gehörendes Fahrrad der Marke „Dürkopp“ Nr. 637.591 mit schwarzem Rahmenbau, solchen Kotzschlern, rotgestreiften Felgen, etwas eingebogener, waghreter Rahmenstange, Hand- und Radlaufglocke, neuem Hinter- und beschädigten Vordermantel gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt und werden zweckdienliche, die eingeleiteten Nachforschungen nach Gut und Täter unterstützende Angaben oder Beobachtungen an den nächsten Gendarmerieposten oder an die Gendarmerieausforschungsabteilung in Wien, 3., Hauptstraße 68, erbeten.

* Warnung vor Losagenten! Wiederholt wurde schon vor dem Ankaufe von Losen bei den reisenden Losagenten gewarnt, doch immer wieder gibt es Leute, die der Berechnung der Agenten unterliegen und dann zu Schaden kommen nicht nur dadurch, daß die Lose bei Ratenzahlungen um die Hälfte teurer sind, sondern auch oft überhaupt keine Lose bekommen und die dem Agenten geleistete Anzahlung verloren ist. Welche unrealen Mittel manche Bankhäuser anwenden, um ihre Vertreter zum Kundenzwang zu animieren, beweist folgendes Schreiben, das an die Vertreter des Bankhauses Knoll erging. Die eine Seite dieses Schreibens enthält eine Anzahl von Fragepunkten, auf der Rückseite steht folgendes: „Wir wollen nicht verfehlen, bei diesem Anlasse darauf aufmerksam zu machen, daß wir, um unseren Vertretern in manchen Fällen das Geschäft zu erleichtern, das Recht eingeräumt haben, ihren schwer zu behandelnden Kunden bei Bestellung von mindestens zwei Bauleisen, Em. 1926, „Gratistuhren“ zuzusagen. Bei solchen Geschäftsabschlüssen allerdings müssen Sie sich mit der ersten Rate als Provision begnügen. Sie haben also in erster Linie darauf Wert zu legen, das Geschäft auf normale Weise zu machen. Erst dann, wenn Sie jede Hoffnung verloren haben, einen Auftrag zu erhalten, stellen Sie als letzten Anreiz eine

Uhr in Aussicht. Vielleicht läßt sich die voraussichtliche Kunde dann bestimmen, eine Bestellung vorzunehmen. Sie haben dann wenigstens die erste Rate, was immerhin besser ist als gar nichts. Selbstverständlich muß uns von einer solchen Zusage Mitteilung gemacht werden, was sie am besten durch die Anbringung des Vermerkes „Gratistuhr“ auf der Zuzie besorgen. Wiederholt empfohlen! Friedrich Knoll, Losratenabteilung.“

* Zell. (Fünf-Uhr-See.) Ab 25. September findet in der Schloßbar in Zell jeden Sonn- und Feiertag ein Fünf-Uhr-See mit Musik statt.

* Zell a. d. Ybbs. (Sammlung für das Rote Kreuz.) Die am 18. ds. fand hier der Sammlertag für das Rote Kreuz statt, der Dank der rührigen Arbeit der Herren Tauer, Stodinger, Kazda, Kiegler jun., Gugleitner, Stramez und Koller einen glänzenden Erfolg hatte. Es wurden insgesamt 8 174.36 gesammelt und außerdem 16 neue Mitglieder für den Zweigverein gewonnen. Den Sammlern, den zugeteilten Schülerinnen, sowie allen Spendern sei auf diesem Wege nochmals herzlich dankt!

* Ybbsitz. (D. V. Turnverein, Schauturnen.) Die Reihe der heuer in Ybbsitz in besonders großer Zahl veranstalteten Feste beschloß das Schauturnen des Deutschen Turnvereins am 11. Herbstmonds. Vom herrlichsten Turnfestwetter begünstigt, nahm dasselbe einen geradezu unerwartet schönen Verlauf. Wie die lachenden warmen Sonnenstrahlen vom Herbsthimmel hernieder leuchteten, so waren auch die Gesichter unserer Turner und Turnerinnen, insbesondere der kleinen Jahnjünger und mit heller Begeisterung wurde das Fest begonnen. Mit Freude konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl auswärtiger Vereine der Einladung Folge geleistet hatten und zwar die Turnvereine Gresten, Burgstall, Gaming und Lunz. Leider konnte trotz genauesten Suchens nicht einmal ein Vertreter unseres Nachbarvereines Waidhofen entdeckt werden. Das Fest begann mit dem Rinderturnen (Turnschwester Frau L. Ginzler und Frau M. Müller). Unsere kleinen Lieblinge vollführten ihre Übungen bei den Klängen des Liedes „Ein Ruf ist erklingen“ in recht strammer Weise und ernteten daher auch reichlich Beifall. Daran schlossen sich Lauf- und Marschübungen, sowie Freiübungen der Ybbsitzer Turner (Turnw. A. Brudner). Sämtliche Übungen zeigten lobenswerte Strammheit in ihrer Ausführung. Als 3. Vorführung folgten nun die Freiübungen sämtlicher Turner und Turnerinnen mit Musikbegleitung. (Leiter Turnwart Brudner). Auch diese klappten gut und boten ein recht hübsches Bild. Die anschließende kurze Übung der Wehrturmer (Ybbsitz) bewies, daß auch dieser so notwendige Zweig des Turnens bestens gepflegt werde. Das darauf folgende Reckturnen der Grestener sowie deren angefügten Bodenübungen zeigten ebenfalls recht gute Leistungen, die mit reichlichem Beifall belohnt wurden. Nun traten sämtliche Riegen zum Geräteturnen an. Mädchen — Pferd, Turnerinnen — Barren und Pferd, Turner — Barren und Reck. Mit Freude wurde wahrgenommen, daß die Leistungen aller Riegen bewiesen, daß auf dem Turnboden fleißig gearbeitet werde. Reichlich gependetes Lob lohnte die schönen Darbietungen. Auch die Ringpyramiden (Ybbsitz) wurden stramm ausgeführt und seitens der Zuschauer heifällig aufgenommen. Zum Schlusse folgte noch ein Fußballkampf (Gresten—Ybbsitz). Allen Turnerinnen und Turnern, in erster Linie aber den Leiterinnen und Leitern vollste Anerkennung und für ihre Mühen treudeutscher Dank namens der edlen Turnische. Ebenfalls Dank allen Besuchern und Gönnern des Deutschen Turnvereines Ybbsitz. Das schöne Gelingen des Festes wird dem Vereine gewiß ein Ansporn zu weiteren strammen Arbeiten auf dem Turnboden sein. Heil!

Der Bürgermeister von Linz Josef Damez

ist am Mittwoch um 11 Uhr abends an Blutvergiftung durch eine eitrige Infektion am rechten Fuße gestorben. Er stand im 60. Lebensjahre und war noch einer der alten anständigen Sozialdemokraten, der sich bis zum Ende reine Hände bewahrt hatte.

Groß-Flugtag in Amstetten.

Kunstfliegen und Fallschirmabspringen.

Wir haben zwei grundätzlich getrennte Gebiete in der Fliegerei und es ist nötig, dies der großen Masse der Laien klar vor Augen zu führen und zu erläutern. Wie sich zum Beispiel im Automobilwesen der ruhig verkehrende Omnibus von dem Rennwagen schon in seiner Bauart unterscheidet, ist heute jedem bekannt, weil er diese Fahrzeuge täglich vor Augen sieht. Genau so wie hier haben wir auch im Flugwesen zwei verschiedenen Arten dienende Flugzeuge. Es sind die schon reichlich bekannten Verkehrsflugzeuge, die Städte und Länder verbindend, planmäßig und sicher ihre Bahn dahin-

ziehen. Anders die Kunstflieger! Die Sport- oder Kunstflugzeuge sind kleine, meist zweisitzige Maschinen, bei denen alle Erfahrungen der Konstruktion, insbesondere auf dem Gebiete der Aerodynamik und des Segelfluges bestens angewandt sind. Die Flugzeuge sind ihrer Aufgabe entsprechend mit so und so vielfacher Sicherheit und aus geprüftem Material gebaut und von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof bei Berlin als luftfähig und lufttüchtig abgenommen.

Die Piloten haben in diesen Sportflugzeugen nun die Gewähr, daß sich mit ihnen alle erdenklichen Flugfiguren ausführen lassen, d. h. daß diese Flugzeuge in allen Lagen genau so sicher fliegen, wie ein Verkehrsflugzeug eben geradeaus fliegt. Daß es aber trotzdem eine ganz besonders fliegerische Leistung bedeutet, diese Flugzeuge auch in allen Lagen zu beherrschen, dürfte ohne weiteres jedermann einleuchten. Dazu gehören in erster Linie eiserne Nerven, kühle Entschlossenheit, ein geübtes Auge und vollkommene Ruhe.

Sehen wir uns einmal die Flugfiguren an, so haben wir da als erste Figur den sogenannten Looping. Der Looping wird bewerkstelligt durch Anziehen des Höhensteuers, wodurch sich die Maschine aufbäumt. Das Flugzeug geht dann in die Rückenlage über und hieraus unter stetigem Beibehalten des Steueranschlages wieder in die Normallage des Geradeausfluges.

Eine zweite Flugfigur ist der Rolling. Hierbei wird auf einen Ruck das Seitensteuer sowie die Verwindung nach der Seite betätigt, nach welcher sich das Flugzeug um seine Längsachse drehen soll. Es ist also ein seitliches Ueberschlagen des Flugzeuges, das in dem Augenblick wieder in die Normallage übergeht, wenn die betätigten Steuer gleichfalls ihre Normalstellung erhalten. Daß hierbei der Pilot abwechselnd nur Himmel—Erde—Himmel sieht, liegt auf der Hand!

Die dritte Flugfigur ist das sogenannte Trudeln. Das Trudeln ist ein steuerloser Flug des Flugzeuges, welches sich um eine gedachte Linie dreht, die vom Rumpfe etwas über die Mitte der rechten oder linken Tragfläche führt. Hierbei verliert das Flugzeug außerordentlich an Höhe durch die stetig zunehmende Fallgeschwindigkeit und der Pilot darf den geeigneten Augenblick nicht versäumen, durch Normalstellung sämtlicher Steuer in noch genügender Höhe das Flugzeug wieder zu fangen, um dann in einen Gleitflug überzugehen.

Als weitere Kunstflugart kommt noch das sogenannte Segeln mit abgestelltem Motor in Frage. Das Flugzeug wird in genügender Höhe gegen den Wind gestellt und nun versucht der Pilot unter Ausnutzung des Aufwindes und Betätigung lediglich der Steuer die Maschine in ihrer Normallage zu halten. Ohne Ausnutzung der Motorkraft selbstverständlich verliert das Flugzeug an Höhe, daß es mit dem Gewicht des schweren Motors belastet ist. Jedoch ist es erstaunlich, zu sehen, wie ruhig und sicher auch ein Fliegen mit abgestelltem Motor aussieht. Der Pilot weiß allerdings, daß gerade das Segeln ein ganz besonderes Feingefühl und doppelte Aufmerksamkeit verlangt. Das reine Segelflugzeug fliegt lediglich unter Ausnutzung der sogenannten Aufwinde, ohne mit dem Gewicht eines Motors belastet zu sein. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf den eigentlichen Segelflug näher einzugehen.

Ganz besonderes Interesse wird seitens des Publikums den Fallschirmfliegern entgegengebracht, die mit dem sogenannten Rettungsring der Luft vom Flugzeug abspringen. Ein solcher Schirm ist etwa 45 Quadratmeter groß und genau nach einem gewissen Schema zusammengefaltet, so daß sich der Fallschirm unbedingt öffnen muß. Zum Regulieren der Fallgeschwindigkeit ist in der Mitte oben eine Öffnung, die durch eine Leine (Reißleine), ähnlich wie bei einem Ballon, betätigt wird. Beim Ziehen der Reißleine wird die Wölbung des Fallschirmes eingezogen, dadurch sammelt sich weniger Luft innerhalb der Fallschirmwölbung und das Tragpolster der Luft läßt nach, so daß der Fallschirm-pilot schneller sinkt. In der Nähe der Erde wird die Reißleine losgelassen, um den Aufschlag beim Landen abzumildern. Wie dies alles vor sich geht, kann man am besten selbst verfolgen am Sonntag den 2. Oktober am Flugtag in Amstetten.

Was muß der Zuschauer einer Flugveranstaltung vom Fliegen wissen? Der laufende Propeller wirkt als Schraube und reißt die Maschine vorwärts mit sich steigender Geschwindigkeit. Je nach der Konstruktion der Flächen erreicht die Maschine nach längerer oder kürzerer Zeit den Punkt, in dem sie ihre Schwebefähigkeit erhält und von der Luft getragen wird. Sie fliegt!

Drei Steuerorgane stehen dem Piloten zur Verfügung: das Höhenruder, das Querruder und das Seitenruder. Die Querruder (Verwindungsklappen) befinden sich an der Hinterkante der Tragflächenenden und dienen dazu, das Flugzeug waghrecht zu halten. Höhen- und Seitenruder sind hinten am Rumpfe angebracht. Höhen- und Querruder werden mit der Hand durch den Steuerknüppel bedient, das Seitenruder dagegen mit den Füßen.

Die Geschwindigkeit reguliert der Pilot mit dem Motor durch den Gashebel, den er mit der linken Hand bedient.

Grosser Räumungsverkauf
wegen Erweiterungs-Umbau im

Benützen Sie die selten günstige Gelegenheit, wirklich gute, erstklassige Ware zu besonders billigen Preisen zu kaufen.
Kaufhaus Edelmann
Amstetten

Die Durchschnittsgeschwindigkeit eines modernen Sportflugzeuges beträgt etwa 120 Kilometer, die Mindestgeschwindigkeit 70 Kilometer pro Stunde. Um die Hubkraft (Hebelkraft, wie etwa beim Drachen) des Windes auszunutzen, wird immer gegen den Wind gestartet und gelandet. Seine Normalgeschwindigkeit hat das Flugzeug, wenn es parallel zur Erde geradeaus fliegt.

Amstetten und Umgebung.

Deutscher Turnverein Amstetten. — **Schauturnen** am Sonntag den 25. d. M. Zeiteinteilung: Samstag den 24. d. M., 3 Uhr nachmittags, Beginn des volkstümlichen Wettturnens aller Vereinsabteilungen auf dem neuen Turnplatz (Siedlungsstraße); Sonntag den 25. d. M., 8 Uhr früh, Fortsetzung des Wettturnens, 1 Uhr mittags Sammlung der Vereinsabteilungen auf dem Bahnhofplatz, 1/2 Uhr Aufmarsch mit Musik durch die Stadt zur Schulwiese, 2 Uhr daselbst Beginn des **Schauturnens**, 6 Uhr Siegereverenz, 8 Uhr abends **Monatsversammlung** für Turner und Turnerinnen im Vereinsheim (Zul. Hofmann).

Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines. Am Samstag den 1. Oktober l. J. findet um 8 Uhr abends im Vereinsheim der nächste **Sektionsabend** mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Wien. 2. Lichtbildervortrag: „Sommerwandertage im schönen Ennstal“.

Verstorbene. Anna Hebenstreit, Kind, 2 M., Fraisen. — Adolf Brückse, Kind, 14 Jahre, Gehirnhautentzündung, überführt Biberbach. — Maria Haefer, Arbeitergattin, 54 Jahre, Hirnblutung. — Theresia Mahr, Hausgehilfin, 22 Jahre, Lungentuberkulose. — Käthe Breit, Privat, 69 Jahre, Wassersucht. — Johann Kirchberger, Knecht, 21 Jahre, Blinddarmentzündung, überführt nach Pezentskirchen. — Thelma Pilz, Häuslerin, 76 Jahre, Hirnblutung.

Diebstahl. In der Nacht zum 19. d. M. sind bisher unbekannte Täter in den im Schreihofershaus befindlichen Keller des Händlers Franz Schmeißer eingedrungen und haben daraus nachstehend angeführte Sachen im angeblichen Werte von S 239.40 entwendet und zwar: 1 Flasche mit 12 Liter Rufschnaps, 1 Flasche mit 8 Liter Rum, 1 fast neues Faß, frisch auf 11.5 Liter geeicht, mit einer hölzernen Handhabe versehen, voll mit Rum, 6 Kilogramm Bauernschleich, 1 fast neuen Rucksack aus braunem Segelleinen mit ledernen Trägern, und aus einem Faß etwa 3 Liter Stibowitz. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur und wird nach demselben eifrigst gefahndet. Zweckdienliche Angaben sind entweder an die Sicherheitswache oder nächsten Gendarmerieposten erbeten.

Das große Lager an Heilkräutern (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

Curatsfeld. Am Sonntag den 18. September fand im Gasthause des Herrn Anton Gütl eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Selbstschutzbundes statt. Der große Saal war diesmal viel zu klein, um diese bedeutende Menschenmenge fassen zu können. Der Vorsitzende, Herr Vizebürgermeister Richard Bachbauer, eröffnete die Versammlung, indem er den Zweck derselben klarlegte und begrüßte sodann die erschienenen Referenten Herrn Abg. Hans Höller und den Herrn Steuerwalter Scholz aus Amstetten, ferner die Ortsgeistlichkeit sowie alle Anwesenden aller Stände. Herr Abg. Hans Höller besprach mit trefflichen Worten die politische Lage und kam sodann auf die traurigen Ereignisse des 15. und 16. Juli in Wien und den Ländern zu sprechen und bemerkte, man könne den sozialistischen Führern für den praktischen Anschauungsunterricht, den sie uns am 15. und 16. Juli vorführten, nicht genug danken, da nun gerade die vorgehabten Umsturzpläne der kommunistischen und jüdischen Führer endlich allen jenen gutgesinnten Menschen aller Stände, die auf der antimarxistischen Weltanschauung stehen, vollkommen die Augen geöffnet haben. In seinen weiteren Ausführungen verwies er auch u. a. darauf, daß nun besonders die Industrie, der Großgrundbesitz und jene Betriebe, die größere Mengen Arbeiter beschäftigen, sowie alle öffentlichen Anstalten, die zum Teile dem Bunde und den Ländern unterstehen, dahin informiert werden, daß künftighin die Heimatverbände fordern, daß nicht nur sozialistisch und kommunistisch Denkende Anstellung und Arbeit finden, sondern daß auch Angestellte und Arbeiter der antimarxistischen Richtung gebührend Schutz und Recht finden müßten von Seite der Behörden und der Betriebsinhaber. Nachdem der Redner in seinem Schlußworte an alle Anwesenden den Appell richtete, alle in die Reihen des Selbstschutzbundes einzutreten, schloß derselbe seiner herrlichen Rede mit großem Beifall der Anwesenden. Herr Steuerwalter Scholz besprach sodann in ausführlicher Weise den Ausbau der Organisation, gab Richtlinien für die Betätigung der Ortsgruppen in ruhigen Zeiten und im Falle der Aufbietung, er verwies auf die Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit der technischen Nothilfe und betonte schließlich, daß man die Jugendgruppen in den ländlichen Gemeinden besonders berücksichtigen müsse, um dadurch zu erreichen, daß das Fehlen des wichtigen Erziehungsmittels, das wir im ehemaligen Militärdienst hatten, ersetzt werde. Die Selbstschutzbünde sind nicht

dazu da, um eine Gegenpolitik zu machen, sondern in derartigen erwähnten Fällen die staatlichen Organe in der Ausübung ihres Dienstes zu unterstützen und für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, sowie für die Sicherung der Verfassung und des Besitzes Sorge zu tragen. Er schloß unter großem Beifall mit dem warmen Aufruf an die Anwesenden, jede Parteipolitik auszuschließen und sich ohne Unterschied des Standes im Selbstschutz zu vereinigen. Der Herr Vorsitzende dankte den beiden Rednern im Namen Aller für ihre vorzüglichen Ausführungen und nahm sodann die Wahl in die Ortsgruppenleitung vor. Wieder wurde ein großer Stein in dem Bollwerk, das wir zum Schutze unserer Heimat und unserer Religion errichten, eingefügt.

Blindenmarkt. (Schauturnen — Theateraufführung.) Der Deutsche Turnverein Blindenmarkt hielt am 11. September sein diesjähriges Schauturnen ab. Da am selben Tage im Hbbsstale außerdem in Rosenau und in Hbbsitz Schauturnen abgehalten wurden, erschienen hier nur Vertreter des ersten Wiener Turnvereines und der Vereine Penzing-Hiezing, Persenbeug, Pöchlarn, Scheibbs und Hbbs. Die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung nahm an dem Feste regen Anteil. Die turnerischen Vorführungen, besonders der Keulenreigen und die Langstabübungen der Turnerinnen fanden ungeteilten Beifall. Durch Gelegenheit zu allerhand Volksbelustigungen war auch für Humor und Heiterkeit gesorgt. Die flotte Ortskapelle Hopf steigerte durch ihre gelungenen Darbietungen die Stimmung aufs Beste. Das ganze Fest verlief bei prächtigem Wetter zur vollen Zufriedenheit der zahlreichen Besucher und der Mitwirkenden. Der Turnverein kann mit dem Erfolg des Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Das Fest zeigte wieder, daß der turnerische Gedanke in der Bevölkerung festen Fuß gefaßt hat. Abends fand die zweite Aufführung des Schwantes „Der Kilometerfresser“ durch die bewährten Kräfte der hiesigen Liebhabertruppe bei voll besetztem Saale statt. Es wurde viel gelacht und viel Beifall geklatscht und so war auch diese Aufführung ein voller Erfolg.

Ulmerfeld. (Heimwehr.) Am Freitag den 9. September fand in Herrn Reitbauers Gasthaus in Ulmerfeld die gründende Versammlung der Ortsgruppe Ulmerfeld-Hausmening des niederösterreichischen Selbstschutzbundes statt. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale hielt Herr Bahnvorstand Franz Ansel nach Begrüßung aller Erschienenen, besonders des hochwürdigen Herrn Pfarrers Anton Zehegruber, der Herren Bürgermeister Mayerhofer und Hochholzer, sowie der Vertreter aller nichtmarxistischen Vereine und Körperschaften, namens des vorbereitenden Ausschusses sein Referat, in dem er über die Notwendigkeit und den Zweck des niederösterreichischen Selbstschutzbundes ausführlich berichtete. Die mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen des Berichterstatters wurden hierauf eifrig besprochen und noch manche wertvolle Anregung gegeben. Nach der Wahl des Ausschusses wurde zur Anmeldung der Mitglieder geschritten und es ist gelungen, alle Anwesenden ohne Unterschied der Klasse für die Heimwehr zu gewinnen. Da der Zweck der Heimwehr ohnehin schon allen genügend bekannt ist, so werden an dieser Stelle nochmals alle aufgefordert, falls sie es nicht schon getan haben, der Heimwehr beizutreten. Nur dann, wenn alle ordnungsliebenden Elemente in unserem Vaterlande den Ernst der Stunde begreifen und sich der Heimwehrebewegung zur Verfügung stellen, wird diese so stark, daß den gewissenlosen Volksverführern die Lust zu weiteren Hezereien vergehen wird. Möge keiner glauben, daß es auf ihn nicht ankommt! Am darauffolgenden Freitag war eine Ausschusssitzung, in der Herr Scholz aus Amstetten die Ausschusmitglieder über den weiteren Ausbau der Heimwehr unterrichtete und Auskünfte erteilte.

Kollmitzberg. (Heimwehr-Ortsgruppen-Gründung.) Am Sonntag den 28. August 1927 fand im Gasthaus des Herrn Franz Grünberger in Kollmitzberg eine unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Berger sehr gut besuchte Versammlung statt, deren Zweck es war, mit Rücksicht auf die unglaublichen Erscheinungen, welche durch die Julirevolte in Wien zu Tage kamen, eine Heimwehrgruppe zu gründen. Die Ausführungen der Redner fanden stürmischen Beifall und wurde sofort zur Gründung der Ortsgruppe geschritten. Als Obmann wurde der Wirtschaftsbefitzer Amon (Grübler) mit großem Beifall gewählt. Es wurde in dieser Versammlung ganz besonders verurteilt, daß man auf der einen Seite mit der Eroberung des Dorfes mit dem Schlagworte „Religion ist Privatsache“ vordringen will und auf der anderen Seite statt aufzubauen Milliardenwerte vernichtet und wütend niederreißt und vernichtet, was ehrliche Hände geschaffen haben.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Ein Opfer der Arbeit) wurde die erst 17 Lenz zählende Maria Peschka; sie geriet im Bauernhause Grestenberg in die Dreschmaschine. Obwohl ärztliche Hilfe schnellstens zur Stelle war, gelang es doch nicht mehr, ihr Leben zu retten. Als sie dem Krankenhause Waidhofen übergeben wurde, verschied sie. Die Beisetzung ihres Leichnames geschah in genannter Stadt.

Markt Aschbach. (Große Heimweherversammlung.) — Ortsgruppengründung.) Am Sonntag den 18. d. M. tagte in Aschbach die gründende Versammlung einer Heimwehrorstgruppe Aschbach und Umgebung. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man Nagls

Saallokalitäten für diese Versammlung als bei weitem zu klein nennt, denn buchstäblich stand Mann an Mann, ja noch in den Gängen drängte sich Schulter an Schulter und alle lauschten den Ausführungen des Herrn Nationalrates Mayerhofer, der zuerst die Notwendigkeit einer Organisation besprach, zurückgriff auf die Julirevolte und uns so recht vor Augen führte, wie nahe Oesterreich dem Verderben stand und nur um Haaresbreite einer Sowjetdiktatur entronnen ist. Er zeigte uns, wie die Sozialisten die öffentlichen Güter mißbrauchen, so oft und wann es ihnen beliebt, wie sie in ihrer Standalpresse Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr schüren und geifern, die Massen des Volkes gegeneinander hegen, um endlich dann so weit zu kommen, daß sie den Satz, den ihr Linzer Parteiprogramm beinhaltet, die Staatsmacht, wenn nötig mit Gewalt an sich zu reißen, Wirklichkeit werden lassen. Da ist ein Zusammenschluß aller ordnungsliebenden Bürger ohne Parteiunterschied eine zwingende Notwendigkeit. Eine stramme Organisation müssen wir ihnen zeigen, dann werden sie nimmer so leicht in Versuchung kommen, mit öffentlichen Instituten ihr leichtfertiges Spiel zu treiben, dann werden sie sich einen Generalstreik zuerst wohl gut überlegen. Redner dankte dann allen, daß sie seiner Einladung Folge geleistet und ermahnte sie, immer bereit zu sein, wenn's das Vaterland gebietet! Herr Bezirksoberstraßenmeister Johann Kronberger als zweiter Redner erörterte das Organisationsmäßige der Heimwehverbände. Er führte u. a. aus, vor allem sei straffe Disziplin notwendig, um dem Gegner zu zeigen, daß auch auf dem rechten Flügel die Republik gegen eine Linksrevolte geschützt werde! Die Heimwehren haben es sich zur Pflicht gemacht, allen Arbeitswilligen Schutz zu bieten und niemals werden sie es sein, die den Kampf eröffnen. Sie wollen ja kein Staat im Staate sein, sondern nur in Zusammenarbeit mit den berufenen staatlichen Instanzen Gesetze und Ordnung in jenen Fällen schützen, wo die Machtmittel des Bundes nicht rasch genug aufgebracht werden können oder nicht genug stark sind. Redner könne es nur begrüßen, daß so viele — ihre Zahl übersteigt bei weitem 400 — dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind und schloß, es kann um Oesterreich noch nicht so schlimm stehen, wenn so viele hundert bereit sind, es zu verteidigen. Mit der Wahl des Ausschusses fand die großartige Versammlung ihren Abschluß. In denselben wurden entsandt: Ortsgruppenkommandant Nationalrat Franz Mayerhofer, 1. Stellvertreter Bezirks-Oberstraßenmeister Johann Kronberger, 2. Stellvertreter Johann Schoder, Schriftführer Hans Fink, Schriftführerstellvertreter Tierarzt Max Müller, Kassier Oberlehrer Eng. Macho, Stellvertreter L. Teinfalt. Als Zugskommandanten und deren Stellvertreter fungieren: Markt Aschbach: Alois Latschbacher, Johann Scheuch, Stellvertreter Alois Dviningz, Josef Vintl. Oberaschbach: Zugskommandanten Franz Schachner, Michael Kramer, Stellvertreter Eng. Fahriester, Leop. Rattner. Mitterhausleiten: Zugskommandanten Johann Zebringer, Josef Wagner, Stellv. Josef Schachner, Stefan Etlinger. Dorf Aschbach: Zugskommandant Franz Haberl, Stellv. J. Haumer, Stefan Vizekallacher. Abetzberg: Zugskommandant Leo Vizekallacher, Stellv. Johann Oberleitner, Ludwig Stöckl. Niederhausleiten a. d. D.: Zugskommandanten Franz Wicherger, Josefbacher, Stellv. Anton Memelauer, R. Halbmayr. D. Turnverein: Zugskommandant Johann Schoder, Stellvertreter Ing. Wilhelm Kisseln, Michael Ofsenski. Dieser Ausschuss setzt sich größtenteils aus ehemaligen Militäristen zusammen und verbürgt so stramme Disziplin in den eigenen Reihen und damit trägt er zugleich auch Sorge, daß nie unüberlegte Handlungen von Heimwehrmitgliedern ausgeführt werden.

Alte Stadtapothek
Amstetten
Hauptplatz



Gegen
Hand- und Fußschweiß
starke

Formolin-Galbe
Tuben zu S — 70 und zu S 1.40

ferner

Streupulver und
Fußbade-Salze

G.K.P.

Aus Meyer und Umgebung.

Wener a. d. Enns. (Radfahrungsfall.) Nach einem Feuerwehreffeste in Reichraming gingen die beiden taubstummen Freunde Stefan Haider und Johann Gruber nach Hause. Unterwegs überraschte sie ein heftiger Regenguß, so daß beide in einem Hause Unterstand suchten. Zugleich mit diesen stand auch ein Student, der zwei Fahrräder bei sich hatte, unter. Nachdem der Regen sich gelegt, trat Haider den Heimweg zu Fuß an, während Gruber mit einem Rade, das ihm der Student zur Verfügung stellte, nach Hause fahren wollte. Gruber ist des Radfahrens nicht besonders kundig und so kam es, daß er seinen Freund Haider, als er ihn einholte, überfuhr. Letzterer erlitt durch diesen Unfall eine Verrenkung des Achselgelenkes und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(Lebensmüde.) Der in Lumpelgraben, Gemeinde Großraming, ansässige Bauer Franz **A s c h a u e r**, vulgo Werfner, schoß sich aus einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer, doch nicht tödlich. Die Ursache dieser traurigen Tat dürfte in mangelhaften Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Aus Gaming und Umgebung.

Langau im Ybbstal. Im sogenannten „Bichlhäusl“ in der Rotte Polzberg, Gemeinde Gaming, wohnte das Holzarbeiterhepaar Josef und Marie **G i n d l**, so wie im Gebirge eben die Holzhauerleute hausen, zufrieden und glücklich, bis den alten Gindl, einen braven, tüchtigen Arbeiter, eine unheilbare Krankheit ereilte, der Wahnsinn. Gindl wurde leutescheu, hielt sich in seiner Wohnung versteckt und war trotz gütlichem Zureden zu keiner Arbeit oder Beschäftigung zu haben. Am Montag den 12. September entfernte er sich aus seiner Wohnung und wurde von dieser Zeit an nicht mehr gesehen.

Tagelanges Nachsuchen in den umliegenden dichten Wäldern, in Gräben und Schluchten führte erst am 15. ds. zur Auffindung der Leiche Gindls. Die Bergung derselben gestaltete sich aber äußerst schwierig, denn dieselbe hing auf einer dichten, verwetterten, mit buschigen Ästen verwachsenen Fichte in 10.90 Meter Höhe. Die Bergung des Leichnams wurde dadurch möglich gemacht, daß die Fichte bis zum Boden herab entästet wurde. Sodann gingen die den Gendarmeriebeamten aufs Beste unterstützenden Holzknechte an das Abseilen und ist es nach einständiger, schwerer Arbeit gelungen, den Leichnam in die Totenkammer nach Lachenhof zu bringen. Die Beerdigung des unglücklichen Alten fand unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner und des Kameradschaftsvereines am 17. d. M. statt.

Lachenhof am Detscher. Die Glocken des kleinen Pfarrkirchlein in Lachenhof waren vom Grabliebe, das sie dem alten Gindl sangen, noch nicht verklungen, als abermals die Kunde von einem aufgefundenen Selbstmörder durchs trauernde Dörflein eilte. Diesmal wars kein alter, lebensmüder, abgearbeiteter Greis, nein, ein junges, hoffnungsvolles Leben hauchte seinen Atem unter dem würdigen Stride aus. Der Maurerlehrling **Anton G a m s j ä g e r**, der seit 14 Tagen abgängig war, wurde durch Zufall von einer ahnungslosen Frauensperson in stark verwestem Zustande am Abhange des Schwarzöfers gefunden. Anton Gamsjäger, neunzehnjährig, war lebenslustig und frohen Mutes; eine dumme Liebesgeschichte trieb ihn in den Tod. Ueber diese Angelegenheit wird von Seite der mit der Untersuchung betrauten Amtsansorgane vorderhand noch Stillschweigen bewahrt.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich **C. W e i g e n d**, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgängig.

Seit 1. September 1924 ist aus Wien, Hotel Theresienhof, die im Jahre 1895 in Gablonz a. d. N. geborene und zuständige Filmschauspielerin und Tänzerin **Ilse R a d o v i c z y** (auch **B i l l d o r f**) abgängig. Sie ist groß, hat braunes Haar, solche Augen und sehr hübsche Gesichtszüge. Selbstmord ist nicht anzunehmen, da sie sehr lebenslustig war. Da die bisherigen Nachforschungen erfolglos blieben, ergeht im Wege der Presse an alle Personen, die Anhaltspunkte für die Ermittlung des Aufenthalts der Genannten geben könnten, das Gesuchte, diese ehestens der Gendarmerie-Ausforschungsabteilung in Wien, 3., Hauptstraße 68, bekannt zu geben.

Bücher und Schriften.

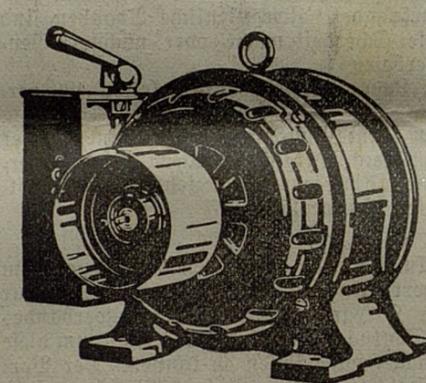
Reichspräsident Hindenburg. Es ist erfreulich, daß im Rahmen der verschiedenen Hindenburg-Gedächtnisbücher ein künstlerisch hochwertiges Buch erschienen ist, das mit reichem Bildschmuck und einer Widmung Hindenburgs ausgestattet, dem deutschen Volke Hindenburg als Mensch, Heerführer und Reichspräsidenten vor Augen führt. In diesem Werke werden nicht nur die Verdienste des großen Tatmenschen, frei von jeder Ueberschwänglichkeit geschildert, es hat das Buch auch vom geschichtlichen Standpunkte einen hohen Wert, da es über viele Ereignisse, die sich seit Ausbruch des Weltkrieges abspielten, Aufschluß gibt. Trotz der schönen Ausstattung (30 Kupfertiefdrucke, Ganzleinenband mit Goldprägung) stellt sich der Preis des Buches nur auf S 4.50, so daß eine Anschaffung jedermann möglich ist. Besonders erzieherischen Wert besitzt das Buch für unsere Jugend, da es ein Beispiel grenzenlosen Pflichtbewußtseins aufzeigt.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Gebrauchte Schreibmaschine Mignon ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl.
250 bis 300 Schilling Verdienst Heimarbeit. Adressen schreiben, andere Beschäftigungen. Auskunft gegen Rückporto. Gahring, Kössen Nr. 37, Zinol. 226
Möblierte Wohnung zu vermieten. Auskunft erteilt: Spitzengasse 11, Postgebäude. 225
Alteres Hausbesorger-Hepaar sofort aufgenommen. Wohnung, Licht und Holz frei. Auskunft Niedmüllerstraße 6. 229
Ein wohlhabender Stubflügel und eine fast neue, wenig benützte Nähmaschine sind preiswert zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 234
Piano mit schönem Klang zu vermieten. Mitter, Kreuzgasse 6. 233

Laubsäge
Pelikan
Werkzeughaus zum goldenen Pelikan
Wien VII., Siebensterng. 24
Preisliste Nr. 13 gratis!

GELD
oder langfristig. Auch mit Schulden. Bequeme Ratenrückzahlungen. Zu sprechen jeden Wochentag von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr mittags.
Beh. konzess. Hypotheken-Kanzlei
(Gegründet 1907) 232
Wien VII., Schottenfeldgasse 3 (Ecke Mariahilferstraße), 3. Stock, Tür 24, Telefon 33-3-15.
Einfamilienhaus
sofort zu vermieten oder verkaufen
Auskunft bei Stadtbaumeister Karl Desjove, Waidhofen, Fernruf 12.

„ROBAX“
der ideale **ELIN** MOTOR

Ein Handgriff nur wie man hier sieht ist nötig
Und der „ROBAX“ zieht!
Keine Bürsten
Keine Schleifringe
Kein Kollektor
Kein Anlasser
Kein Hebelschalter
PREISE
komplett wie oben, ab Werk, unverpackt, exklusive W. U. St.:
2 PS . . . 345 Schilling
3 PS . . . 410 Schilling
4 PS . . . 500 Schilling
VERKAUFSTELLEN:
Elekttrizitätswerke
Elektrotechnische Fachgeschäfte
„ELIN“
Aktiengesellschaft für elektr. Industrie
Wien, I., Volksgartenstraße Nr. 1 — 5
Hauptwerke: Weiz (Steiermark) und Wien
Nebenbetriebe: Inzersdorf, Möllersdorf
Gründungsjahr 1895 3000 Arbeiter und Angestellte

Gebe hiemit bekannt, daß ich bei der Feilbietung der Häuser Konstr. Nr. 90 und 93 in der Wasservorstadt im eigenen Namen aus rein persönlichem Interesse und nicht für irgend jemand anderen mitgeboten habe und jede gegenteilige Behauptung den Tatsachen nicht entspricht.
Ludwig Stödl, Schlossermeister.

Holzfuhrlente
zum Holzaustragen, später zum Bahntransport, werden aufgenommen. Guter Verdienst. Näheres bei L. Pfeifer, Klein-Pertenschlag, Post Schönbach, Waldviertel. Zureisepesen werden nicht vergütet. 228

Seine Brautausstattung
umfangreicher an Privatsachen sofort billigst abzugeben: 197
Ein echtes **Paßfander-Speisezimmer** mit gepolsterten Ledersesseln, Sockeltisch, Schelbenvorhängen usw.
Ein **Schlafzimmer**, hell modernste Fassung, ganz komplett, mit Scheibenvorhängen, Sitzgelegenheit usw.
Eine **Herrenzimmer-Garnitur** bestehend aus Klubsch, zwei Ledersesseln und Lammendänder.
Gesamtpreis 1745 Schilling.
Wird eventuell auch einzeln abgegeben!
Wien, 6. Bezirk, Stumpergasse 2
(S. Marso), 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends

**Bloch abmaß-
: büchel :**
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. U.

Sonntag den 25. September 1927
und jeden folgenden Sonn- und Feiertag
Fünfuhrtee mit Musik
Schlosshotel-Bar

Die Bezirksgruppenleitung des Selbstschußverbandes für Niederösterreich spricht allen am 17. d. M. in Bereitschaft gestandenen Wehrmännern für ihre disziplinierte Haltung und Ruhe den Dank aus, insbesondere jenen Gruppen, die lange Wege über Berg und Tal zurückzulegen hatten und selbstlos im Dienste ihrem Versprechen nachkamen.
Waidhofen a. d. Ybbs, 18. September 1927.
Bezirksgruppenleitung
des Selbstschußverbandes für Niederösterreich.

Drucksorten jeder Art
Geschmackvolle Ausführung!
Rasche Lieferung!
Billigste Berechnung!
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.